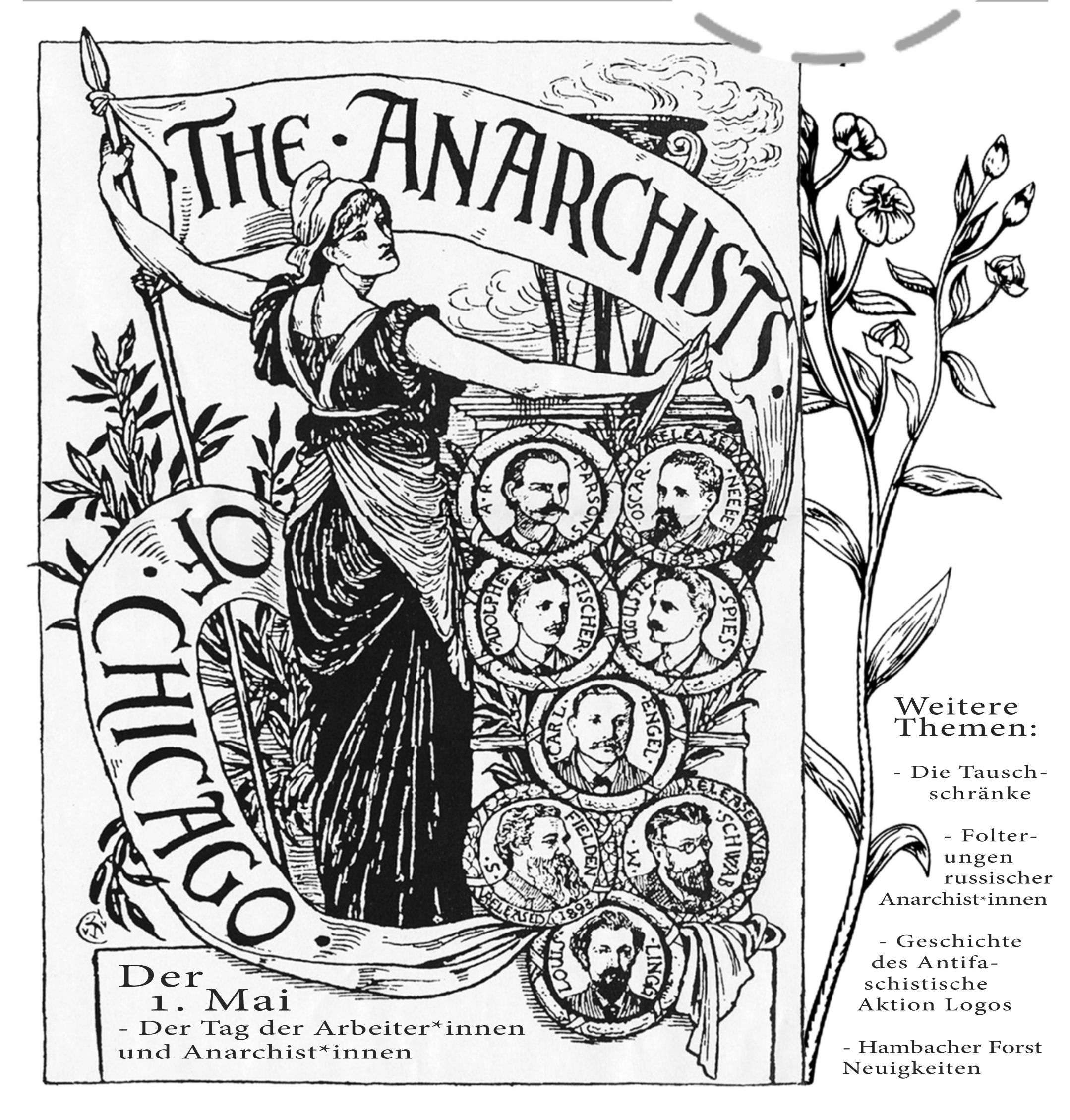
Das neue circle A

Ausgabe #4 - Nr. 2/2018 - Apr/Mai/Jun

Magazin für Anarchie und Solidarität im Alltag | aus Dresden



Der 1. Mai
- Der Tag der Arbeiter*innen und Anarchist*innen

Weitere Themen:

- Die Tauschschränke
- Folterungen russischer Anarchist*innen
- Geschichte des Antifaschistische Aktion Logos
- Hambacher Forst Neuigkeiten

Editorial

Dresden hat einen weiteren Winter überlebt. Mit all dem Schnee und all den Stürmen und all den Nazis im Februar. Das Circle-A ist in all deinen Lieblingsplätzen zurück um das zu feiern! Wir sind hier um dich daran zu erinnern, was um dich herum so passiert ist, falls du es selbst noch nicht mitbekommen hast. In den letzten Monaten hat die Stadt Dresden einige gewagte Aktion unternommen, um Plätze für den kostenlosen Austausch von Gegenständen in Neustadt zu entfernen. Abgesehen davon werdet ihr noch einen sehr mutigen Text über die Kritik an der antifaschistischen Bewegung von einer*m unserer Leser*innen zu sehen bekommen!

Aber mit dem Winter und dem ereignisreichen März im Rücken freuen wir uns auf weitere Kämpfe. Wir hoffen, dass niemand aufhört und sich in die gemütliche Mittel-schicht zurückzieht, denn es kommt einiges auf uns zu! Neben der Plage der Umsonstschrankverbote, plant Sachsen ein neues Polizeigesetz durchzudrücken, welches die Dynamik des politisches Kampfes verändert wird, aber nicht in eine gute Richtung, sondern in eine Richtung, die der Polizei mehr Macht denn je verleiht. Und auch nicht zu vergessen ist, dass der 1. Mai mit seinen Demonstrationen vor der Tür steht. Wenn ihr nicht vor habt nach Chemnitz zu fahren um den Nazis in den Arsch zu treten (was duchaus sehr viel Spaß machen könnte!), dann könnt ihr euch am Programm des Anarchistischen Netzwerk Dresden für diesen Tag beteiligen! Und wagt es ja nicht in eurer Wohnung oder eurem Haus zu bleiben – der 1. Mai bedeutet viel mehr als der 13. Februrar, falls ihr das noch nicht bemerkt habt. Raus mit euch!

Eine andere Thematik mit der wir uns in dieser Ausgabe beschäftigen ist die Tierbefreiung – Menschen kämpfen Tag und Nacht für die Freiheit derer, die nicht für sich selbst aufstehen können. Und natürlich ist dieser Kampf mit Repressionen verbunden, also vergesst nicht ein paar nette Worte und herzliche Grüße an die Gefangenen dieser Ausgabe zu schicken!

Alles in allem sind wir vom Circle-A gespannt, was die nächsten Monate in Dresden so passieren wird. Wir glauben, dass wir zusammen eine Veränderung bewirken können indem wir eine anarchistische Bewegung in der Stadt aufbauen. Und selbst wenn das nicht dein persönliches Ziel ist, dann kannst du gern trotzdem ein Stück mit uns gehen auf diesem Weg.

Die Deadline für Texte für die nächste Ausgabe ist am 15. Juni. Du kannst uns deinen Text, deine Ideen, deine Vorschläge und Kritik an circle-a@systemli.org oder an and@notraces.net schicken. Und vergesst bitte auch nicht, dass das Magazin DIY ist. Wenn ihr also mal irgendwo keine Ausgabe mehr findet, dann schaltet eure Drucker an und los geht's! Wir haben übrigens gehört, dass die besten Drucker bei der Arbeit oder in der Uni zu finden sind, wo ihr mehr oder weniger umsonst drucken könnt!

Eure

Circle-As

Inhalts-verzeichnis

The Anarchist

Nein zum Krieg,

Nein zu Diktator*innen und Staaten, Nein zu Unternehmen, Nein zu Religionen, Nein zum Nationalismus

*Liebe anarchistische Genoss*innen, egal wo ihr seid,*

wir Anarchist*innen erklären, dass wir gegen Krieg, Militärangriffe und Milizen sind. Wir lehnen das Töten von Zivilist*innen und die Angriffe auf Dörfer, Gemeinden und Städte ab, bei denen unschuldige Menschen getötet und ihre Wohnorte beschädigt und zerstört werden.

Wir glauben nicht, dass Staaten oder irgendeine Gruppe das Recht hat jemand anderen anzugreifen aufgrund von Religion, Nationalität, Landstreitigkeiten usw. Wir sind überzeugt, dass ungeachtet ihrer Rechtfertigung, diese Angriffe und Kriegstreiberei bloß ein Angriff auf Freiheit und Menschlichkeit sind.

Unsere Haltung und unser Standpunkt gegen den aktuellen Krieg, den der Türkische Staat gegen Afrin und das übrige Rojava samt seiner Bürger*innen begonnen hat, ist nicht darin begründet, dass wir kurdisch oder kurdisch-sprechend sind. Wir sind aus Prinzip gegen alle Kriege an allen Enden der Welt.

Wir halten fest an unseren anarchistischen Grundsätzen egal wer solch einen Krieg beginnt. Wir vertreten die gleiche Einstellung und die gleichen Prinzipien sogar auch wenn Kurd*innen einen Krieg führen, um die Freiheit, Kultur und Gesellschaft irgendeiner Ethnie oder Gruppe anzugreifen. Unsere Haltung gegen den Türkischen Staat bei seinem Angriff auf Rojava nehmen wir von diesem Standpunkt aus ein – nicht mehr und nicht weniger. Wir sind gegen Krieg, gegen den Staat, gegen jede Art von Vorherrschaft, Klassenspaltung und gegen das kapitalistische System.

Angesichts dessen lehnen wir jede Art von Krieg ab, egal ob er vom Türkischen Staat gegen Rojava geführt wird oder von einem anderen Staat gegen eine andere Nation oder Gruppe irgendwo anders auf dem Globus.



Wir glauben, dass wir gegen den Krieg sein und ihn verurteilen, sowie alle möglichen Kampagnen gegen die Verherrlichung des Krieges und gegen Kriegstreiberei führen sollten. Es ist unsere Pflicht die Menschen mehr darauf aufmerksam zu machen, dass Krieg mehr Gewinne und Vorteile für die Unternehmen bedeutet, besonders im militärischen Bereich. Gleichzeitig verursacht er weitere Armut, mehr Elend, Vertreibung und Verlust unserer Liebsten. Aber er bringt auch steigende Preise, Obdachlosigkeit, Erwerbslosigkeit, Zerstörung unserer Ortschaften und unseres Klimas, sowie eine allgemeine Spaltung hervor.

Wir klagen alle Fernsehstationen und die sozialen Medien in der Region an, dass sie seit dem Beginn der aggressiven Angriffe versucht haben, die Rechte der Menschen in Afrin und Rojava zu leugnen und deren berechtigte Verteidigung nicht anzuerkennen. Sie versuchen die Menschen zu täuschen und versuchen sie mit verschiedenen Begründungen zur Unterstützung des Türkischen Staates zu bewegen indem sie ihnen falsche Vorwände liefern.

NEIN ZU STAAT UND NATIONALISMUS

NEIN ZU AUTORITÄT

NEIN ZU RELIGIÖSER MACHT

NEIN ZUM PARLAMENTARISCHEN SYSTEM

NEIN ZUR HERRSCHAFT DER MILIZEN

NEIN ZU POLITISCHEN PARTEIEN UND KAPITALISMUS

JA ZU SELBSTORGANSIATION UND SELBSTBESTIMMUNG

Kurdischsprachiges Anarchistisches Forum (KAF),
22.01.2018,
anarkistan.com/

Rest in Power *Anna*



Unsere Herzen sind heute mit Traurigkeit erfüllt, da wir dieses Wochenende vom Tod unserer Freundin und Gefährtin Anna Campbell erfuhren.

Anna beteiligte sich am Kampf der YPG in Afrin und wurde bei einem Raketenangriff getötet.

Anna war ein wichtiges Mitglied des Empty Cages Collective und eine aktive Organisatorin in vielen Anti-Knast-Projekten und Kampagnen, darunter Community Action on Prison Expansion, Smash IPP sowie dem Anarchist Black Cross Bristol. Sie machte Organisieren zum Vergnügen.

Sie war eine engagierte Anarchistin, die sich dem Kampf für Befreiung verschrieben hat. Die Liste ihres Engagements in sozialen Kämpfen ist lang, von Jagdsabotage bis zu studentischen Besetzungen. Sie war eine leidenschaftliche Feministin und stolz queer.

Wie Louise Michel, ihre Lieblingsanarchistin in der Geschichte, war die soziale Revolution der tiefste ihrer Wünsche und führte sie nach Kurdistan.

Anna starb an der Frontlinie, da wo sie sein wollte – bei der Verteidigung einer revolutionären Bewegung. Sie wird von Freund*innen und Familie tief und verzweifelt vermisst werden. Ihr Mut inspiriert uns, weiter für die Befreiung zu kämpfen und und die Zerstörung des Staates und dessen Gefängnisse.

„Wir Revolutionäre jagen nicht nur eine scharlachrote Fahne. Was wir verfolgen, ist ein Erwachen der Freiheit, alt oder neu. Es ist die alte Kommunen von Frankreich, es ist 1703; es ist Juni 1848; es ist 1871. Vor allem ist es die nächste Revolution, die unter dieser Morgendämmerung voranschreitet.“

– Louise Michel

Liebe Freunde,

ihr kennt alle meine Tochter Anna.

Sie glaubte an eure Vision einer idealen Gesellschaft, basierend auf feministischen Prinzipien, der Inklusion aller Ethnien und dem Respekt vor der Natur. Sie war bereit ihre Ideale mit ihrem Leben zu verteidigen, genauso wie ihr auch. Viele hundert von euch haben schon ihre Leben gelassen bei dem Versuch sie vor denen, die das Leben zerstören wollen, zu verteidigen.

Annas Tod, auch wenn ich es mir so nicht gewünscht habe, hat die Welt auf euch aufmerksam gemacht. Aber die Welt versteht nicht, warum sie euer Projekt, die Enklave von Rojava, so begeistert hat. Die Welt versteht auch nicht, warum der türkische und der syrische Staat so entschlossen sind, es zu vernichten.
Noch schlimmer, die Welt weiß nicht, dass die high-tech Waffen, die so viele von euch getötet haben und die auch meine Tochter töteten, in Großbritannien entwickelt und hergestellt wurden. Ihr wisst es. Ihr alle wisst es.

Ich muss euch nicht erzählen, dass der türkische Staat die Kurden hasst, weil sie angeblich die nationale Einheit gefährden.
Aber ihr wisst vielleicht nicht, dass auch der britische Staat einst seine eigenen Minderheiten, die Iren, die Schotten und die Waliser, als genau so gefährdend empfunden hat. Wir, die Briten, haben ihnen das angetan, was die türkische Regierung euch jetzt antut. Wir haben, vielleicht erst zu spät, realisiert, dass das nicht der richtige Weg ist.
Die türkische Regierung hat das noch nicht verstanden. Ihr Kurden leidet unter der gleichen Diskriminierung, der gleichen Vertreibung und den gleichen Morden, die wir auch den Iren, den Schotten und den Walisern angetan haben. Die die Europäer den amerikanischen Ureinwohnern angetan haben. Die die Nazis den Juden angetan haben.

Die Welt hat sich weiter entwickelt. Natürlich hat sie das oder? Wie kann jemand die Gräueltaten als etwas anderes als schrecklich, empörend und unakzeptabel sehen – irrelevant, ob sie in oberflächlich plausibel wirkende Argumente gepackt sind oder nicht? Die falschen wirtschaftlichen Argumente, die Großbritannien nutzt um die Waffenexporte an die Türkei zu rechtfertigen? Die die Türkei nutzt um den Genozid an den Kurden zu rechtfertigen?
Wie kann das sein? Es zerstört meine Hoffnung.

Aber trotzdem ist da noch Hoffnung. Millionen von uns hier in Großbritannien, auf Island und in allen anderen europäischen Ländern, in Amerika – wir wissen um eure Notlage. Wir werden euch nicht unbemerkt gehen lassen.
Wir werden unsere Regierungen für die Ungerechtigkeit und die Grausamkeit eurer Behandlung zur Verantwortung ziehen. Wir werden euch nicht vergessen. So wie ihr nie meine Tochter vergessen werdet, die mit euch lebte, lachte, tanzte, teilte, kämpfte und starb. Zusammen werden wir sicherstellen, dass sie nicht umsonst gestorben ist.

Mit Liebe und Entschlossenheit,
Annas Vater - Dirk Campbell

ANARCHISMUS UND ALKOHOL



Extase vs. Intoxication: Für eine Welt der Verzauberung, oder für Anarchoholismus?

by Crimethinc.

Betrunken, dicht, zu, berauscht, blau, breit, voll, besoffen, knülle. Jeder hat von den Inuit gehört, die einhundert Worte für Schnee haben; wir haben einhundert Worte für betrunken. Wir verewigen unsere eigene Kultur der Niederlage.

Ich sehe das Grinsen auf deinem Gesicht: Sind diese Anarchist*innen so verspannt, dass sie über den einzig spaßigen Aspekt des Anarchismus urteilen – das Bier nach dem Krawall, dem Alkohol in der Kneipe wo all diese leeren Versprechungen verbreitet werden? Was machen die überhaupt um Spaß zu haben – ein schlechtes Bild werfen auf den bisschen Spaß, den wir haben? Können wir nicht einen Moment entspannen und eine gute Zeit haben?

Versteht uns nicht falsch: wir sprechen uns nicht gegen Genuss aus, sondern für ihn. Ambrose Bierce definiert einen Asketen als „eine schwache Person, die der Versuchung erliegt, sich selbst Vergnügen vorzuenthalten" Wir stimmen zu. Chuck Baudelaire schrieb, du musst immer high sein – alles hängt davon ab. Also sind wir nicht gegen das betrunken sein, aber gegen das Trinken! Alle die trinken, um betrunken zu werden, verwehren sich ein wundervolles Leben.
Koffein oder Zucker ersetzen nur Stoffe, die das Leben selbst erzeugen kann. Der Mensch, der niemals Kaffee trinkt, braucht ihn nicht nach dem Aufstehen: der Körper produziert Energie und weiß diese gezielt einzusetzen. Wenn mensch regelmäßig Koffein zu sich nimmt, übernimmt der Kaffee nach kurzer Zeit diese Funktion und wird abhängig. So sorgt Alkohol künstlich für einen kurzen Zeitraum für Entspannung und Erleichterung während all das verkümmert, was das Leben wirklich erholsam und befreiend macht.

Wenn manche abstinenten Leute in dieser Gesellschaft nicht so unbekümmert und frei erscheinen wie ihr betrunkenes Pendant, ist dies ein reiner Zufall der Kultur, nichts mehr als Indizien. Diese Puritaner existieren in derselben Welt, in der sich durch den Alkoholismus ihrer Freunde, jede Magie und jeder Schöpfergeist aufgelöst haben, unterstützt von Kapitalismus, Hierarchien und dem Leid, die der Alkohol mit aufrecht hält.
Der einzige Unterschied ist, dass sie die Dreistigkeit besitzen sich sogar der falschen Magie und des Geistes aus der Flasche zu verwehren. Andere „nüchterne" Personen, solche die eher in Ekstase leben, gibt es reichlich, wenn du genau hin schaust. Für diese Personen – für uns – ist das Leben eine dauerhafte Feier, die keine Steigerung braucht und von der wir keine Erholung brauchen.

Alkohol, Antidepressiva und andere Stimmungsverändernde Drogen, die dem Staat viel Geld einbringen, ersetzen eine symptomatische Therapie, die die Krankheit beseitigt, nicht aber deren Ursache. Es nimmt dem stumpfen, düsteren Dasein den Schmerz für eine kurze Zeit und bringt ihn dann mit doppelter Wucht zurück. Drogen ersetzen nicht nur positive Handlungen, die sich an die Wurzel unserer Verzweiflung richten – sie verhindern sie, da mehr Energie darauf gezielt wird, den Zustand des Rauschs zu erreichen und sich anschließend wieder von ihm zu erholen. Wie der Urlaub bei dem*der Arbeiter*in, dient Alkohol als ein Ventil, über das Dampf abgelassen wird, während das System, das ihn erzeugt aufrechterhalten bleibt.

In dieser kalten automatisierten Gesellschaft haben wir uns daran gewöhnt, wie Maschinen zu funktionieren, die bedient werden: füge die notwendige Chemikalie zur Gleichung um das gewünschte Ergebnis zu erhalten. Für unsere Suche nach Gesundheit, Freude, dem Sinn des Lebens, rennen wir von einem Wundermittel zum anderen – Viagra, Vitamin C, Vodka – anstatt unser Leben ganzheitlich und unsere Probleme an der sozialen und ökonomischen Wurzel anzugehen. Diese konsumorientierte Denkweise ist das Fundament unserer entfremdeten Konsumgesellschaft: ohne Produkte zu konsumieren, können wir nicht leben! Wir versuchen Entspannung, Gesellschaft und Selbstbewusstsein zu kaufen – jetzt kommt sogar Ekstase durch das Schlucken von Ecstasy!
Wir wollen Ekstase als eine Lebenseinstellung, nicht als eine leberzerstörende Erholung von unserem Leben. „Das Leben ist scheiße, werde betrunken" ist der Kern des Arguments, das wir von unseren Meistern hören. Wir wiederholen es selbst, aufgrund irgendwelcher beiläufiger und unwichtiger Wahrheiten, auf die es sich vielleicht bezieht – aber wir fallen nicht länger darauf rein! Gegen die Trunkenheit und für den Rausch! Brennt die Schnapsläden nieder und errichtet Spielplätze! Für eine ekstatische Nüchternheit!

ZWEIFELHAFTE REBELLION

Praktisch jedes Kind der westlichen Mehrheitsgesellschaft wächst mit Alkohol als der verbotenen Frucht auf, die von den Eltern konsumiert ihnen aber verboten wird. Dieses Verbot macht trinken umso faszinierender für Jugendliche. Sobald diese die Möglichkeit haben, werden sie sich ihrer Unabhängigkeit vergewissern, in dem sie sich über dieses Verbot hinwegsetzten: welch Ironie. Sie rebellieren indem sie dem Beispiel ihrer Eltern folgen. Dieses scheinheilige Schema ist beispielhaft für die Kindererziehung in dieser Gesellschaft und dient der Reproduktion einer Vielzahl destruktiver Verhaltensweisen, die ansonsten mit Nachdruck von folgenden Generationen abgelehnt würden. Es ist Fakt, dass diese bigotte Moral vieler trinkender Eltern, sich auch in den scheinheiligen Praktiken religiöser Gruppen wieder spiegelt. Sie erzeugt den Anschein einer Gegensätzlichkeit zwischen puritanischen selbstverleugnenden und lebensfrohen, unbekümmerten Trinker*innen Gemeinsam mit „Freunden" wie Priestern, fragen wir Abstinenzler*innen uns, wer braucht da noch Feinde?

Die Befürworter*innen der aufständischen Betrunkenheit und die Verfechter*innen der verantwortungsvollen Abstinenz sind treue Widersacher*innen. Die Ersteren brauchen die Letzteren um ihre trostlosen Rituale spaßig erscheinen zu lassen. Die Letzteren brauchen die Ersteren um ihre starre Entsagung als gesunden Menschenverstand darzustellen. Eine „ekstatische Nüchternheit" die sowohl die Trostlosigkeit der einen als auch die Trübheit der anderen bekämpft – falsche Hoffnung und falsche Besonnenheit zugleich – ist analog zum Anarchismus, der beides ablehnt: die falsche Freiheit, des Kapitalismus und die falsche Gemeinschaft, des Kommunismus.

ALKOHOL UND SEX IN DER „RAPE CULTURE" [1]

Jetzt mal ehrlich: fast jeder von uns kommt aus einem Elternhaus, indem Sexualität besetztes Gebiet ist oder war. Wir wurden beschämt, zum Schweigen gebracht, verwirrt, konstruiert, programmiert. Einige von uns haben sexualisierte Gewalt erlebt. Wir sind knallhart und nehmen uns unsere Sexualität zurück. Für die meisten von uns ist das allerdings ein langwieriger, komplexer und oft noch nicht abgeschlossener Prozess.

Das bedeutet nicht, dass wir jetzt keinen guten, sicheren, uns gegenseitig unterstützenden Sex haben können. Aber es macht diesen Sex komplizierter. Um das sicherzustellen, versuchen wir der*dem*den Partner*in*nen zu helfen, die unerwünschten, selbstbeschränkenden Angewohnheiten abzulegen. Es sollte uns möglich sein, klar und ehrlich zu kommunizieren, bevor es zur Sache geht – währenddessen und danach. Kaum etwas wirkt sich so stark auf diese Kommunikation aus, wie Alkohol es tut. In dieser Kultur der Verleugnung nutzen wir Alkohol als soziales Gleitmittel um unsere Hemmungen beiseite zu schieben. Meist bedeutet dies, dass wir unsere Ängste und Narben ignorieren und andere nicht nach den ihren zu fragen. Wenn es gefährlich – wenn auch schön – für uns ist, mit anderen nüchtern Sex zu haben, wie viel gefährlicher muss es sein, es betrunken und rücksichtslos zu tun.

Es ist bemerkenswert, welche unterstützende Wirkung Alkohol auf die patriarchale Geschlechterordnung hat. Beispielsweise – in wie vielen Kleinfamilien hat Alkohol dazu beitragen, eine ungleiche Verteilung von Gewalt und Druck aufrechtzuerhalten? (Alle Schreiber*innen dieses Abschnitts können mehr als ein Beispiel allein innerhalb deren Verwandtschaft geben.) Die betrunkene Selbstzerstörung des Mannes*, mag sie auch erzeugt sein durch das Entsetzen die ein überleben innerhalb des Kapitalismus eben hervorbringt, erlegt der Frau* noch eine größere Belastung auf, die eben nach wie vor die Familie zusammenhalten muss – oft zusätzlich der Gewalt des Mannes* ausgesetzt.

DIE TYRANNEI DER GLEICHGÜLTIGKEIT

*“Jedes einzelne verfluchte anarchistische Projekt, an welchem ich beteiligt war, wurde durch Alkohol entweder komplett oder beinahe ruiniert. Mensch etabliert eine kollektivistische Lebensumgebung und alle sind zu besoffen oder zu breit um sich an Hausarbeiten zu beteiligen, geschweige denn sich an einen respektvollen Umgang zu halten. Mensch will Gemeinschaften gründen, aber abends verschwinden alle in ihren Zimmern und trinken sich zu Tode. Wenn es nicht der eine verdammte Stoff ist, ist es ein anderer. Ich kann es nachvollziehen, wenn Menschen, die in dieser entfremdeten kapitalistischen Hölle aufgewachsen sind, ihr Bewusstsein auslöschen wollen, aber ich will, dass diese Leute sehen, was wir Anarchist*innen tun und sagen: ‘Ja, das ist besser als Kapitalismus!’ ... was allerdings ziemlich schwer sein dürfte, wenn mensch nicht mal einen Fuß vor den anderen setzen kann, ohne auf zerbrochene Bierflaschen zu treten. Ich habe mich nie als Straight Edge verstanden, aber scheiße nochmal, es steht mir bis hier!”*

Es heißt, als der berühmte Anarchist Oscar Wilde zum ersten Mal den Slogan „*wenn es beschämend ist, bestimmt zu werden, wie viel beschämender muss es dann sein seinen*ihren Bestimmer*in auszuwählen"* hörte, darauf antwortete: „*Wenn es beschämend ist, den eigenen Meister auszuwählen, wie viel beschämender muss es dann sein selbst der eigene Meister zu sein!"*

Er meinte das sowohl als Kritik an Hierarchien an sich, als auch als Kritik am demokratischen Staat – leider kann diese geistreiche Bemerkung auch für so manch anarchistische Idee stehen, wenn diese in die Tat umgesetzt wird. Dies ist speziell dann wahr, wenn diese von Betrunkenen ausgeführt werden.

In gewissen Kreisen, speziell in jenen, in denen das Wort „Anarchie" eher einen Lifestylecharakter hat anstelle seiner eigentlichen Bedeutung, wird Freiheit negativ verstanden: *„Sag mir nicht, was ich zu tun habe!"* Faktisch bedeutet dies meist nichts anderes, als den Anspruch einer Person, faul, egoistisch und unverantwortlich sein zu dürfen. Unter solchen Umständen bedeutet es für eine Gruppe, wenn diese sich auf ein Projekt einigt, dass die Umsetzung an einer kleinen Minderheit hängenbleibt, die sich dafür verantwortlich fühlt. Diese wenigen Gewissenhaften wirken oft selbstherrlich – während es die Gleichgültigkeit und Feindlichkeit ihrer Freund*innen ist, die sie dazu zwingt, diese Rolle zu übernehmen. Die ganze Zeit betrunken und undiszipliniert zu sein, zwingt andere dazu, deinen Dreck weg zu räumen, den Stress abzufangen, der durch dein Verhalten verursacht wurde, wenn du zu betrunken für einen Dialog bist. Die andere Person ist daran natürlich mit Schuld – sie nimmt alle Verantwortung auf ihre Schultern, wodurch ein Verhaltensmuster aufrechterhalten wird, in dem die einen alle Verantwortung tragen und die anderen keine – aber jede*r ist in diesen Mustern dafür verantwortlich sie für sich selbst abzulegen.

Denke an die Kraft, die wir haben könnten, wenn all die Energie und Anstrengung auf der Welt – oder vielleicht auch nur deine Energie und Anstrengung? – die beim Trinken draufgeht, in den Widerstand, in etwas Bauen und Erschaffen gesteckt wird. Versuche all das Geld, dass Anarchist*innen deiner Gemeinschaft zur Umsatzsteigerung von Spirituosenhersteller*innen versoffen haben, zusammen zu zählen und stell dir vor, wie viele Instrumente oder Kautionen für Gefangene oder Volksküchen damit hätten bezahlt werden können – anstatt ihren Krieg gegen uns zu finanzieren. Besser: stell dir vor in einer Welt zu leben in der kokainabhängige Präsident*innen an einer Überdosis sterben, während radikale Musiker*innen und Rebell*innen uralt werden.

NÜCHTERNHEIT & SOLIDARITÄT

Wie jede Entscheidung für eine Lebensweise, sei es Landstreicherei oder Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft, so wird auch die Enthaltsamkeit von Alkohol manchmal eher als ein Zweck missverstanden, anstatt sie als ein Mittel zu sehen.
In erster Linie ist es wichtig, dass unsere eigenen Entscheidungen kein Vorwand sind, uns über andere zu erheben. Die einzige Strategie, Ideen zu verbreiten, die immer funktioniert (und das gilt für hitzköpfige, entfremdende Abhandlungen wie diese genauso) ist die Macht des Beispiels – wenn du „ekstatische Nüchternheit" in deinem Leben in die Tat umsetzt und es funktioniert, werden es dir Leute nachmachen, die ähnliches wollen. Über Leute wegen ihrer Entscheidungen zu urteilen, die nur sie selbst betreffen, wirkt abstoßend auf jede anarchistisch lebende Person – ganz abgesehen davon, dass es unwahrscheinlicher wird, dass er*sie sich deinen Ideen zuwendet.

Wir meinen, dass die Frage nach der Solidarität und Gemeinschaft mit Anarchist*innen und anderen, die Alkohol und andere Drogen benutzen, von äußerster Wichtigkeit ist. Speziell bei jenen, die versuchen sich von unerwünschten Abhängigkeiten zu befreien, ist Solidarität vorrangig: Anonyme Alkoholiker*innen zum Beispiel ist nur eine weiterer Fall einer fast schon religiösen Organisation, die ein weiteres der sozialen Bedürfnisse bedienen, worum sich eigentlich eine anarchistische selbstverwaltete Gesellschaft kümmern sollte.

Wir sollten uns fragen, ob wir diese Position beziehen, weil wir uns erhaben über den vermeintlichen Pöbel fühlen wollen – oder wollen wir nicht lieber anwendbare Alternativen propagieren? Außerdem können die meisten von uns, die nicht drogenabhängig sind, dankbar dafür sein; das gibt uns umso mehr Verantwortung, ein*e gute*r Verbündete*r zu sein für jene, die diese Privilegien oder dieses Glück nicht hatten – egal mit welchen Bedingungen sie auf die Welt kamen. Lasst Toleranz, Bescheidenheit, Zugänglichkeit und Einfühlungsvermögen die Eigenschaften sein, die wir bei uns fördern, und nicht Selbstgerechtigkeit oder Stolz. Keine sektiererische Nüchternheit!

REVOLUTION

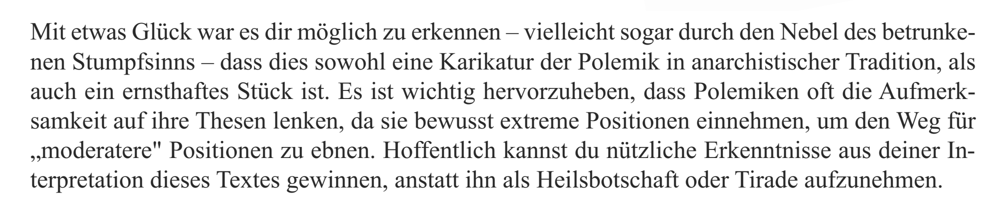
Wie dem auch sei – was machen wir wenn wir nicht in Kneipen gehen, auf Partys sind oder vor dem Fernseher unser Bier aus Plastikflaschen trinken? Wir machen alles andere!

Die sozialen Auswirkungen der Fixierung unserer Gesellschaft auf Alkohol ist mindestens so bedeutend wie deren psychische, medizinische, ökonomische und emotionale Auswirkungen. Trinken normt unsere Geselligkeit und füllt einige unserer Stunden, die wir nicht mit Arbeit und schlafen verbringen. Alkohol beschränkt uns räumlich – Wohnzimmer, Kneipen, nahe zum Kiosk – und kontextbezogen – rituelles, vorhersehbares Verhalten – auf eine Weise, wie es offensichtlichere Kontrollsysteme niemals könnten.
Wenn eine*r von uns es doch mal schafft, aus der Rolle als Arbeiter*in/Konsument*in auszubrechen, ist Alkohol oftmals das hartnäckige Überbleibsel aus unserer Freizeit von damals, das den vielversprechenden Zeitraum füllt, der sich öffnet. Von diesen Routinen befreit, könnten wir andere Möglichkeiten finden, unsere Zeit zu verbringen und uns zu Vergnügen. Möglichkeiten, die dem System der Entfremdung gefährlich werden.

Trinken kann natürlich auch zufällig an positiven und anspruchsvollen gesellschaftlichen Zusammentreffen teilhaben – das Problem ist hier allerdings die zentrale Rolle, die dem Trinken aktuell in der Sozialisierung zukommt, durch die Trinken geradezu als die Voraussetzung für sozialen Umgang und gesellschaftliche Anlässe umgedeutet wird. Dies verschleiert die Tatsache, dass wir solchen Umgang nach Belieben erzeugen können. Und zwar mit nicht mehr als unserer eigenen Kreativität, Ehrlichkeit, und Kühnheit. In der Tat ist ohne diese Eigenschaften nichts von Wert möglich. Warst du jemals auf einer schlechten Party? Für diese brauchst du keinen Alkohol.

Es erscheint sinnlos, wenn ein oder zwei Personen aufhören zu trinken. Als würden sie sich von der Gesellschaft (oder zumindest den Gewohnheiten) ihrer Mitmenschen für nichts abkapseln. Aber eine Gemeinschaft solcher Leute, kann eine radikale Kultur von nüchternen Abenteuern und Gemeinschaftlichkeit entwickeln.
Eine Kultur, die auch spannende Möglichkeiten für alkoholfreie Aktivitäten und Heiterkeit für alle liefern kann. Die Langweiler*innen und Einzelgänger*innen von gestern könnten die Pionier*innen der Welt von morgen sein: „nüchternes Beisammensein" ist ein neuer Horizont, eine neue Möglichkeit der Überschreitung und Umgestaltung, der einen Nährboden für unvorstellbare Aufstände bieten kann.
Wie jede revolutionäre Lebensweise, bietet auch die abstinente einen sofortigen Einblick in eine andere Welt, während sie dabei hilft einen Rahmen für Aktionen zu erschaffen, die die weltweite Realisierung einer solchen Welt beschleunigen.

KEINE COCKTAILS AUSSER MOLOTOWCOCKTAILS!



Lasst uns nichts brennen, außer Leidenschaft für Aufstände!

Nachsatz: Wie dieser Text zu lesen ist

Mit etwas Glück war es dir möglich zu erkennen – vielleicht sogar durch den Nebel des betrunkenen Stumpfsinns – dass dies sowohl eine Karikatur der Polemik in anarchistischer Tradition, als auch ein ernsthaftes Stück ist. Es ist wichtig hervorzuheben, dass Polemiken oft die Aufmerksamkeit auf ihre Thesen lenken, da sie bewusst extreme Positionen einnehmen, um den Weg für „moderatere" Positionen zu ebnen. Hoffentlich kannst du nützliche Erkenntnisse aus deiner Interpretation dieses Textes gewinnen, anstatt ihn als Heilsbotschaft oder Tirade aufzunehmen.

Das bedeutet nicht, dass es keine Idiot*innen gibt, die den Rausch ablehnen – aber kannst du dir vorstellen wie viel unerträglicher die Welt wäre, würden sie es nicht tun? Die Langweiligen wären noch immer langweilig, nur lauter langweilig; die selbstgerechten würden weiterhin Leute verbal angreifen und belehren, während sie ihre Opfer bespucken und besabbern. Es ist eine fast allgemeingültige Eigenschaft von Trinker*innen, dass sie alle um sie herum zum Trinken ermutigen. Die scheinheiligen Machtkämpfe zwischen Partner*innen, aber auch Eltern und Kindern – die sich wünschen, dass ihre eigenen Entscheidungen in den Entscheidungsprozess aller berücksichtigt werden.
Wir sollten auf die gewaltige Gefahr hinweisen, der jede*r Ideologe*Ideologin und Missionar*in vom Christentum über den Marxismus bis hin zum Anarchismus ausgesetzt sein kann – sie können nicht ruhen, bis der letzte Mensch die Welt genau wie sie sieht. Wenn du diesen Text liest, versuche gegen diese Gefahr anzukämpfen – und versuche dies nicht als Ausdruck unserer selbst zu sehen, sondern in der Tradition der besten anarchistischen Werke, als eine Erinnerung für alle zu verstehen, die sich damit befassen wollen, dass eine andere Welt möglich ist.

Vorhersehbare Ausschlusserklärung

Wie in jedem CrimethInc. Text, vertritt dieser nur die Perspektive von den Personen, die damit zurzeit übereinstimmen, nicht dem „ganzen CrimethInc. Ex-Workers' Kollektiv" oder einer anderen abstrakten Masse. Eine*r der*die wichtige Arbeit unter dem Label CrimethInc. macht, betrinkt sich bestimmt während ich das schreibe – und das ist in Ordnung!

- -

[1] Soziale Milieus oder Gesellschaften, in denen sexuelle Gewalt und Vergewaltigung verbreitet sind und weitgehend toleriert oder geduldet werden.



Im Januar wurden die beiden Tauschschränke, *El Tauscho* auf der Schönbrunn- und *Schraenk* auf der Kamenzer Straße von der Stadtreinigung entfernt. Das Prinzip dieser Tausch-Schränke ist einfach erklärt: Mensch legt nicht mehr benötigte aber noch brauchbare Sachen hinein und wer diese gebrauchen kann, nimmt sich etwas heraus, kostenlos und unverbindlich.
Ich selbst konnte beobachten wie pro Stunde um die 10 Menschen, also mindestens 100 am Tag diese Schränke nutzen. Der reichliche Gebrauch zeigt doch eins deutlich: Den Bedarf und auch die Akzeptanz durch die Anwohner*innen.

Manche davon hinterließen die Schränke nicht gerade aufgeräumt (bei dem regen Gebrauch auch wohl leider absehbar), viele stellten, statt den Inhalt einzuräumen, gedankenlos Kisten mit Dingen daneben, welche im Regen zerfielen und so den Bordstein um die Tauschregale verdreckten und manch einer legte auch nicht mehr so "brauchbare" Dinge hinein. Tja, so ist das wohl bei einer solch subjektiven Definition der "Nützlichkeit".
Aber es gab eben auch die unzähligen lieben, solidarischen Menschen, die die Schränke nutzten und regelmäßig aufräumten. Ich bin einer von diesen. Nichtsdestotrotz regten sich einzelne Anwohner *innen immer wieder aggressiv über das Konzept des "Verschenkens" und die Unordnung auf. Ein Teil der Idee, z.B. durch eigenständiges (mit)aufräumen, wollten sie nicht sein, sie wollten dass die Tauschbörsen verschwinden, möglichst sofort. Und so waren es wohl sie oder ähnlich gehirngentrifizierte Menschen, die sich beschwerten und den Schränken damit einen (vorübergehenden) Todesstoß versetzten.

Hier ist die Mitteilung, die das *malobeo* zum Tauschschrankgate veröffentlichte:

> *Heute am 26.01., gegen 13 Uhr wurde der „Schraenk", der Tauschschrank, den engagierte Menschen vor unserer Tür instaliert hatten, von der Stadtreinigung Dresden entfernt und zerstört. (...)*
> *Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, wie mit allem, was außerhalb der Konsumlogik in diesem angeblich so alternativen Viertel geschieht, umgegangen wird. Denn der Schraenk nahm nicht mehr Platz auf dem Bürgersteig ein, als die Parkautomaten über die man hier alle fünf Meter stolpert. Nicht nur ihn hat es erwischt, sondern auch El Tauscho (Scheunenhofstraße/ Schönbrunnstraße) soll demnächst entfernt werden.*
> *Für viele Menschen, speziell für jene, die ökonomisch schlechter gestellt sind, waren/ sind diese bei den Tauschschränke eine der wenigen Möglichkeiten, sich in der kalten Jahreszeit mit Kleidung zu versorgen. Sie sind/ waren daher gelebte Solidarität. Deswegen sehen wir diese Maßnahmen als direkten Angriff auf Selbstorganisierung und Solidartät hier im Viertel.*
> *Wir hoffen, dass sich wieder engagierte Menschen finden, die in Eigeninitiative neue Schraenks und El Tauschos zum Leben erwecken. Mögen diese als neue Zeichen der Solidarität und Selbstorganisierung Mittelfinger im Gesicht des Ordnungsamtes sein!*
>
> *PS: An die Person(en), die beim Ordnungsamt eine Beschwerde eingereicht hat/ haben:*
> *Herzlichen Glückwunsch. Hoffentlich kannst du jetzt wieder ruhig schlafen. Es gibt Menschen, die das jetzt nicht mehr können, weil sie frieren.*

Doch mensch kann Möbel von der Stadtreinigung entfernen lassen, nicht jedoch Ideen aus den Köpfen der Menschen! Und so wurde der Wunsch des *malobeos* Realität, denn als Reaktion auf den Angriff auf Selbstorganisierung und sozialem Engagement tauchten überall neue Schränke auf und zwar an mehr Orten als zuvor, viel mehr Orten. Ich kann dazu nur sagen: Weiter so!

Schafft Euch selbst Alternativen zum Kaufkonsum! Schafft weniger ökonimisch gut gestellten Menschen eine niedrigschwellige Form der Schenkökonomie! Schafft Orte der Solidarität!
Kein Meter den Ämterschergen und Neustadtjuppies! Antikapitalismus muss praktisch werden!

Interview mit einem Schrank.



„El Tauscho, du hast ja die letzten Jahre einiges erlebt, ausgesetzt auf der Straße hast du dich ja recht lang gehalten, nun bist du hier im AZ-Conni untergekommen. Wie kommts?"

ET: *knarzt bedächtigt*

„ Ach weeste, Jahrelang hatte ich ein nettes Plätzchen, hab Sonne gesehen, hab praktisch jeden Tag nette Leute getroffen und ständig neue kennengelernt. Aber ich war auch einfach ständig bis Oberkante voll, Leute haben mich breitgemacht und meinen Kram durch die Gegend geworfen. Ich hab mich selbst manchmal dreckig gefühlt. *Grummel* ich bin ein Schrank und kein Schrottplatz!" „Was ist dann passiert?"

ET: *knirscht verärgert*

„Die Typen vom Ordnungsamt haben mich ordentlich zerlegt und auseinandergenommen. Aber das kennt Schrank ja schon… Hatt och andere Kolleg*innen von mir erwischt." „Und nu?"

ET: *quietscht vergnügt*

„Jetzt bin ich wieder da. **Stehe aufm Gelände des AZ-Conni auf der Rudolf- Leonhardstraße 39** sicher vor den Bütteln.
Ihr könnt bei mir all euren Kram loswerden den ihr nicht mehr braucht, welcher aber noch benutzbar ist und somit für andere eine Freude sein kann. **Euren Müll bringt ihr aber lieber selbst zur Tonne, da versteh ich keinen Spaß.** Zudem könnt Ihr mich jetzt als schwarzes Brett nutzen und ich leuchte im Dunkeln."

Gefangen im Ordnungsamt,

„Das klingt ja eigentlich ganz gut aber stört dich nicht etwas?"

ET: *nachdenklich knarrend*

„Das beschränkte Argument der Ordnungsmacht, dass ich im Weg stand, ärgert mich besonders! Da stehen hunderte Parkscheinautomaten sinnlos auf den Bürgersteigen und blockieren alle und keine*r meckert…
Außerdem vermiss ich meine Freunde und den Trubel von früher, die können mich ja jetzt hier besuchen, aber auch wenn ich mich jetzt sicher fühle, **eigentlich gehören Tauschschränke meiner Meinung nach auf die Straße!"**

4 Tage nur Mettbrötchen

„Dann danke für das Interview, willst du noch etwas sagen?"

ET:„Gerne, gerne.Ja, **Grüße an die Bewohner*innen, aus der Schönbrunnstraße 1,** welche sich so lange, so gut um mich gekümmert haben. Ihr seid Spitze!"

KURZNACHRICHTEN

PEGIDA-Demonstrant nach Zusammenbruch verstorben

9. April 2018

Kurz vor Beginn der PEGIDA-Demo auf dem Altmarkt ist am Montag ein älterer Mann zusammengebrochen und verstarb später im Krankenhaus. Kurz nachdem er ins Krankenhaus abtransportiert wurde, wurde die Versammlung von PEGIDA weitergeführt. Die Gegendemonstrant*innen hatten unmittelbar nach Bekanntwerden des Notfalls "aus Achtung vor dem Mann" (Zitat) ihre Demo beendet.

Antifaschist*innen entfernen Hakenkreuz von Kirchenglocke

3. April 2018

Nach monatelangem Streit um den Umgang mit einer Glocke aus der Nazi-Zeit haben Unbekannte in dem Weser-Dorf Schweringen Tatsachen geschaffen: Sie entfernten ein Hakenkreuz und einen Teil der NS-Inschrift mit einem Winkelschleifer. Es wurde ein Bekenner*innenschreiben hinterlassen. *"Schweringen hat ein schmutziges, matschiges, nasses, kurz gesagt: ein extrem häßliches halbes Jahr hinter sich und es wurde Zeit, daß der Frühjahrsputz frischen Wind ins Dorf bringt*", heißt es dort. *"Wir haben Frühjahrsputz gemacht. Nicht nur das Dorf gereinigt, sondern auch die Glocke. Von Taubendreck, vom Dreck der Nationalsozialisten, der nach 80 Jahren noch drohte die Dorfbevölkerung zu spalten."*

Frankreich: Holocaust-Überlebende in Paris ermordet

26. März 2018

Die 85-jährige Jüdin *Mireille Knoll* war laut einer Mitteilung des jüdischen Dachverbands Crif tot in ihrer verbrannten Wohnung in Paris aufgefunden worden. Laut einem Bericht der Zeitung „Le Parisien“ waren an der Leiche des Opfers Spuren von Messerstichen gefunden worden. Polizei und Staatsanwaltschaft gehen von einer antisemitischen Tat aus. Vor dem Trauermarsch für sie haben Antesemit*innen das Büro des jüdischen Student*innenverbandes verwüstet.
Vor knapp einem Jahr hatte schon einmal ein Mord an einer Rentnerin die jüdische Gemeinschaft in Paris erschüttert, der Fall Sarah Halimi. Der Fall hatte Kritik ausgelöst, weil die Ermittler*innen zunächst nicht explizit von einem antisemitischen Motiv ausgegangen waren – im Februar stufte die Justiz die Tat aber schließlich als mutmaßlich antisemitisch ein.

Polizist*innen in Leipzig beklagen Polizeirassismus und Graffito

26. März 2018

Seit Monaten lässt die Stadt Leipzig ein "No Cops"-Graffito überpinseln, seit Monaten taucht es immer wieder auf. Seit dem 11.04. steht der Stand wohl bei 13 (Connewitz) zu 11 (Polizei). Zeiweise bewachte die Polizei den übermalten Spruch 24/7 - und klagte auf Twitter über (wie sie es nannten) "Polizeirassismus". Offensichtlich sind Polizist*innen nun kein Beruf mehr, sondern eine Rasse.

Zehn Straßen in Dresden über Nacht umbenannt

26. März 2018

Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) hat das Offene Antifa Plenum in Dresden über Nacht die Namen von Straßen umbenannt. Dafür wurden die Schilder einfach überklebt. Die Nicolaistraße in Johannstadt wurde zum Beispiel nach Süleyman Taşköprü umbenannt und die Barbarastraße in Pieschen heißt jetzt „İsmail-Yaşar-Straße“. Verantwortlich dafür ist nach eigener Auskunft das Offene Antifa Plenum (OAP) Dresden. Die Aktion sei Teil der bundesweiten Kampagne „Kein Schlussstrich!“. Mensch wolle „insbesondere auf die fehlende politische Aufarbeitung des behördlichen, institutionellen und gesellschaftlichen Versagens im NSU-Komplex aufmerksam machen“, teilt OAP mit.
Die Stadt Dresden beeilte sich, den Originalzustand wiederherzustellen und erstattete Strafanzeige.

Dresden bekommt 25 neue Stolpersteine

15. März 2018

Der Künstler Gunter Demnig verlegte 25 neue Stolpersteine. Von morgens bis mittags wurden sie an verschiedenen Stellen z.B. in der Neustadt, in Loschwitz, Striesen und der Friedrichstadt eingelassen. Insgesamt wurden in Dresden bereits 202 Stolpersteine verlegt. Demnig verlegt seit 1992 seine Stolpersteine als Kunstprojekt. Die im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln aus Messing erinnern an das Schicksal der Menschen, die in der NS-Zeit verfolgt oder ermordet wurden.

Hausbesetzung der Ausgabe

Die ehemalige iranische Botschaft in Bonn

Am 8.3.2018 haben Aktivist*innen der neu gegründeten "Agentur gegen Arbeit" das seit 19 Jahren leer stehende Haus besetzt. Dort wollen sie nach eigenen Angaben ein »Institut für Anarchismusforschung«, ein selbstverwaltetes soziokulturelles Zentrum, etablieren. Mit Demonstrationen wollten sie zudem auf die politischen Verhältnisse im Iran aufmerksam machen.

Leider hat die Polizei am Morgen des 15.03.2018 das Haus geräumt. Die konsularische Vertretung des Irans hatte Anzeige gegen die Besetzer*innen erstattet.




Repression
&
Solidarity

Gemeinsam gegen Repression – für eine befreite Gesellschaft!

Nachdem die erste Welle der G20-Repression vorüber ist, ziehen anderswo Stürme auf.

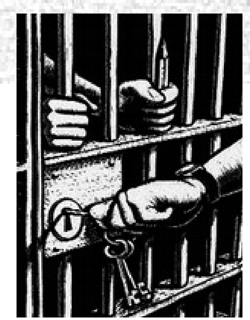
In Russland werden Anarchist*innen aufs Übelste verfolgt, bestraft und sogar gefoltert. Im Hambacher Forst waren zwischenzeitlich neun Menschen im Knast, so viele waren es gleichzeitig noch nie.
Und sogar bei uns um die Ecke (Wer hätte auch was anderes erwartet, wir sind hier schließlich immer noch in Sachsen) erfahren wir Repression. So hat die Dresdner Polizei tatsächlich versucht einen Mahngang in Gedenken an den von Rassist*innen ermordeten Jorge Gomondai zu verhindern. Und um das Ganze noch abzurunden, steht ein neues Polizeigesetz im Raum, welches einiges verändern könnte und das natürlich nicht zum Guten.

Die französische Polizei setzt aktuell die Zwangsräumung einer Landbesetzung namens ZAD bei Nantes fort. Diese Besetzung besteht seit einem Jahrzehnt und richtete sich ursprünglich gegen den Bau eines Großflughafens auf Landwirtschafts- und Naturschutzflächen. Mittlerweile wohnen die Menschen dort und wollen sich nicht vertreiben lassen. Leider kam die Information der Räumung zu spät, als dass wir es noch als extra Hauptthema reinnehmen konnten, aber bleibt dahingehend unbedingt informiert und solidarisch!

Wegen all dieser Angriffe auf unsere Freiheit und die unserer Mitstreiter*innen ist und bleibt Solidarität unsere wichtigste Waffe! Solidarität mit denen, die den Mund halten! Solidarität mit denen, die sich in einer Situation sehen, in der nichts sagen nicht möglich ist! Solidarität mit all denen, die für eine befreite Gesellschaft und gegen die herrschenden Verhältnisse kämpfen!

Granaten, Folterungen, Entführungen

- FSB greift Anarchist*innen und Antifaschist*innen in Russland an



Am 23. Januar 2018 ist in St. Petersburg der Antifaschist *Viktor Filinkov* verschwunden. Nach zwei Tagen wurde er gefunden. Wie die Pressestelle der St. Petersburger Gerichte vermeldet, wurde Filinkov verhaftet und hat gestanden Teil einer terroristischen Vereinigung, die eine „anarchistische Ideologie teilt“ zu sein. Einen Tag später suchten ihn Mitglieder des ONK, einer Beobachtungskommission zur Einhaltung der Menschenrechte, auf und es stellte sich heraus, dass Filnikov gefoltert wurde. Am 25. Januar ist der St. Petersburger *Igor Shishkin* verschwunden. Zuletzt ging er mit seinem Hund Gassi. Nach Hause kam der Hund nicht alleine, sondern in Begleitung vom Geheimdienst. Das Dzerzhinsky-Gericht in St.Petersburg hat Shishkin nach denselben Anklagepunkten wie Filinkov verurteilt. Journalist*innen wurden zu der Gerichtsverhandlung nicht zugelassen. Er wurde brutal zusammengeschlagen. Die Ermittlungen zu diesen Vorfällen in St. Petersburg wurden durch ein Bezirksgericht der Stadt Pensa sanktioniert.

Was verbindet Pensa, St. Petersburg und Antifaschist*innen?

Am 11. Dezember 2017 veröffentlichte die Plattform OVD-Info einen ausführlichen Bericht über die Verfolgungen im Zusammenhang mit der „Revolution von Malcev“ am 5. November. Dort fand unter anderem das Strafverfahren über eine terroristische Vereinigung in Pensa Erwähnung. Damals berichteten wir, dass in diesem Fall fünf Personen angeklagt waren, zwei von ihnen Anarchist*innen. Das stimmt allerdings nicht ganz. Angeklagt waren in diesem Fall tatsächlich sechs Personen und keine von ihnen ist auf irgendeine Art mit dem Fall Malcev verbunden, auch wenn die gerichtliche Untersuchung vermutlich etwas anders behauptet. Außerdem sind unter den Angeklagten auch Antifaschist*innen. Einer von ihnen, *Arman Sagynbaev*, lebte vor seiner Verhaftung in St. Petersburg. Nach Berichten der Internet-Zeitung „Fontanka“, tauchten bei der Verhandlung zur Verlängerung von Shishkins Untersuchungshaft in den Unterlagen, die dem Ermittler vorgelegt wurden, Protokolle des Verhörs von Sagynbaev auf.

Am 17. oder 18. Oktober wurde in Pensa der erste Angeklagte in diesem Fall, *Egor Zorin*, verhaftet. Darauf folgten Verhaftungen des Antifaschisten *Ilja Shakursk* und die seines Bekannten *Vassilij Kuksov*. Am 27. Oktober wurde *Dmitrij Pchelincev* verhaftet. Anfang November wurde in Pensa *Andrej Chernov* und in St. Petersburg *Arman Sagynbaev* verhaftet. Sagynbaev wurde dabei nach Pensa überführt und in Isolationshaft gesteckt. Laut gerichtlicher Untersuchungen sollen sie alle Teil der Terrorgruppe „5.11“ gewesen sein, die Unruhen im Land vorbereitet haben soll. Momentan befinden sich fünf Personen in Untersuchungshaft, die sechste steht unter Hausarrest. Die Angeklagten des Falles berichten von psychologischer Druckausübung, Folter mit Elektroschockern, einem „kopfüber aufgehängt werden“ und Waffen, die der Geheimdienst FSB ihnen untergeschmuggelt hat.

Beim Airsoft gibt es im Vergleich zum Paintball kein Rating, weil die Verantwortung für die Einhaltung der Regeln ganz in den Händen der Spieler*innen selbst liegt. Ein*e Spieler*in der*die getroffen wurde, ist verpflichtet das sofort zuzugeben und unverzüglich einen gut unterscheidbaren roten Verband anzulegen, der seinen*ihren Tod (oder eine Verletzung) im Spiel bedeutet. Der*die Spieler*in ist sogleich verpflichtet, einen zu diesem Zweck als Friedhof (oder Lazarett) markierten Ort aufzusuchen. Dementsprechend zielt das Spiel auf keinen Gewinn ab, sondern auf Ehrlichkeit und Spaß an der Sache. Darüber zu streiten wer tot ist und wer nicht, ist sehr unangenehm. Spieler*innen, die noch während des Spiels darüber einen Streit losbrechen, werden bis zum Ende des Spiels vom Spielfeld entfernt.

Als Waffen werden beim Spiel sogenannte Softairwaffen mit Plastikmunition des Kalibers 6 oder 8 mm eingesetzt. Die Kugel wird mithilfe von Druckluft oder eines Gasgemischs abgefeuert. Solche von Airsoft-Spieler*innen benutzte Waffen werden „Drivegear" genannt. Üblicherweise wird das Drivegear durch einen elektrischen Motor mit einer Batterie betrieben, aber es gibt auch Waffen, die mithilfe von Muskelkraft oder Gas funktionieren.



„Gar kein Zweifel, Terrorismus ist übel", sagt *Alexander Fedulov*, der Anwalt Kuksovs. *„Aber man sollte diejenigen bestrafen, die wirklich damit zu tun haben und nicht alle durch die Bank weg. Ich habe auch Airsoft gespielt. Nur um mal abzuschalten. Ich habe auch eine Drivegear zuhause. Dafür braucht man keine Genehmigung. Ich habe abends auch auf Ziele im Park geschossen. Ich mochte es einfach als Spielzeug…*

Dann hat Vasya eben gerne Kriegsspielchen gespielt. Zweimal hat er eine Drivegear abgefeuert… Zur Verhandlung über eine Verlängerung (des Arrests – Ergänzung von OVD-Info) habe ich ein zwanzigminütiges Plädoyer abgehalten. Nicht ein Wort davon ist in die Urteilverkündung mit einbezogen worden. Der Ermittler verliest den Gerichtsbeschluss: „… Beteiligung an illegalen Übungen zum Überlebenstraining im Wald und dem Erlernen von Erste Hilfe Maßnahmen". An welcher Stelle des Gesetzbuches steht die Legalität dieser Tätigkeiten zur Disposition?! Und verstehst du, der Richter sitzt da und nickt dazu. „Planten Anschläge auf die Büros der Partei „Einiges Russland", Anschläge auf Postämter…". So ein Schwachsinn!"

Als am 19. Oktober Kuksovas Ehefrau *Elena* von der Arbeit nach Hause kam, stellte sie fest, dass Vassilij immer noch nicht zuhause war, obwohl er normalerweise vor ihr da sein sollte. Sie versuchte ihn auf seinem Handy zu erreichen, es gab ein Freizeichen, aber ihr Mann nahm nicht ab. Nach einigen Stunden hörte Elena dann wie jemand versuchte die Wohnungstür mit einem Schlüssel zu öffnen. Als sie durch den Türspion schaute, erblickte sie etwa zehn unbekannte Männer, einer von ihnen hatte ihren Ehemann am Hals gepackt, Vassilij konnte sich kaum auf den Beinen halten. Die Männer verkündeten, dass sie vom FSB seien.
Hose und Jacke ihres Mannes waren zerrissen und blutverschmiert. Stirn und Nase waren gebrochen, als hätte man ihn buchstäblich gegen Asphalt geschlagen. Nach Elenas Angaben verlief die Hausdurchsuchung oberflächlich. Danach wurde Vassilij gefragt ob er im Besitz eines Autos sei. Die FSB-Mitarbeiter führten Kuksov und seine Frau zum Auto und befahlen ihm es zu öffnen. Als Kuksov sich dem Auto näherte, stellte er fest, dass das Schloss sich nicht an der gewohnten Stelle befand. Auf die verwunderte Anmerkung Kuksovs erwiderte der FSBler grob *„Was willst du denn damit sagen?"* Der Geheimdienst begann das Auto zu durchsuchen und fand dabei eine Waffe. Kuksov, der bis dahin sehr ruhig war, begann zu schreien, dass ihm die Waffe untergejubelt wurde.

Am selben Tag wurde *Ilja Shakurskij* verhaftet. Anfangs wurde er noch der Organisation der Gruppe bezichtigt, später wurde die Anklage auf „Beteiligung“ abgeändert. Shakurskij organisierte Vorträge, Aufräumaktionen in Parks im Rahmen von Umweltschutzinitiativen, veranstaltete Tierschutzaktionen. Shakurskij ist durchaus eine Figur mit Wiedererkennungswert in der lokalen linken Szene.

Eine Freundin von Shakurskij berichtet, dass er es schon zu Schulzeiten irgendwie geschafft hatte seine Mitschüler*innen zu mobilisieren um gemeinsam mit ihnen den Fluss Moksha zu säubern. Zuvor ist noch nie jemandem so eine Idee in den Sinn gekommen, aber Ilya schon. Nach einer Weile suchten dann Vertreter*innen der Stadtverwaltung der Stadt Moksha gemeinsam mit der Polizei die Schule auf. Shakurskijs Mitschüler*innen wurde eine extra Lehrstunde erteilt, in der den Schüler*innen erzählt wurde Ilya sei ein Nazi und seine Altersgenoss*innen müssten den Kontakt zu ihm abbrechen. Über diese Geschichte haben Shakurskij und seine antifaschistischen Freund*innen sich noch sehr lange amüsiert.

Während der Gerichtsverhandlung über die Verlängerung der Untersuchungshaft am 14. Dezember, saß Shakurskij aus irgendeinem Grund im Zuschauerraum des Gerichtssaals und nicht gemeinsam mit Sagynbaev und Pchelincev im Gerichtskäfig. Möglicherweise wollte der Ermittler somit verhindern, dass Shakurskij sich mit den anderen Angeklagten unterhält. Die drei Angeklagten hatten eine gemeinsame Gerichtsverhandlung. Shakurskij wirkte sehr bedrückt, saß mit heruntergezogener Kapuze da. Neben ihm saß seine Mutter, die ihn die ganze Zeit umarmte. Sie fragte ihren Sohn die ganze Zeit etwas, er aber antwortete immer einsilbig. Das längste, das er seiner Mutter während ihrer Unterhaltung erwiderte war auf das Neujahrsfest bezogen: *„Mama, du musst unbedingt die Tanne schmücken.“*

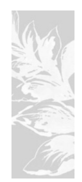
Laut Angaben des Anwalts Fedulov, hat Shakurskij ein Schuldgeständnis abgegeben. Im Großen und Ganzen haben alle ein Schuldeingeständnis abgeliefert. Alle, außer Kuksov, der sich auf sein Recht zu schweigen, nach Artikel 51 der Verfassung berief und die Aussage verweigerte. Vor einiger Zeit waren Shakurskij und Pchelincev noch Freunde, trainierten und machten Sport zusammen, spielten gemeinsam Airsoft. Aber in den vergangen Monaten hatten die beiden keinen Kontakt zueinander.

Dmitrij Pchelincev zu seiner Frau:



“…es ist niederträchtig so mit Menschen umzugehen. Du wirst verdächtigt und beschuldigt, aber solange keine Beweise vorliegen, bist du unschuldig. Und warum befinde ich mich dann in solch beschissenen Umständen, SO IST DAS eine doppelte Bestrafung für etwas, was ich gar nicht verbrochen habe.”

Angelina Pchelenceva zu ihrem Mann:



“Ich pfeife auf Geburtstage, das Neujahrsfest und alle anderen Feiertage. Und ich pfeife auf alle Schwierigkeiten, die mir noch bevorstehen. Nur du bist mir wichtig. Wenn ich könnte, würde ich alles an deiner Seite mit dir durchstehen. Aber ich weiß, dass du dagegen wärst und es ohnehin unmöglich wäre. Ich werde alles in meiner Macht stehende tun um dir zu helfen. Und du sorg dich bloß nicht um mich, glaub mir, ich werde zurechtkommen.”

Vor seiner Verhaftung arbeitete Pchelincev als Schießtrainer. Eine Ausbildung erhielt er im Rahmen seines Wehrdienstes an der Artillerie- und Ingenieur-Schule der Stadt Pensa.

Am 27. Oktober verließ Pchelincev früh morgens sein Haus um seine Großmutter zu treffen. Seine Frau Angelina schlief noch als Pchelincev in die Wohnung zurückkehrte. In Handschellen und in Begleitung des Geheimdienstes FSB. Nach Berichten der Ehefrau habe der Geheimdienst bei der Hausdurchsuchung die gesamte Wohnung auf den Kopf gestellt. Im Anschluss wurden beiden die Telefone und andere technische Informationsträger weggenommen. Außerdem wurden beschlagnahmt: eine registrierte Schusswaffe, zwei Jagdkarabiner, sowie zwei Schreckschusspistolen.

Danach gingen sie zu seinem Auto. Pelinchevs Wagen war zu dem Zeitpunkt schon eine Weile kaputt, er hatte es zuvor mit Mühe und Not zum Haus geschleppt. Die Alarmanlage funktionierte auch nicht. Die FSB-Mitarbeiter stiegen ins Auto und durchsuchten es. Und in einem Moment, in dem keiner hinsah, fanden sie plötzlich unter dem Rücksitz zwei Handgranaten. Pchelincev sagte darauf: *„Das Auto hat keine funktionierende Alarmanlage – ganze Arbeit geleistet!“* und deutete damit an, die Handgranaten seien ihm untergejubelt worden.

Noch am selben Tag wurde Angelina vom FSB angerufen und zu einer vermeintlichen Befragung ihres Mannes bestellt. Es sei nötig, dass sie bei dem Verhör ihres Mannes mit anwesend sei. Bei der FSB-Stelle angekommen musste sie dann feststellen, dass kein Verhör ihres Mannes anstand. Frau Pchelinceva wurde von zwei Geheimdienstmitarbeitern empfangen. Während des Gesprächs mit den beiden, spielte einer von ihnen mehrdeutig mit einer „Ahle“ herum, einem Werkzeug mit spitz zulaufendem, dünnen Metallstift und Holzgriff. Dabei drohte er Frau Pchelinceva, ihr Mann könne Lebenslänglich bekommen. Der FSBler sagte dabei mensch müsse nur *„jemandem ins Bein schießen“*, damit Pchelincev aufhöre seine Aussage nach Artikel 51 der Verfassung zu verweigern.

Das Bescheuertste an diesem Fall ist, es wird von einer Terrororganisation gesprochen, die weder jemals einen Terroranschlag verübt, noch einen geplant hatte, – sagt Pchelinceva. – *„Das heißt bei der Gerichtsverhandlung konnte von keinem geplanten Anschlag die Rede sein, es war unmöglich zu sagen, sie planten an dem und dem Tag die und die Tat. Das war unmöglich zu bestimmen, weil überhaupt nichts geplant wurde. Alles was die Angeklagten taten, waren Erste Hilfe Übungen unter Feldbedingungen zu trainieren und Überlebenstraining im Wald zu proben. Ist das etwa illegal?“*

Nach einigen Tagen in Untersuchungshaft verkündete Pchelencev, dass er bereit ist seine Schuld einzugestehen. Das war ein großer Schock für seine Familie, die sich der Unschuld Dmitrijs vollkommen sicher war. Um sich einen Anwalt leisten zu können, nahmen seine Verwandten einen Bankkredit auf. Der Anwalt *Aleksej Agafonov* verlangte 150 Tausend Rubel (etwa 2.150 Euro) als Vorauszahlung. Trotz dieser Gage, kümmerte sich der Anwalt aber herzlich wenig um die Bedürfnisse seines Mandanten. Agafonov besuchte Pchelencev regelmäßig in Untersuchungshaft und zeigte ihm dabei lediglich wo er welche Unterlagen der Staatsanwaltschaft zu unterschreiben habe. Der Anwalt hätte aber durchaus auch arrangieren können seinen Mandanten Dmitrij vor dem Eintreffen des Ermittlers am Montag zu treffen und zusätzlich am Dienstag beim Eintreffen der FSB-Mitarbeiter anwesend sein können. Auf das befremdete Erstaunen Pchelincevs antwortete der Anwalt Agafonov nur: *„Nun, ich bin ja noch aufgekreuzt.“*



Dmitrij Pchelincev an seine Frau:



“Ungerecht. Unehrlich. Falsch. Sinnlos. Alle Wege meines Lebens führten nur auf eins hinaus. Du, Großmutter, meine Schwester und Eltern, sowie noch eine Menge anderer Leute wissen, dass ich ein guter Mensch bin. Aber warum zählt das nun alles nicht und ist das bei allem was mir gerade widerfährt nicht von Belang, drauf gespuckt? Gespuckt auf die gesamte, vollkommen harmlose Person, mit all ihren Freuden und Leiden, Gedanken und Sorgen. Was bringt das alles, außer einem großen Trauma für mich und meine Liebsten? Das alles macht mich nicht mal mehr wütend, sondern nur noch unendlich traurig. Das alles ist kein Zufall, keine unglückliche Fügung der äußeren Umstände. Es ist einfach eine ungerechte Bestimmung, von jemandem konkret veranlasst. Ein sinnloser Samstag. Wenigstens durfte ich duschen. Mir den Bart abrasieren. Ich möchte nicht dem ähneln, was mir unterstellt wird. Womit liege ich denn bloß falsch, Angelina?”

Angelina Pchelinceva an ihren Mann:



“Ich glaube dir, genau wie auch deine Familie und deine Freunde. Alle sind sehr besorgt um dich und wissen was vor sich geht. Für uns ist das ganz offensichtlich. Den ersten Monat habe ich mich noch gefragt wie man nur SO mit einem Menschen umspringen kann. Aber später habe ich aufgehört nach einem Sinn zu suchen. Das ist eine gnadenlose Walze, der es völlig egal ist, wen sie überrollt und wer unter ihr begraben wird.”

Einmal fragte der Anwalt Agafonov Pchelincevas Frau bei einem Treffen, ob ihr Mann sich „Fantasien hingebe“, mit anderen Worten an Wahnvortellungen leide. Angelina verstand nicht ganz und erwiderte, dass in seiner Lage wohl kaum die Zeit für „Fantasien“ sei. Später stellte sich heraus, dass Dmitrij seinem Anwalt erzählte, dass er jeden Tag von Mitarbeitern des FSB aufgesucht werde und sie ihn in einem anderen Zimmer „verhörten“. Aber der Anwalt war der Meinung, dass so etwas in Untersuchungshaft unmöglich sei. So etwas sei dort strikt verboten.

Anfangs hat Angelina keine Post von ihrem Mann erhalten, obwohl er ihr so gut wie jeden Tag Briefe schrieb. Die Briefe landeten alle auf dem Tisch der FSB-Mitarbeiter. Erst nach einem Monat fand Angelina einen dicken Umschlag in ihrem Briefkasten, der alle Briefe ihres Mannes des vergangen Monats beinhaltete. Dann stellte sich erst heraus, dass Dmitrij sich praktisch seit dem ersten Tag über seinen Anwalt Agafonov beschwerte. Angelina sagte, dass der eigene Anwalt ihrem Mann nicht glauben wollte, gab Dmitrij endgültig den Rest. Dabei saß er auch noch in Einzelhaft in maximaler Isolation von der gesamten Außenwelt. Der Anwalt war dabei der einzige Mensch dem er sich in dieser Situation anvertrauen konnte.

Bedenkt mensch die Verknüpfung zwischen den Sicherheitsorganen und den Gerichten unserer Stadt, so reichen schon die kleinsten Beweise für eine Verurteilung aus, – meint Fedulov. – Weil das ein Präzedenzfall in unserer Region ist. Alle sind natürlich interessiert an der Geschichte, gemäß dem Fall: Stell dir vor, sie haben die Terroristen geschnappt! Terroristen, die mit Holzstöcken und Kiefernzweigen durch den Wald gerannt sind. Vassja hat mir damals erzählt: *„Weißt du wovor ich damals am meisten Schiss hatte, Sasha? Das tatsächlich jemand sieht wie ich im Wald rumrenne und Kriegsspielchen spiele. Ich wäre vor Scham im Erdboden versunken“.* Einen Verfassungssturz sollen sie geplant haben… Den Verfassungssturz auf wessen Territorium denn… Auf dem Territorium des Dorfes *„Shalushejki“? Und womit hätten sie diesen Sturz herbeigeführt- mit ihren „Drivegears“?*

Einmal erhielt Pchelinceva einen Brief von ihrem Mann auf einem Fetzen Papier, wahrscheinlich aus einem Schreibheft rausgerissen. Am Anfang stand geschrieben, dass ihr Mann 800-Seiten lange Bücher liest und seine Frau liebt. Diese Zeilen waren aber durchgestrichen und dahinter angefügt schrieb Dmitrij in sehr unleserlicher Schrift: *„Schreib mir nicht mehr, schick mir keine Sachen her, fahr möglichst weit weg und frag nicht mehr nach mir, mit mir ist alles vorbei."*

In eben diesem Brief schreibt Pchelincev auch, dass ihm Beruhigungsmittel gespritzt und Tabletten verabreicht werden – und das sei *„schlimmer als der Tod"*. Seine Frau dachte Dmitrij wäre nicht ganz bei sich und antwortete ihm:



„Ich habe ein Stück Papier zur Hand genommen und mit zitternden Händen geschrieben, dass alles gut werden wird. Ich habe realisiert, dass wenn auch für uns hier nicht so viel Zeit vergangen ist, so war diese Zeit für ihn doch beachtlich länger. Damals hat Dmitrijs Vater dann dem Anwalt Agafonov erklärt, er solle sich aus der Vorauszahlung, die ihm geleistet wurde soviel nehmen wie er für angemessen hält und ihnen den Rest zurückerstatten. Und dann haben wir einen neuen Anwalt gefunden."

Nach der Verhandlung von Pchelincevs Anklage am 1. Dezember durften Angelina und Dmitrij sich sehen und miteinander reden. Dmitrij erzählte, er habe um ein Treffen mit seiner Frau gebeten um *„Abschied zu nehmen"*. Nach Pchelincevs Angaben wurde er täglich gefoltert – er wurde kopfüber aufgehängt, Stromschläge wurden an unterschiedlichen Körperstellen verabreicht, unter anderem an den Lenden. Er hatte Todesangst, fürchtete sie könnten ihn umbringen und es hinterher wie Selbstmord aussehen lassen. Er sagte, dass sein Organismus die Folterungen nicht aushalten könnte: *„Ich habe Angst, dass mein Herz das nicht mitmacht und ich hier lebend nicht mehr raus komme. Das ist die Hölle."* Pchelincev bat seine Frau dem Ermittler zu sagen, dass er sich von ihr *„verabschiedet habe"*, in der Hoffnung sie würden ihn an diesem Tag von den Folterungen verschonen. Angelina berichtet, dass sie sich schon im Vorfeld auf diesen Besuch vorbereitet hatte, sie wollte nicht vor den FSBlern weinen und versuchte die Fassung zu bewahren und bemühte sich sehr ihren Mann irgendwie aufzuheitern. Sie versuchte ihren Mann zu überzeugen nicht aufzugeben und durchzuhalten, abzuwarten bis der neue Anwalt sich etwas einfallen ließe.

Nachdem ihr Mann wieder abtransportiert wurde, fragte der Ermittler Angelina worüber sie mit ihm gesprochen habe. Sie antwortete: *„Hören Sie auf Dima zu töten".*

Dmitrij Pchelincev an seine Frau:



"Ich hätte überhaupt nichts dagegen, wenn wir den Mars besiedeln würden. Besser noch einen viel weiter entfernten Ort. Damit für den Fall der Fälle diese Erdenbürger nicht zu uns fliegen könnten. Das nächste Mal brauchst du mir übrigens nichts zu schicken. Ich denke ich brauche nichts. Also fahre erst mal nicht mehr zu mir. Ich schreibe dir, falls was ist. Im Großen und Ganzen halte ich durch. Denke mir aus, wie wir gemeinsam leben könnten."

Angelina Pchelinceva an ihren Mann:



"Ich hab alles mit Elon Musk vereinbart. Wir fliegen gemeinsam davon und kehren nie wieder auf diesen Planeten zurück. Lass uns nur durchhalten und warten bis das Raumschiff fertig gebaut ist, einverstanden?"

Arman Sagynbaev, einer der am spätesten verhafteten Angeklagten, hat schwerwiegende gesundheitliche Probleme und benötigt langfristige medizinische Hilfe. Bei seiner letzten Gerichtsverhandlung über die Verlängerung der Maßregel im Dezember berichtete er, dass er an ständigem Erbrechen und Übelkeit leide.

Zorin ist ein Kommilitone Shakurskijs, sie studierten gemeinsam an der Penser Staatlichen Universität Physik auf Lehramt. Zorin wurde als Erster verhaftet und er hat auch als erster ausgesagt. In seiner Aussage finden sich Passagen wie: *„… Terrororganisation äußerster Geheimhaltung, die sich in Wäldern ein Schema zum Regierungssturz erarbeite…“* Das neue Jahr begann Zorin in Freiheit – er wurde aus der Untersuchungshaft in den Hausarrest entlassen.

Laut der Version des Ermittlers, sei die Gruppe „5.11“ mit dem Ziel gegründet worden, einen revolutionären Putsch zu planen und die Regierung mit Hilfe terroristischer Handlungen zu stürzen. Neben dieser Gruppe seien außerdem noch weitere, ähnliche Gruppierungen auf dem Territorium der Russischen Föderation tätig, die gemeinsam Teil einer verbindenden Organisation seien, die mit vergleichbaren Zielen und Methoden tätig agiere.

Die Teilnehmer der Gruppe „5.11“ handelten konspirativ, es hätte unter ihnen eine Rollenzuweisung gegeben. So heißt es, in der Gruppe soll es einen Sappeur und einen Funker gegeben haben. In diesem Zusammenhang waren die Airsoft-Spiele, nach Auffassung des Ermittlers, Vorbereitungen für Terror. Dabei ist heute keinerlei Verbindung, ob prozessual oder faktisch, zwischen den beiden Fällen „Revolution von Malcev“ und dem Penser Fall der Antifaschisten zu erkennen. Die einzige Gemeinsamkeit findet sich in der Verwendung der Zahlen 5 und 11 im Namen der „Terroristischen Vereinigungen“.

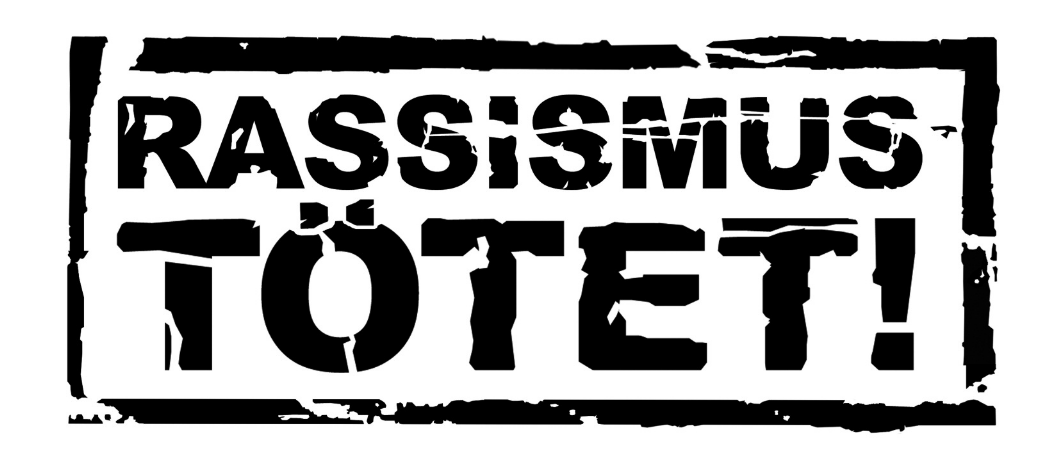
Dmitrij Pchelincev an seine Frau:

> *“Das Licht brennt hier 24 Stunden am Tag. Wenn sie mich nicht für unschuldig befinden und raulassen, werden sie mich wegen fortgeschrittenen Alzheimers entlassen müssen. Die Feuchtigkeit hier ist so enorm, sie könnten mich aufgrund von Tuberkulose gehen lassen. So schmutzig wie es hier ist, gäbe es Anlass mich wegen Hepatitis frei zu lassen. Und soviel wie ich rauche, gäbe es Anlass mich wegen Krebs gehen zu lassen. Und in Anbetracht der vielen Schokolade, die ihr mir geschickt habt, wäre Diabetes ein Anlass mich frei zu lassen. Ich scherze natürlich. Niemand wird mich freilassen.”*



Auf dem Foto: Untersuchungsgefängnis №1 der Stadt Penza





Im Gedenken an

Jorge J. Gomondai

In der Nacht zum Ostersonntag 1991, am Albertplatz (Dresden), von Nazis angegriffen, starb Jorge Gomondai mit nur 28 Jahren am 6. April infolge des brutalen rassistischen Überfalls.

NIEMALS VERGEBEN! NIEMALS VERGESSEN!

POLIZEI VERSUCHT MAHNGANG ZU VERHINDERN



Am 06. April 1991 starb der aus Mosambik stammende Jorge João Gomondai in Dresden infolge eines brutalen rassistischen Angriffes. Rechtsradikale Jugendliche hetzten den damals 28-jährigen und haben ihn dazu genötigt, aus der fahrenden Tram zu springen. Die Urteile gegen die Täter*innen 1993 fielen vergleichsweise milde aus.

Seit dem März 1992 gibt es eine Gedenkveranstaltung, die vom Ausländerrat Dresden e.V. ins Leben gerufen wurde, die auch als Mahnung gegen Rassismus und rechtsradikale Gewalt gelten soll.

Der Mahngang durch die Neustadt

Auch in diesem Jahr wurde wieder an den damaligen Gastarbeiter gedacht: Die SPD veranstaltete mit dem Ausländerrat auf dem Jorge-Gomondai-Platz eine Veranstaltung mit Blumen, Kerzen, Musik und Botschaften gegen rechte Gewalt. Anwohner*innen aus der Neustadt planten einen Mahngang, den der Ausländerrat ebenfalls bewarb.

Um 16 Uhr trafen sich ca. 50 Menschen am Alaunplatz um den ersten Redebeitrag verfolgen zu können. Die Polizei war mit vielen Kräften vor Ort, hielt sich aber während des Beitrages zurück. Erst nachdem der Text vorgelesen wurde, betraten zwei Beamt*innen den Kreis an Zuhörer*innen und sprachen einen vermeintlichen Anmelder an: Ihm wurde nahegelegt mit den Beamt*innen zu kommen und die Veranstaltung noch einmal zusätzlich anzumelden. Als dieser das verneinte, wurde der Mensch bedroht, dass er sich strafbar mache wenn sich „die Masse“ nun in Bewegung setze. Auf die Gesprächsversuche von umstehenden Menschen gingen die Beamt*innen nicht weiter ein, sie forderten sie sogar auf zu schweigen. Der Mensch erklärte den Beamt*innen, dass sie beabsichtigen auf dem Fußweg zu gehen und ihre Anwesenheit somit nicht von Nöten sei. Er erklärte sogar, wo es lang gehen sollte. Die Beamt*innen beharrten auf ihren Wunsch, dass der Mensch mit ihnen gehen solle.

Nun setzte sich „die Masse“ in Bewegung Richtung Alaunstraße. Mit Blaulicht fuhr Verstärkung vor und blockierte mit mehreren Einsatzwagen und einer Kette aus Polizist*innen die Straße. Nun kam niemand mehr durch, um die Veranstaltung durchzuführen. Trotzdem wurde an der zweiten Station der nächste Redebeitrag verlesen. Es kamen auch interessierte Menschen aus den Geschäften und zeigten sich schockiert, über das vorgehen der Polizei. Diese filmte mittlerweile die Menschen samt Kinder ab. Den Menschen wurde nun erklärt, sie seien auf einer „illegalen Veranstaltung“. Einige Menschen erinnerten die Beamt*innen, dass die rechtliche Grundlage eine andere ist und selbst durch Laubegast 2015 ein unangemeldeter Fackelmarsch als Ansammlung durchging. Die Beamt*innen weigerten sich weiterhin, auf die Menschen einzugehen und mit ihnen zu reden.

Immer wieder suchten Menschen das Gespräch mit den Beamt*innen, leider vergeblich.

So entschloss sich die Truppe, getrennt weiter zum Scheunevorplatz zu ziehen. Dort wurde dann, nach weiterem Drängen der Polizei, die Versammlung kurz vor dem Ende noch angemeldet und galt somit in den Augen der Polizist*innen nicht mehr als illegal.

Am Albertplatz endete der Mahngang mit einer ungerechtfertigten ID von einem*r der Redner*innen. Während mehrere Beamt*innen um diese Person stand, soll eine*r der Polizist*innen eine umstehende Frau mit der Kamera oder dem Ellenbogen (sicher war sie sich nicht was es war) geschlagen haben. Die Frau verlangte nach dem Namen des Polizisten, der in der Masse seiner Kolleg*innen verschwand. Nun sollten die Daten der Frau ermittelt werden und es brach Unmut aus. Die Polizist*innen zogen sich über Busch und Wiese zurück.

Gedenken am Jorge-Gomondai-Platz

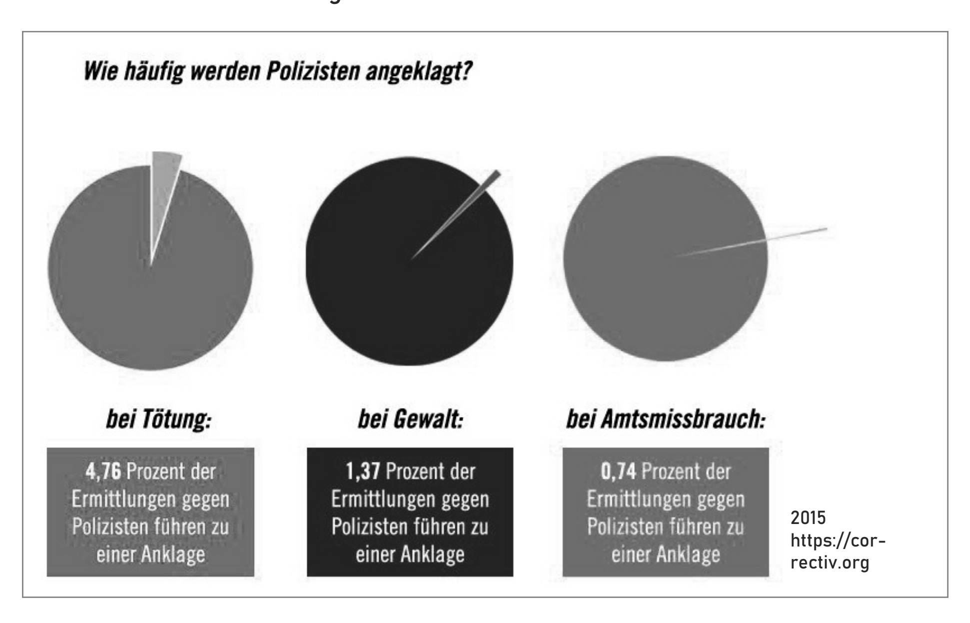
Am Jorge-Gomondai-Platz war die Versammlung der SPD und der Ausländerrates im vollen Gange: Viele Menschen versammelten sich mit Blumen und Kerzen, die sie am Gedenkstein niederlegten.

https://news-photo.de

KOMMENTAR: Statt eines stillen Gedenkens gab es also in der Dresdner Neustadt plötzlich einen Polizeieinsatz. Wir sind empört über das Vorgehen der Polizei bei diesem Mahngang. Mensch erwartet ja, aus jahrelangen Erfahrungswerten, schon nicht viel vom angeblichen „Freund und Helfer“, aber das war wirklich nochmal ein anderes Niveau von Insensibilität!
Schließlich handelte es sich nicht um eine Demo oder Sponti, sondern um ein ruhiges Gedenken, die Menschen kamen mit Blumen und Kerzen, liefen auf dem Bürgersteig. Und doch hatte die Staatsmacht nichts Besseres zu tun, als jenes zu stören, bis sie endlich ihre krankhaft übersteigerten Forderungen nach „Recht und Ordnung“ in Form einer Anmeldung beruhigt sahen. Selbst dann gab es wie wir in Berichten lasen und auch selbst erleben mussten, noch Gewalt und Personenkontrollen.

Wer es nicht eh schon lange ist, muss endlich weg von der Annahme, bei polizeilichen Übergriffen könne es sich nur um die Entgleisungen einzelner schwarzer Schafe handeln – hin zu der Erkenntnis, dass die Versuchung zu Gewalt und Unterdrückung Polizist*innen ständig begleitet, das Ausüben von Macht ein ausschlag-gebender Faktor für die Berufswahl ist.

Und wenn Polizist*innen beleidigen, drohen und schlagen, werden sie so gut wie nie bestraft. Oft kommt es gar nicht erst zur Anzeige, und wenn doch, dann erhebt die Justiz nur selten Anklage.



2015 https://correctiv.org

Außerdem: Kommt es zur Anzeige, folgt oft eine Gegenanzeige der Polizist*innen. Und so geht ihr Verhalten durch, wird gedeckt von Kolleg*innen und Justiz. Zudem wird so Beschwerden über Polizeigewalt und neuen Anzeigen vorgebeugt. Es traut sich ja keiner mehr bei solchen Erfahrungen. So verstummen Opfer, entfernen sich im schlimmsten Fall komplett aus dem Protest.
Der Staat und seine ausführenden Organe tun alles um den Status Quo zu erhalten, ihre Macht zu sichern und auszubauen. Und nun setzen sie durch das neue Polizeigesetz noch einen drauf.

Es ist einfach nicht zu leugnen: Polizei – KEIN FREUND | KEIN HELFER!

Lasst euch nicht unterkriegen. Steht zusammen. Vielen Dank an alle, die trotz den Einschüchterungen an Jorge Gomondais Schicksal erinnerten. Lasst euch das Gedenken nicht nehmen! Kein Vergeben! Kein Vergessen! Rassismus tötet!

STOPPT DAS NEUE POLIZEIGESETZ IN SACHSEN!



Vor über einer Woche veröffentlichte die Sächsische Zeitung einen Artikel (1), in dem sie Punkte aus dem neuen Polizeigesetz vorstellte, welches momentan hinter verschlossenen Türen zwischen CDU und SPD diskutiert wird. Der Gesetzestext ist noch nicht öffentlich, aber die Informationen der SZ haben uns so sehr beunruhigt, dass wir die Notwendigkeit sahen, auf die Straße zu gehen.

Der Gesetzesentwurf zeigt eine klare Linie:

- *Mehr Überwachung in allen Bereichen des Privatlebens.*
- *Mehr Möglichkeiten für die Polizei, die Privatsphäre anzugreifen.*
- *Mehr Möglichkeiten für die Regierung, jede Art von Opposition zu unterdrücken.*

Und das alles noch vor den Landtagswahl 2019, die die AFD eventuell als eine der größten Kräfte im Landtag hervorbringen wird!

Mehr Kameras mit Gesichtserkennung

Eine der Sachen, die uns besonders ins Auge fiel, war die Idee, mehr Kameras mit automatischer Gesichtserkennung an öffentliche Orte zu installieren. Diese Technologie ermöglicht die Verfolgung Einzelner in Echtzeit und die massenhafte Erstellung von Bewegungsprofilen.

Erinnert ihr euch an diese Geschichten, dass Handys zu neuen Ortungsgeräten wurden? Nun Gesichtserkennungssysteme überholen diese veraltete Technologie – die Bewegungsverfolgung wird nun live durchgeführt, und es werden noch mehr Daten erfasst, die denjenigen zur Verfügung stehen, die dich überwachen. Wenige können sich vorstellen, was es im wirklichen Leben bedeutet. Eine Möglichkeit ist dir vorzustellen, was es bedeutet, wenn ständig eine unangenehme Person hinter dir hergeht und alles kontrolliert was du tust.
Stalking richtig? Es ist rechtswidrig wenn Menschen das gegenüber anderen Menschen tun, aber es scheint in Ordnung zu sein, wenn der Staat es permanent tut.

Gleichzeitig sollten wir nicht vergessen, dass Kameras passive Empfänger sind. Sie werden weder Menschen in Notlagen helfen, noch Verbrechen verhindern oder Gründe ansprechen warum diese stattfinden, stattdessen werden sie Staat und Polizei bei der Bestrafung von Einzelpersonen für nicht angepasstes Verhalten unterstützen.

Kameras nützen nicht dir, sondern nur privaten und staatlichen Sicherheitsorganen, die damit Kriminalitätsschwerpunkte aus den konsumkritischen Bereichen an andere Orte verschieben können. Es gibt zahlreiche Fälle, in denen die Kameras nicht funktionierten, als Staatsvertreter*innen oder die Polizei ihre Macht missbrauchten, aber sie sind immer eingeschaltet für diejenigen, die wenig bis gar keine Macht haben.

Jeden Widerstand zu verhindern, um den Staus quo zu erhalten, wird mit dem Gesichtserkennungssystem viel einfacher werden. Sie finden heraus mit wem du dich in deinem Alltag triffst, deine Kontakte und die Kontakte deiner Kontakte. Gleichzeitig treibt der Staat es mit seiner Paranoia auf die Spitze, wenn du mit einer verdächtigen Person in der gleichen Straßenbahn fährst, und nur deshalb auf der Liste der überwachten Personen landest. Verabschiedet euch also von der Vorstellung, das dieses Gesetzt nicht euer oder das Leben eurer Familie betrifft. Schließlich wissen viele immer noch genau, wie schnell es geht wegen einem “unangepassten” Verwandten in der Familie auf der Stasi-Beobachtungsliste zu landen.

Gleichzeitig gibt es keine Beweise dafür, dass sich die totale Überwachung positiv auf die öffentliche Ordnung auswirkt. Wie bereits erwähnt, ist die Überwachung passiv und kann nicht in problematische Situationen eingreifen.

Bodycams – Kameras am Körper von Polizeibeamten, um sie zu kontrollieren.

Eine andere in dem Gesetz geplante Maßnahme, ist die Ausstattung der Polizeibeamt *innen mit Bodycams. Das soll gegen sie gerichtete Gewalt verhindern sowie Fälle von Machtmissbrauch gegen Bürger*innen dokumentieren.

Das erste Argument ist bekannt, aber die tatsächlichen Fakten stimmen nicht mit den Vorstellungen von Politiker*innen und Polizeibeamt*innen überein. Untersuchungen zeigen keine signifikante Abnahme der Gewalt gegen die Polizei durch das Tragen von Körperkameras. Im Gegenteil, Untersuchungen in Großbritannien und den USA zeigen, dass Gewalt gegen Beamt*innen, die Bodycams tragen, um 15% zugenommen hat.

Die gleichen Untersuchungen haben gezeigt, dass die Gewalt die von der Polizei ausgeht ebenfalls zugenommen hat, da Polizeibeamt*innen wählen können, wann sie ihre Bodycam einschalten. Damit sind wir beim zweiten Argument, das Bodycams die Bürger*innen vor Übergriffen der Polizei schützen sollen. Es gibt viele Geschichte darüber, dass die Kameras der Beamt*innen genau während der Gewaltausübung nicht funktionierten. Die Polizei kann sich also ganz einfach vor öffentlicher Kritik schützen.

Gleichzeitig erhalten Initiativen wie CopWatch, die sich in problematischen Stadtvierteln, die bekannt für Polizeigewalt sind, zusammen schliessen und die Arbeit der Polizei dokumentieren, zunehmend Probleme von Seiten der Polizei, unter dem Vorwand sich in die Polizeiarbeit einmischen. Versucht einmal Polizeibeamt*innen heute auf den Straßen von Dresden oder Leipzig zu filmen oder einfach nur nachzufragen was sie da tun, während sie ihren Dienst verrichten. Stellt ihr kritische Fragen, geratet ihr höchstwahrscheinlich in Schwierigkeiten.
Es wird also Transparenz durch öffentliche Kontrolle versprochen, welche jedoch durch die Polizei leicht umgangen werden kann.

Staatlich gefördertes Hacking

Den letzten Aspekt, den wir betrachten möchten, ist staatlich gefördertes Hacken. Es scheint, dass CDU und SPD der sächsischen Polizei erlauben wollen, sich in eure Smartphones zu hacken, um sich dort ein bisschen umzuschauen. Details solcher Aktivitäten sind nicht klar, aber auf Bundesebene wird schon länger Technik dafür entwickelt, um mit Schadsoftware Zugang zu Computern und Smartphones zu erlangen.

Die Strafverfolgungsbehörden in Ländern wie den USA, versuchen die Öffentlichkeit dazu zu überzeugen, die Verschlüsselung ihrere Technik zu gering wie nötig zu halten, um einen Zugang zu haben.

Wenn es allerdings gewollt oder ungewollt zu Schwächen in der Software des Computers oder Smarphones gibt, und diese nicht behoben werden und stattdessen von der Polizei oder den Geheimdiensten benutzt werden um Menschen auszuspähen, dann sind diese auch angreifbar für andere Akteure.

Sicherheitsexperten argumentieren, dass wenn es Schwachstellen in der Sicherheit gibt und die Polizei diese zum Beispiel nutzt, dann gibt es keine Garantie, dass nicht auch andere Dritte über diesen Zugang bescheid wissen. Es ist in etwa so als ob du sicherheitshalber die Wohnungstür offen stehen lässt, falls für den Notfall die Polizei mal rein muss. Es dauert nicht lange bis auch anderen auffällt, dass deine Wohnungtür immer offen steht.

ALLES FÜR DIE AFD!

Und all das passiert ein Jahr vor den Neuwahlen im Landtag, mit der AFD als eventuell stärkste Partei. Es sieht so aus, als hätten SPD- und CDU-Politiker*innen wenig Zukunftsperspektive. Andernfalls ist es schwer zu erklären, warum sie so begierig darauf sind, derartige Veränderungen durchzusetzten, wenn Ende des nächsten Jahres die AFD an der Macht sein könnte.

Und in diesem Sinne verändert sich das Ausmaß des Geschehens drastisch. Stellt euch vor, wenn all diese Möglichkeiten in den Händen der Rechtspopulist*innen sind, die bereit dazu waren, Migrant*innen an den Grenzen zu erschießen? Das Gesetz weiter voranzutreiben bedeutet, dass die AFD-Regierung im Falle eines Sieges mit einer der stärksten Infrastrukturen ausgestattet ist, um jegliche Art von progressiven sozialen Bewegungen oder Initiativen zu zerstören.

Vergesst nicht, dass es der AFD in Sachsen gelungen ist, nicht nur Konservative um sich herum zu scharren, sondern auch Nazi-Aktivist*innen, die sich nicht nur über Antifaschist*innen, sondern über jede*n, den sie als Feind*in betrachten, informieren wollen.

Vor kurzem war der internationale Tag gegen Polizeigewalt. Dieser wurde nicht von Menschen ins Leben gerufen, die in Diktaturen leben, wo die Gewalt der Polizei bekannt ist und jedes Jahr Millionen von Menschen betrifft, sondern in so genannten demokratischen Ländern.

An diesem Tag wollen wir noch einmal erinnern: Wir sollten uns gegen die Entwicklung zu einenm Polizeistaat wehren, der versucht, uns die Freiheit zu nehmen und die Kontrolle über die gesamte Bevölkerung zu ermöglichen.

Stattdessen fordern wir mehr Unabhängigkeit, in welcher Menschen in ihrer Nachbarschaft entscheiden, was im Falle von Problemen erforderlich ist.

WIR BRAUCHEN KEINE POLIZIST*INNEN, DIE UNSERE NACHBARSCHAFT BELÄSTIGEN, WIE ES IN DRESDEN UND SACHSEN DER FALL IST!

WIR BRAUCHEN UNSERE FREIHEIT, UND WIR WERDEN NICHTS DAVON AN KORRUPTE POLITIKER*INNEN UND IHRE GEWALTTÄTIGE POLIZEI ABGEBEN!

---

(1) *https://www.sz-online.de/sachsen/wir-alle-haben-verdammt-viel-zu-verbergen-3895934.html*



Göttingen: Polizei gesteht Rechtsbruch ein

12. April 2018

Die Göttinger Polizeidirektion hat im Rahmen von diversen Klageverfahren die Rechtswidrigkeit ihrer massenhaften Datenerhebung über Linksaktivist*innen in der südniedersächsischen Unistadt anerkannt.

Frankreich: Zwangsräumung der ZAD fortgesetzt

10. April 2018

Die französische Polizei setzt die Zwangsräumung der Landbesetzung namens ZAD bei Nantes fort. Die Landbesetzung besteht seit einem Jahrzehnt und richtete sich gegen den Bau eines Grossflughafens auf Landwirtschaft- und Naturschutzflächen. Auf den Flughafenbau hat die Regierung Anfang des Jahres verzichtet, doch manche langjährige Landbesetzer*innen haben inzwischen dort ihren Lebensmittelpunkt und wollen bleiben. Seit Jahren leben sie dort, gemeinsam mit der dortigen Landbevölkerung, betreiben nachhaltige Landwirtschaft und leben eine Utopie als Kritik am bestehenden System. Die Regierung hatte ihnen bis zum Ende der winterlichen Zwangsräumungspause Zeit gegeben, und den Landbesetzer*innen sonst mit Zwangsräumung gedroht.

Die Zwangsräumung hatte mitten in der Nacht mit dem Einsatz von 2.500 Beamt*innen begonnen. Medienberichten zufolge zerstörten die Behörden rund 10 Behausungen. Die Polizei setzte Tränengas- und Blendgranate ein und nahm 7 Menschen fest.

Frankreich: Freisprüche für Autonome

12.04.2018

Im Pariser Prozess um eine angeblich “gefährliche linke Gruppe” sind mehrere Aktivist*innen freigesprochen worden. Das Gericht sah laut dem Urteil keine stichhaltigen Beweise dafür, dass die beiden Hauptangeklagten eine kriminelle Gruppe angeführt hätten. Das ehemalige Pärchen wurde auch von dem Vorwurf entlastet, Sabotage an einer Bahnstrecke verübt zu haben. Auch fünf weitere Angeklagte wurden freigesprochen, ein weiterer erhielt wegen Hehlerei vier Monate auf Bewährung. Der Prozess sorgte in Frankreich für große Aufmerksamkeit: Eine Spezialeinheit von 150 Polizisten hatte Ende 2008 das verschlafene Dorf Tarnac im Zentrum Frankreichs gestürmt und die Aktivist*innen festgenommen. Die Regierung des damaligen Präsidenten Nicolas Sarkozy verkündete daraufhin, mit der »Tarnac-Gruppe« sei eine gefährliche »ultralinke« Zelle ausgehoben worden, die Staatsanwaltschaft ermittelte wegen »Terrorismus«. Dieser Vorwurf musste später fallen gelassen werden.

Polizei stürmt Zug mit Nazi-Gegner*Innen

7. April 2018 - Karlsruhe / Wörth / Kandel

Die Polizei hat am Samstag, den 7. April über 150 Menschen daran gehindert, zu Protesten gegen den rechten Aufmarsch in Kandel zu fahren. Dort hatten sich erneut hunderte von Rechten aller Richtungen – von der Führungsriege der NPD über die Funktionär*innen der AfD, neonazistischer Kameradschaften und der völkischen „Identitären Bewegung“ zu einem Aufmarsch zusammengefunden.
In Wörth – etliche Kilometer vor Kandel - stoppte die Polizei den Zug. Eine große Anzahl von Polizeifahrzeugen und ein Polizeihubschrauber waren dort schon im Vorhinein zusammengezogen worden. Vermummte Polizist*innen in Kampfanzügen versuchten zunächst mit Gewalt, sich in die überfüllte Bahn zu drängen.

Als die Menge sich im vorderen Zugteil zusammendrängte, um ihnen in den hinteren Abteilen Platz zu schaffen, nutzten die Polizist*innen – vornehmlich Spezialeinheiten der Bundespolizei – die Situation, um mit massiver Gewalt in die noch dichter gedrängten Menschen von den Zugtüren aus einzuprügeln. Videoaufnahmen zeigen einen völlig enthemmten Polizeieinsatz gegen Menschen, die in offensichtlicher Panik nur noch die Hände nach oben strecken.

Die Zuginsass*innen wurden anschließend noch über eine halbe Stunde im Zug zusammengepfercht, anschließend einzeln abgeführt, fotografiert und ihre Personalien wurden festgestellt. Trotz der massiven Polizeigewalt bekundeten die Beamt*nnen gegenüber ALLEN Zuginsass*innen, es liege keinerlei Verdacht bezüglich eines Rechtsbruches gegen sie vor. In ihren Pressemeldungen verkündete die Pressestelle der Polizei im Laufe des Tages dann triumphierend, es seien diesmal weniger Gegendemonstrant*innen als Rechte in Kandel gewesen. Offensichtlich lag der Schwerpunkt des Einsatzes in der präventiven Verhinderung linker Proteste

---

Die G20-Angeklagten - Aktuelles

Eingestellt wurden Mitte Februar die Ermittlungsverfahren gegen vier Personen, die öffentlich als Organisierende von Protestaktionen aufgetreten waren, darunter ein Mensch von der Roten Flora, ein linker Anwalt sowie eine Person von der »Interventionistischen Linken« (IL).

Am Mittwoch, den 11.4. wurde der Prozess gegen den NoG20 Aktivisten **Konstantin** mit dem 14. Verhandlungstag fortgesetzt. Konstantin wurde Samstagnacht, den 8.7.2017 in der Schanze völlig überraschend von einer BFE Einheit aus Hessen von hinten angegriffen und festgenommen. Diese BFE Einheit aus Mühlheim/Main war nach eigenen Angaben zur „Störer-Abwehr“ eingesetzt. Nun muss er seit dem 18.10.2017 in Hamburg vor dem Amtsgericht stehen.

Stanislaw wurde in der ersten Instanz wegen „Verstoß gegen das Waffengesetz“, „Verstoß gegen das Sprengstoffgesetz“ und „Verstoß gegen das Versammlungsgesetz“ zu 6 Monaten auf Bewährung verurteilt. Grundlage dafür ist eine Personenkontrolle am 8.7.2017. In seinem Rucksack fanden die Polizist*innen ein Pfefferspray (Vorwurf „Waffengesetz“), sieben Mini-Böller (eine Kategorie über Tischfeuerwerk -> Vorwurf „Sprengstoffgesetz“), dunkle Kleidung, ein Seil, eine Taucherbrille und einen G20-Stadtplan. Der Verstoß gegen das Versammlungsgesetz wird mit der Unterstellung begründet, er sei auf dem Weg zur Demo „Grenzenlose Solidarität statt G20“ gewesen. Am 15.2. endete nun sein Berufungsverfahren mit einer Geldstrafe in Höhe von 120 Tagessätzen zu 12 Euro, sowie die Hälfte der Gerichtskosten. Staatsanwältin Geis wollte zur „Verteidigung der Rechtsordnung“ und wegen des abschreckenden Charakters beim amtsgerichtlichen Urteil bleiben. Einerseits ist das landgerichtliche Urteil nun deutlich besser, als das Erste. Selbst in Haft umgewandelt würden maximal vier Monate raus kommen. An den verurteilten Vorwürfen hat sich aber wenig geändert. Einzig der Vorwurf „Verstoß gegen das Sprengstoffgesetz“ wurde fallen gelassen.

Der Niederländer **Peike** wurde zu 31 Monaten Haft verurteilt, ein überaus hartes Urteil für einen bisher unbestraften Angeklagten, dem zwei Flaschenwürfe auf einen Polizeibeamten in Schutzkleidung vorgeworfen werden. Vor dem Landgericht läuft derzeit sein Berufungsverfahren. Peike wird wie in der ersten Instanz schweigen. Seine Verteidiger wollen einen Freispruch erreichen.

Gericht will Verfahren gegen **Fabio** trotz fehlenden Tatvorwurfs fortführen. Ende Februar war der am meisten beachtete G-20-Prozess vor dem Amtsgericht Altona unterbrochen worden, offiziell mit Verweis auf eine Erkrankung der schwangeren Richterin.

Was die **Übergriffe von Polizeibeamt*innen** gegen Gipfelgegner*innen angeht, ist man nachsichtiger. 138 Ermittlungsverfahren sind gegen Polizist*innen geführt worden, die meisten wegen Körperverletzung. Dies teilte der Hamburger Senat kürzlich auf eine Anfrage der Linksfraktion in der Bürgerschaft mit. 118 davon wurden demnach an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet, die wiederum bereits 33 eingestellt habe. In keinem einzigen Fall wurde bislang ein Verfahren eröffnet.

*Was jetzt langsam zu Ende geht, sind die Verfahren gegen die Leute, die seit G20 in der U-Haft saßen. Jetzt kommen die Prozesse gegen Aktivist*innen, die nach G20 wieder nach Hause gefahren sind. Es ist also noch längst nicht vorbei. Deshalb dürfen auch die Aufmerksamkeit und die Solidarität der Szene nicht nachlassen.*



HAMBACHER FORST UND DIE HAMBI 9

HAMBACHER FORST

Der Hambacher Wald gehörte mit seinem einzigartigen Ökosystem zu den letzten großen Mischwäldern in Mitteleuropa. Von seinem ursprünglichen 5.500 Hektar sind heute nicht mehr als ein Zehntel vorhanden. Der Hambacher Wald, einst Bürgewald genannt, hat eine über mehrere Jahrtausende alte Geschichte – genauer gesagt existiert er seit der letzten Eiszeit vor 12.000 Jahre. Mit seiner hohen Vielfalt an Flora und Fauna bietet er vielen Lebewesen ein zu Hause. In den jetzt noch stehenden Resten finden sich Stieleichen und Hainbuchen, die über 300 Jahre alt sind. Er bietet vielen Zugvögeln jedes Jahr einen Zwischenstopp und wird von Waldkäuzen, Fledermäusen und Haselmäusen bewohnt.

DIE BEDROHTEN TIERARTEN

Der Wald ist außerdem Heimstatt von vielen bedrohten Tierarten, wie zum Beispiel der Bechsteinfledermaus, dem Mittelspecht oder der Haselmaus.Die Rodung des Waldes könnte unter anderem das Aussterben der Haselmaus bedeuten.

Obwohl RWE angeblich versucht die bedrohten Tiere umzusiedeln, bezweifeln Biolog*innen, dass die Versuche Erfolg haben werden, denn es ist unmöglich die Lebensräume, die ein Altwald bietet, zu ersetzen.

DIE RODUNG DES WALDES

1978 kaufte der Energiekonzern RWE (damals Rheinbraun) den Wald von den umliegenden Gemeinden. Seitdem wird er gerodet, um Braunkohle abzubauen. Jedes Jahr hat RWE die Erlaubnis 70 ha Wald zu roden. Die Rodungsarbeiten dürfen nur von Oktober bis März stattfinden, allerdings hat RWE in den letzten Jahren auch wiederholt illegal gerodet. Wenn der Tagebau wie geplant voranschreitet, dann ist der Restwald in drei Jahren komplett vernichtet.

DIE KOHLE

Im Rheinischen Revier werden in drei Tagebauen ca. 100 Mio Tonnen Braunkohle pro Jahr gefördert und in fünf Kraftwerken in der Umgebung verfeuert. Der Tagebau Hambach ist mit seiner Größe von ca. 8×10 Kilometern und einer Tiefe von fast 500m der größte in West-Europa.
Der Abbau und die Verbrennung von Braunkohle im Rheinland hat massive Folgen für Mensch und Umwelt – in der Region sowie global. Für die Braunkohleförderung mussten in den letzten 70 Jahren viele Tausende ihre Dörfer verlassen und weitere Dörfer stehen vor der Zwangsumsiedlung.
Im Rheinischen Revier wird ein Drittel der deutschen CO2-Emissionen ausgestoßen. Braunkohleverstromung ist eine der ineffizientesten Stromerzeugungsmöglichkeiten, da die nasse Braunkohle erst aufwendig getrocknet werden muss (Braunkohle enthält durchschnittlich 55% Wasser). Der Großteil des Stromes geht in die, in der Region vorhandene, Schwer- und Chemieindustrie, hinter der sich auch die Rüstungsindustrie von Rheinmetall verbirgt. Ein weiterer großer Teil wird benötigt, um die Kohle zu trocknen und zu verarbeiten, sowie um die Kraftwerke zu betreiben.
Die Klimaveränderungen, die dadurch herbeigerufen werden, tragen zur Vernichtung von Lebensräumen von Mensch und Tier weltweit bei, und werden in der nahen Zukunft Millionen Menschen zur Flucht vor diesen Verschlechterungen treiben.
Zusätzlich stoßen die Kraftwerke auch fünfzig Kilo Quecksilber und radioaktives Material aus, welches mit dem Regen in ganz Deutschland niedergeht.
Um die Minen davor zu schützen, dass sie mit Grundwasser zu laufen, müssen dauernd riesige Mengen Grundwasser in den Rhein gepumpt werden. Allein am Tagebau Hambach entspricht das der fünffachen Menge des Wasserverbrauchs der Stadt Köln jährlich.

DIE BESETZUNG

Derzeit gibt es über 30 Baumhäuser mit über 70 Schlafplätzen im Wald. Die meisten Baumhäuser befinden sich in Baumhausdörfern, das heißt, dass mehrere Bäume in der Luft durch Walkways verbunden sind. Es gibt ein Baumhaus, das ein FLIT (Frauen/Lesben/Inter/Trans*) Safespace darstellt und auch nur von FLIT-Personen bewohnt wird und gebaut wurde.
Das höchste Baumhaus im Wald ist 25m hoch. Je höher die Häuser, desto schwerer sind sie zu räumen. Der Grund, warum Baumbesetzungen so effektiv sind ist, dass es aufwändig ist, sie zu räumen.

Das gilt allerdings nur für besetze Baumhäuser, unbesetzte Bäume werden einfach gefällt. Deswegen ist es wichtig, dass die Häuser 365 Tage im Jahr besetzt sind. Die meisten Baumhäuser sind auch für den Winter ausgestattet, die Wände sind mit Stroh isoliert und es kann mit Öfen geheizt werden. Auf einigen Baumhäusern gibt es sogar Strom von selbst installierten Solarpaneelen und Internet.
Auf einer Wiese am Waldrand befindet sich die Wiesenbesetzung. Obwohl der Besitzer die Anwesenheit auf der Wiese duldet, wurde das Protestcamp auf Grund von Baurecht als illegal erklärt. Nichtsdestotrotz können Polizist*innen und Werkschutz sie rechtlich nicht so einfach betreten wie den Wald. Deswegen befinden sich auf der Wiese wichtige Bodenstrukturen. Es gibt mehrere Wohnwägen und Lehmhütten, die den Menschen dort als private Rückzugsorte dienen. Außerdem befindet sich auch ein Versammlungsraum, eine große Küche, ein Museum, eine Bibliothek und ein Badehaus auf der Wiese.

HAMBI 9
DIE BISHERIGE GESCHICHTE AUF EINEN BLICK

Seit Dienstag, dem 23. Januar 2018 befinden sich neun Aktivistis aus dem Hambacher Forst wegen des Vorwurf des Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte in Untersuchungshaft.

22.01.2018

Zur Sicherung der Rettungswege, oder wegen forstwirtschaftlichen Vorschriften, oder nein, wegen der gefährlichen „rechtsfreien Räume" in Deutschland… Ach egal, am 22.01.2018 wurden mal wieder Barrikaden im Hambacher Forst geräumt und ehrlich gesagt, haben die Gründe dafür bisher auch keine Rolle gespielt.
Unter kurzzeitiger Beobachtung einiger ausgewählter Parlamentarier*innen und erstmals auch begleitet von mehrsprachigen Lautsprecheransagen räumten die Polizei und RWE Barrikaden, die vor unerwünschten Besucher*innen, Gewalt und Überwachung schützen sollen.
Trotz des massiven Polizeieinsatzes war es bis zum späten Abend nicht möglich, eine Person, die sich in einem Tunnelsystem angekettet hatte zu befreien, sodass die Räummaschinen sich einen anderen Weg durch den Wald suchen mussten. Aber auch dort lief Vieles nicht nach dem Plan der Polizei, die mit Einbruch der Dunkelheit den Einsatz abbrechen musste, sodass einige Strukturen mit den sie besetzenden Personen auf den Waldwegen verblieben.

23.01.2018

Im Laufe des Tages kam es jedoch zu einigen unerfreulichen Situationen. Trotz der Versicherung seitens der Polizei, dass eine breite Öffentlichkeit und ein bunter demokratischer Protest ausdrücklich vor Ort gewünscht sei, wurde die Presse zu Beginn der Räumungen gar nicht zugelassen. Auch die Bewegungsfreiheit im Wald wurde über den Tag hinweg immer weiter eingeschränkt, sodass Menschen teilweise aufgefordert wurden, sich ohne Anlass auszuweisen, oder Schals und Mützen abzulegen, da der gesamte Wald kurzerhand zur Versammlung erklärt wurde.
Am Vormittag kam es außerdem zu einer willkürlichen Einkesselsituation seitens der Polizei, die Aktivist*innen umzingelte, sie aufforderte, sich zu demaskieren, jedoch nach einer kurzen Diskussion den Kessel genauso willkürlich wieder auflöste.
Derartige Machtdemonstrationen wiederholten sich im Laufe des Tages immer wieder.

Seit dem 23. Januar 2018 befinden sich neun Aktivisti aus dem Hambacher Forst wegen des Vorwurf des Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte in Untersuchungshaft. Dafür, dass sie ihre Körper den Räumungsmaschinen entgegen gestellt haben. Dafür, dass sie sich entschieden haben, friedlich aber bestimmt gegen Braunkohleabbau und für eine klimagerechte Welt zu demonstrieren.

24.01.2018

Noch nie in der Geschichte der Waldbesetzung waren so viele Aktivist*innen gleichzeitig in Haft. Haftgrund ist Fluchtgefahr, da es den Behörden bisher nicht gelungen ist, die Festgenommenen zu identifizieren. Die Aktivisti wurden im Laufe des Tages in die JVAs überführt. Drei nach Aachen, die übrigen sechs nach Köln Ossendorf.

02.02.2018

Seit dem Nachmittag sind fünf der Hambi 9 aus der Haft entlassen worden.

Gegenüber der zuständigen Richterin Bleser hatten die Inhaftierten weder bei ihrer Haftrichtervorführung am 23. Januar, noch bei der heutigen Haftprüfung, bei der hauptsächlich über die Haftgründe diskutiert wurde, ihre Personalien angegeben. Damit ist die Identität der fünf den Behörden gegenüber weiterhin nicht geklärt.

Vor dem Gerichtsgebäude hatten sich einige Freunde und Unterstützer*innen versammelt und darauf gewartet, die fünf wieder in Freiheit in Empfang zu nehmen. Auch wenn die Freude über die Entwicklungen riesig war, so war deutlich zu spüren, dass noch immer vier Hambis fehlen.

Diese sind nach wie vor in der JVA Köln weggesperrt. Die Anwält*innen hatten in der letzten Woche Beschwerde gegen die Haft eingelegt. Das Gericht Kerpen hat dieser jedoch keine Abhilfe geleistet und sie an das Landgericht Köln weitergeleitet. Ob die Entscheidungen aus Düren auf die dortigen Einfluss nehmen werden, ist aktuell noch offen.

Da der Hambacher Forst sich über zwei Kreise erstreckt, kommen auch immer zwei unterschiedliche Gerichte für die Zuständigkeit in Frage. Die Hambi4 wurden am Waldeingang Nahe der L276/Secustraße festgenommen und hatten dementsprechend ihre Haftprüfung in Kerpen anstatt Düren. Auch hier wurde Untersuchungshaft wegen Fluchtgefahr angeordnet und die Hambi4 in die hier zuständige JVA Köln-Ossendorf verlegt. Keinerlei Personalien sind bekannt.

Obwohl die U-Haft da schon einen Monat bestand und es die Entscheidung aus Düren zu den Hambi5 gab, ließ sich hier die Richterin nicht auf ein solches Ergebnis ein. Die Verhältnismäßigkeit sei gewahrt, die Haftgründe bestünden weiterhin, die Hambi4 bleiben in Haft.

Trotz allem bleibt zu bedenken, dass die Hambi4 nach wie vor mit der Angabe ihrer Personalien die Untersuchungshaft beenden können, da dann der Haftgrund weg fällt. Damit sind sie in der eher ungewöhnlichen Situation für U-Häftlinge, dass sie – auch wenn ihnen so viele Entscheidung in ihrem alltäglichen Leben durch das Weggesperrt sein entrissen werden – eine Entscheidungsmöglichkeit über die Art der Strafe haben.

23.02.2018

Nachdem drei Wochen zuvor die fünf anderen Haftbefehle ausgesetzt wurden, scheint dies das Gericht in Kerpen eher weniger zu interessieren. Sowohl die Haftgründe seien noch gegeben, als auch die Haft – nach Sicht der zuständigen Richterin – weiterhin verhältnismäßig.

Lediglich bei UP 1 wurde heute noch keine Entscheidung getroffen, da ihrem* Anwalt nach zweimaliger Anfrage und Erinnerung erst heute die Akte zugestellt wurde. Die Haftprüfung gegen UP 1 wird am 02.03.2018 fortgesetzt.

UP 2's Haftbeschwerde war die einzige, die vor drei Wochen behandelt wurde und gleichzeitig abgewiesen worden. Die Beschwerden der anderen UPs wurden fast zeitgleich dazu mit der Anklageerhebung in Anträge auf Haftprüfungen umgewandelt.

Vor Ort waren wieder einige liebe Menschen, die den Gefangenen beim Abtransport nach den Terminen auf dem Weg zum Transporter direkte Grüße zu riefen.

15.03.2018

Der Prozess gegen die Hambi4 war noch weniger transparent als gewöhnlich, da der Zugang zu den „Beweisen" sehr begrenzt war. Die UP2, die in den letzten beiden Monaten isoliert von den anderen Gefangenen gehalten wurde, wurde im Gefängnis festgehalten, während die anderen freigelassen wurden. Es ist eine klassische Repressionstaktik, unter denselben Vorwürfen eine Person oder eine Gruppe drin zu behalten, während andere freigelassen werden. Über 30 Personen blockierten das Gericht und den Gefangenentransporter. Sie forderten, mit UP2 sprechen zu können, bevor sie ins Gefängnis gebracht wurden und sich erst dann zurückziehen würden, wenn das geregelt wäre.

29.03.2018

Nach dem 2. Verhandlungstag steht das Urteil des AG Kerpen fest:

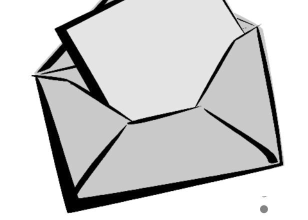
UP11 wird wegen Widerstands zu 40 Tagessätze a 10 Euro, UP2 zu 6 Monate Haft ausgesetzt auf 2 Jahre Bewährung verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Der Haftbefehl wurde aufgehoben, UP2 entlassen. Somit sind alle Hambi9 wieder auf freien Fuß.

Am 19.03.2018 wurde gegen drei weitere Personen aus dem Hambacher Forst Untersuchungshaft verhängt. Die Vorwürfe gegen die Gefangenen lauten in allen Fällen § 125a StGB „besonders schwerer Fall des Landfriedensbruchs" und § 224 (2) StGB „versuchte gefährliche Körperverletzung" in zwei Fällen. Die Untersuchungshaft ist hier unabhängig von der Bekanntgabe der Identität angeordnet. Die Person, die nicht der versuchten gefährlichen Körperverletzung beschuldigt wird, konnte nach Feststellung und Überprüfung ihrer Identität das Gefängnis wieder verlassen. Es befinden sich immer noch zwei Personen in Haft!

Mehr Infos: *abcrhineland.blackblogs.org oder hambacherforst.org*



Briefe von Gefangenen



Hambacher Forst Special - alle frei mittlerweile

26th of March 2018, JVA Cologne

Hi Mikes, and all the people out there!

Today it's been a quite nice and warm Monday and I decided to write this open letter to tell you how things are going on in here.

I'm fine, as good as you can be in prison, I think. I've been both sad and angry with all the news of new police operations in the forest, with more repression and imprisoned people.

Last Thursday I could spent an afternoon with UPIV, we were in the same "Haus" for one day, before he was moved again because somebody thought we should not be together. Plenty of genius with great ideas around here. At least it was nice to be able to talk to him for an entire afternoon and to share ideas and experiences. From the other UP's, all I know is that the letters I've tried to send them have been returned and I've been told that "they are not here any more".

Personally, my situation is good, as I already said. I'm feeling healthy and strong both mentally and physically, and right now a little bit nervous and excited about the trial that will finally take place on Thursday. I'm very optimistic about it, knowing that I should be released after it and expecting this to happen.
But still, a part of me is untrusty, telling me I should expect nothing, given all the previous experiences. I guess it's just a self-defence mechanism, but has worked pretty good so far so I'll let that feeling to be there, and just remain positive and at the same time prepared for any possible scenario.

This two months of imprisonment will for sure affect me in ways I still have to discover. This will come, after getting released and healed, but I'm happy to feel that my freedom has been compromised just physically.
I think of freedom as a simple idea, a choice, something that will never be achieved but can always be pursued, as long as you are willing to do it. And even though my physical freedom has been seriously injured, I feel it to affect mainly my body, knowing that that will is still there, quietly standing, maybe even stronger and more determined than ever.
And this is a very nice and empowering feeling that I wanted to share with all you, because I'm aware that if I'm being able to feel this while in here, is just because you made it possible with all your support from out there. I'm not going through this, we all are, so thank you very much for that and see you soon!

Love and rage. - Amor y rabia.
Foot

4th of March 2018, JVA Cologne

Hey people,

thank you all for being there the last two Fridays at the court, it was great to see and hear you, the first one, I heard you playing Bella Ciao while I was walking through the corridor towards the door of the court with the feet-handcuffs as slow as possible to hear you more time and with a smile in my face, it was so great <3

And last Friday I could see you a little more because this time the car was not so big. We also heard you last Tuesday at the demo, now we are in another house, they changed us 1,5 weeks ago and it is at the other end of the prison, facing the street, so we could really hear and feel you very near from us.
At that moment we - UP3 and I – were at my cell and we tried to scream as loud as we could and make noise with a tin and a spoon but then a screw came very angry at us and said something like that she didn't give a fuck that our friends would be out there and that we couldn't scream through the window.
We were really angry and sad but that way we could hear you better I heard the person who has the same birthday as me screaming something really nice at the megaphone and I was so excited and happy then, thanks!

In this house the kitchen is always full but we're finally going on Tuesday and we'll bake a cake and have a pizza with all the stuff we got last Wednesday with the Einkauf (shopping).
Also this week we'll go to art therapy 2 times and the women's group, and we'll try to go to the kitchen again at the weekend. We got some very cool times and we're still getting letters everyday which is really nice, thanks!! It seems like the trial will be on the 15th, but I don't know if it'll be only one day or more...
Till then I'll keep on playing the guitar, reading, writing, this kind of prison stuff...

Actually sometimes I have the feeling that time goes very slow and sometimes very fast, cause it feels like we arrived only a couple of weeks ago and actually it's been six already, but I'm very lucky to be together with UP3, cause it makes it very easy, and the funny thing is that we actually first met the day we got arrested!!
And now I feel like I don't know what I would do without them! I guess I'd maybe learn more German, but I'm already learning mire German that in the Forest, so it is all right.

We are very pleased with the support that is coming to us and we are looking forward to join you back in the woods.

This week I got some letters from friends I used to live with before going to the forest and it was all very lovely. (...)

A lot of love and rage, stay free, stay wild and see you soon!
Julia UP1

WIE SCHREIBE ICH GEFANGENEN ?

- Sei dir bewusst, dass alle Post von den Autoritäten gelesen werden kann.

- Schreib auf keinen Fall über illegale Aktivitäten. Vermeide direkte Fragen nach dem Fall der Person oder ihren Strafen.

- Jede*r muss seinen*ihren Vor- und Nachnamen angeben & auf dem Umschlag muss eine Adresse stehen. Wenn du eine Antwort möchtest, solltest du die Adresse auch auf den Brief selbst schreiben, da die Gefangenen die Umschläge fast nie ausgehändigt bekommen.
>>> Habt ihr ein Café, einen Infoladen, etc. den ihr für die (Gefangenen-)Post benutzen dürft, wie das malobeo in Dresden, dann denkt euch einen Namen aus (wenn ihr euren richtigen nicht benutzen wollt) und gebt die jeweilige Adresse dazu an.

- Alle Briefe müssen komplett auf Englisch geschrieben sein. (Alle dieses Mal vorgestellten Gefangenen sind in der USA inhaftiert)

- Bilder sind erlaubt, wenn sie kleiner als 4×6 cm sind.

- Manche Gefangene dürfen nur bestimmten Personen schreiben, es könnte also sein, dass du keine Antwort bekommst. Dein Brief wird aber auf jeden Fall gelesen.

Weitere Infos und Tipps zum Schreiben von Briefen an Gefangene findest du auf:

transprisoners.net
Auf den jeweiligen Webseiten der Gefängnisse findest du außerdem konkrete Informationen über alles, was du in die Briefe schreiben darfst, wie du eine Antwort erhalten kannst und was du den Briefen beifügen darfst.

Walter Bond

#37096-013
FCI Terre Haute CMU
Federal Correctional Institution
P.O. Box 33
Terre Haute, IN 47808
USA

„Ich bereue überhaupt nichts, und das werde ich auch nie!“

– aus Walter Bonds Statement vor dem Gericht

Im Oktober 2011 wurde Walter wegen Brandstiftungen eines Lederwaren-Geschäfts und eines Restaurants in Salt Lake City, die er im Juni und Juli 2010 begangen haben soll, zu einer siebenjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Außerdem muss er wegen einer weiteren Brandstiftung zusätzlich fünf Jahre absitzen.

Er versteht sich selbst als „Hardliner“, was er als „den Glauben und die Art des Lebens nach einem Leitsatz – dass jedes unschuldige Leben heilig ist und jede*m das Recht auf Leben ohne Einschränkungen garantiert ist“.

„Hardline“ bedeutet vegan und Straight-Edge zu leben und wurde wegen Anti-Choice, homophoben, Sex-negativen Einstellungen und wegen Aussagen gegen die Gleichberechtigung von LGBTQI* -Menschen kritisiert. Bond hat sich allerdings in einem Interview aus dem Jahr 2013 offen zu seiner Bisexualität bekannt

und zugegeben, dass er in der Vergangenheit Anti-Choice Einstellungen vertreten hat, jetzt aber glaubt, dass „keine Frau irgendwo sich geächtet oder beschämt fühlen sollte, für ihre Entscheidung, ihr reproduktives Recht auszuüben."

Trotz widriger Umstände bleibt Walter seinen Prinzipien treu und hat zahlreiche Artikel, Essays und Interviews verfasst, die über das Internet verbreitet, in mehreren Zeitschriften und Büchern veröffentlicht und in verschiedene Sprachen übersetzt wurden. Seine ganze Philosophie und sein Handeln lassen sich in diesen sechs Worten zusammenfassen:

„Animal Liberation, Whatever It May Take!"
(„Tierbefreiung, was es auch kosten mag!")

Mehr Informationen: supportwalter.org

Sven van Hasselt

A3021ED
HMP Winchester
Romsey Road
Winchester
SO22 5DF
United Kingdom

Am Morgen des 6. Juli 2012 durchsuchte die Polizei in Amsterdam Svens und Natashas Haus und das Büro der lokalen Tierrechtsgruppe. Die Polizei beschlagnahmte Computer, Speichergeräte, Drucker, Kameras und Papierkram von beiden Adressen. Sven und Natasha wurden mit europäischen Haftbefehlen wegen Erpressung in Verbindung mit Huntingdon Life Sciences (HLS), dem größten Tierversuchslabor Großbritanniens, verhaftet.

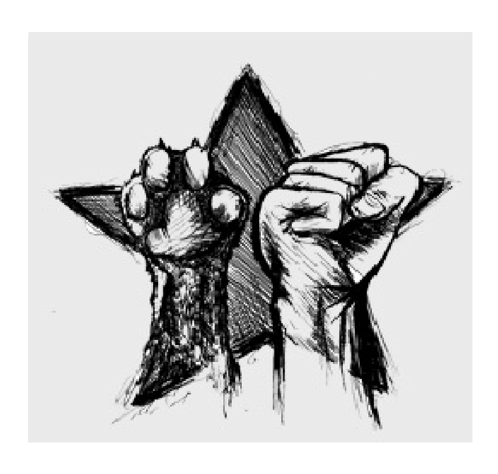
Sie wurden eine Woche lang im Gefängnis festgehalten, bevor sie ihre Pässe abgeben mussten und unter strengen Auflagen freigelassen wurden.

Eine dritte Person wurde in Großbritannien ebenfalls verhaftet.

Anfang 2014 ging die britische Angeklagte vor Gericht und wurde verurteilt, Erpressung zwischen 2001 und 2011 begangen zu haben, als sie an Stop Huntingdon Animal Cruelty (SHAC), einer globalen Kampagne, die für die Schließung von HLS kämpfte, beteiligt war. Sie verbüßt jetzt eine sechs-jährige Haftstrafe.
Am 24. Januar 2018 wurde Sven zu 5 Jahren Gefängnis und Natasha zu 2 Jahren auf Bewährung – unter Auflagen – verurteilt.

Beiden kämpften schon seit vielen Jahren, für die Befreiung der Tiere und sind dadurch in den Fokus der Behörden gelangt.

Mehr Informationen: www.freesven.org



Nicole Kissane

#20651-111
FCI Dublin
5701 8th Street – Camp Parks
Dublin, CA 94568

Am 24. Juli 2015 wurden Nicole Kissane und ein*e Mitangeklagte*r verhaftet und wegen angeblicher Verletzung des „ Animal Enterprise Terrorism Act" (Der Animal Enterprise Terrorism Act ist ein US-Bundesgesetz, das bestimmte Handlungsweisen „mit der Absicht die Tätigkeiten tiernutzender Unternehmen zu beschädigen oder zu beeinflussen" als „Terrorismus" unter Strafe stellt. Das Gesetz deckt alle Handlungen, die entweder „Beschädigung oder Verlust von Grundbesitz oder beweglichen Gütern" oder Personen bedrohen, ab. Es wurde mit der Absicht verfasst „das Justizministerium mit der notwendigen Autorität auszustatten, Individuen, die Terrorismus gegenüber tiernutzenden Unternehmen ausüben, festzunehmen, zu belangen und zu verurteilen".) angeklagt.
In der Anklage wird behauptet, dass Nicole und der andere Mensch „in den zwischenstaatlichen und ausländischen Handel eingriffen, um das Funktionieren von Tierbetrieben zu stören, absichtlich zu schaden und den Verlust von Eigentum zu verursachen. Insgesamt verursachten sie einen wirtschaftlichen Schaden in Höhe von über 100.000 $, indem sie in Idaho, Iowa, Minnesota, Montana, Wisconsin und Pennsylvania Tausende von Tieren aus Pelzfar- men frei ließen und Zuchtbücher zerstörten. Die Anklageschrift behauptet auch, dass sie verschiedenen Einzelhandels- und Vertriebsunternehmen sowie mit der Pelzindustrie verbundene Personen wirtschaftlichen Schaden zugefügt hätten.

Anfang 2016 unterzeichneten Nicole und der*die Mitangeklagte*r ein Plädoyer, in dem sie der Verletzung des „Animal Enterprise Terrorism Act" widersprachen.

Am 17. Januar 2017 wurde Nicole zu 21 Monaten Haft, zu drei Jahren Bewährung und zur Zahlung des Schadensersatzes verurteilt. Sie ist derzeit im Bundesgefängnis.

Mehr Infos:
supportnicoleandjoseph.com

Osman Evcan

Kocaeli 1 Nolu F Tipi Cezaevi
A-7-21
Kandıra Kocaeli
Turkey

Osman, geboren 1959 in Samsun, ist ein anarchistischer Gefangener, der die letzten 23 Jahre im Gefängnis verbracht hat. 1992 wurde er wegen der Mitgliedschaft in einer linksterroristischen Gruppe und wegen Raub zu einer 30 jährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Von 1980 bis 1989 saß er bereits eine andere Strafe ab. Seit er mit dem Anarchismus symphatisiert, lebt er auch vegan und unterstützt die Tierbefreiungsbewegung.

Osman Evcan war bereits in vielen Gefängnissen den ganzen Landes eingesperrt. Er kämpft schon sein Leben lang gegen autoritäre Gewalt, nun vor allem gegen die Gewalt und Unterdrückung, die ein grundlegender Bestandteil der hierarchischen Gefängnisstruktur ist.

Ohne Kompromisse führt er seinen Kampf gegen die unterdrückende Gefängnismentalität und für libertäre und vegane Überzeugungen fort.

Solidarität ist eine Waffe

- Menschen und Tiere sind kein Kapital

Tag für Tag sterben Millionen von Tieren für äußerst fragwürdige menschliche Bedürfnisse. Ob als sogenanntes Nutztier für die Fleisch-, Eier-, Milch- oder Leder- und Pelzindustrie, ob als Versuchstier, als Zoo- oder Zirkustier, als Haustier oder als zum Abschuss freigegebenes Wildtier. Menschen bestimmen über ihr Leben, ihr Leiden und ihren Tod. Ihre elementaren Bedürfnisse nach Freiheit und Unversehrtheit werden ignoriert, denn sie dienen menschlichen Zwecken. Mit dieser Benutzung geht eine Weltanschauung einher, in der wir Menschen alle nicht-menschlichen Individuen in eine Gruppe „Tier" einteilen, um eine Hierarchie aufzubauen, mit der wir Gewalt und Ausbeutung rechtfertigen können. Dabei werden permanent Vorurteile über „das Tier" weitergegeben. So etwa das vermeintliche Fehlen von Leidensfähigkeit, Schmerzempfindungsvermögen oder Sozialverhalten, was schon seit Jahrzehnten nicht mehr wissenschaftlich haltbar ist. Kein Recht der Welt kann das menschengemachte Tierleid legitimieren. Ein im Grundgesetz verankertes Tier„schutz"gesetz soll glauben machen, dass der Schutz der Tiere garantiert ist. Was haben die Tiere jedoch davon, wenn sie weiterhin per Gesetz mit der größten Selbstverständlichkeit millionenfach eingesperrt, gequält und getötet werden dürfen? Was Tieren in unserer Gesellschaft angetan wird, entbehrt jeglicher Form von moralischem Bewusstsein, Respekt und Empathie. Tiere sind fühlende Wesen, doch anstatt dies zu respektieren, werden ihre Bedürfnisse und Interessen in keiner Weise berücksichtigt.
Wir kämpfen für das, was die Einzigartigkeit und das Wesen jedes einzelnen Individuums erforderlich macht: Ein Recht auf Freiheit, Unversehrtheit und ein uneingeschränktes Lebensrecht, frei von menschlicher Grausamkeit und Willkür.

Die Forderungen der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung stehen im starken Widerspruch zu den bestehenden, gesellschaftlichen Verhältnissen. Daher wird versucht, Aktivist*innen mit Bußgeldern, Strafverfahren und Freiheitsstrafen mundtot zu machen und weiteres Engagement zu unterbinden. Die Betroffenen ziehen sich daraufhin oft aus Furcht vor weiterer Repression zurück. Mit dieser Angst dürfen sie nicht allein gelassen werden! Helft einander, spendet oder schreibt Gefangenen!
Solidarität ist eine Waffe!

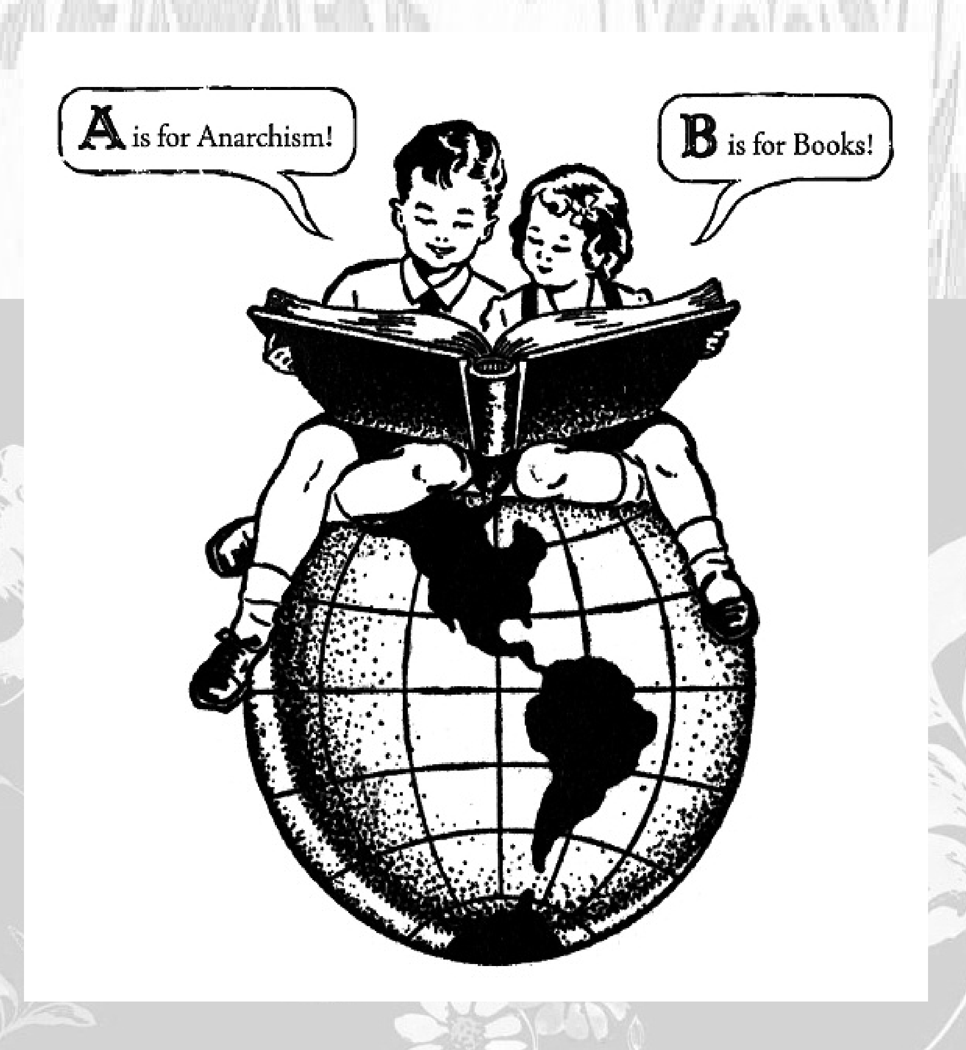
https://tierbefreier.org

Bis alle frei sind!

Mensch und Tier

Buch Empfehlung

Kunst & Kultur



NACH DEM STURM

– Sören Kohlhuber

„Das gesellschaftliche Klima hat sich nach dem Sturm auf der Straße eindeutig gedreht.
Die Alternative für Deutschland profitiert als bessere NPD von der Stimmung und entert einen Landtag nach dem anderen. Am Ende steht für sie auch der Einzug in den Bundestag an.“
- Sören Kohlhuber in „Nach dem Sturm“.

Im dritten und letzten Teil der Trilogie berichtet Sören K., als Beobachter und freier Journalist, über das Jahr 2016 und seine Neonaziaufmärsche.

Wie schon in den ersten beiden Teilen „Deutschland deine Nazis“ und „Retrofieber“ reist der Autor durch Deutschland und dokumentiert rechte Demonstrationen und Aufzüge. Es wird sehr gut verdeutlicht, wie diese zunehmen aber leider auch die Gegenproteste abnehmen. Denn, wo die “-gida”-Bewegungen wie zum Beispiel Pe-,Bär-,Pogida mit schier unerschöpflicher Motivation wöchentlich weiter auf die Straße gehen oder in der Oberhavel sieben Aufmärsche von den selben Leuten geführt werden können, da hat die antifaschistische Bewegung den Rassisten das Feld überlassen.

Haben nicht Neonazi-Angriffe wie in Berlin, Leipzig und Rostock eine defensive Haltung der Szene gezeigt? Natürlich muss man auch sagen, dass die Gewalt oder Repression gegen Aktivisten*innen und Journalisten*innen immer heftiger, Blockaden fast unmöglich und Polizeistrategien immer besser (oder brutaler) werden.
Die Preisfrage ist jedoch entscheidend. Die Bücher zeigen eine Entwicklung dahin. Nennen Akteure. Schlüsseln Taktiken der Cops auf. Zeigen Gegenprotest in seiner Vielfalt oder eine Zivilgesellschaft, die sich immer mehr organisiert. Es ist ein Abschluss mit der Reflektion aus 47 weiteren Aufmärschen im Jahr 2016, einem Fazit und Interview daraus, einem Glossar von A-Z und jede Menge brisanten aber auch teils witzigen Stories, geschrieben im beliebten „Tagebuchstil“ aus dem ersten Teil.



Am 16. Mai wird Sören Kohlhuber **im AZ Conni** aus dem aktuellen Buch lesen und uns dabei mit auf einen Aufmarsch nehmen, uns Einblicke geben, die wir meist als eine der Konfliktparteien bei solchen Veranstaltungen nicht haben. Anschließend wird es Raum für Gespräche, Diskussionen und Fragen geben.

Musikempfehlung



ONE STEP AHEAD

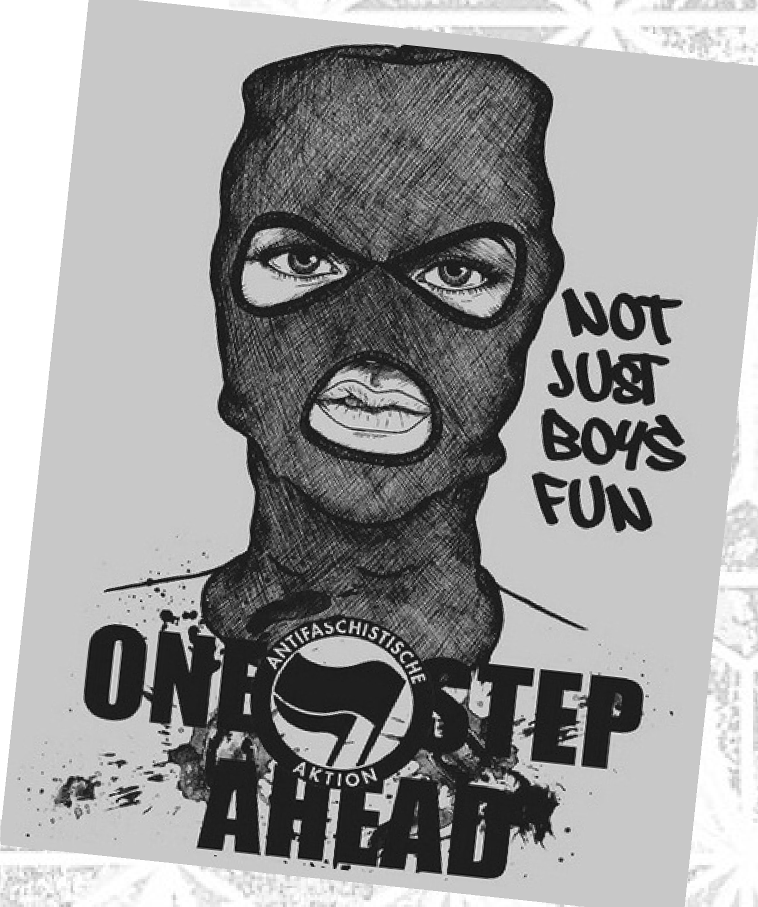
ONE STEP AHEAD stehen für geradlinigen und antifaschistischen Hardcore Punk aus der sächsischen Provinz (Limbach-Oberfrohna). Mit Hardcore Punk ist das manchmal so eine Sache. Zu oft wird er entweder von irgendwelchen Macker-Typen gemacht, die sich stolz auf ihre nackte Brust klopfen, weil sie sich selber so geil finden oder von irgendwelchen Kunden, denen man das was sie singen nicht im Geringsten abnimmt und die sich hauptsachlich (und manchmal auch ausschließlich) über ihre Tätowierungen definieren. Glücklicherweise gibt es Ausnahmen – siehe ONE STEP AHEAD.

Ihren Alltag projiziert die Band, in englischen, deutschen und spanischen Texten, auf prägnante Songstrukturen mit hohen melodischen Wiedererkennungswert. Mit ihrem Debut "Hinter Fassaden" liefert ONE STEP AHEAD den ultimativen Soundtrack zum antifaschistischen Kampf der Gegenwart und schaut dabei gerne über den inhaltlichen Szenetellerand hinaus. Textlich ist das total authentisch und mensch nimmt der Band jede Silbe ab.

Dabei wird sie natürlich auch zur Zielscheibe und es gab bereits Brandanschläge auf den Bandproberaum sowie Angriffe auf das Wohnprojekt der Musiker. All diese Erfahrungen haben die Band aber keinesfalls eingeschüchtert, sondern sie stets in ihrer Sache gestärkt. Und so holen sie mit "Hinter Fassaden" zum Rundumschlag gegen Faschismus, Rassismus, Sexismus oder Diskriminierung aus.

Musikalisch wird den wichtigen Textinhalten durch eine temporeiche Spielart zwischen Punk und Hardcore zusätzlich Ausdruck verliehen. Wütende Texte zu wütender Musik, die noch dazu immer eine melodische Note hat.

ONE STEP AHEAD bietet der brauen Szene in der tiefsten Provinz Sachsens (und nicht nur dort) im wahrsten Sinne des Wortes die Stirn.





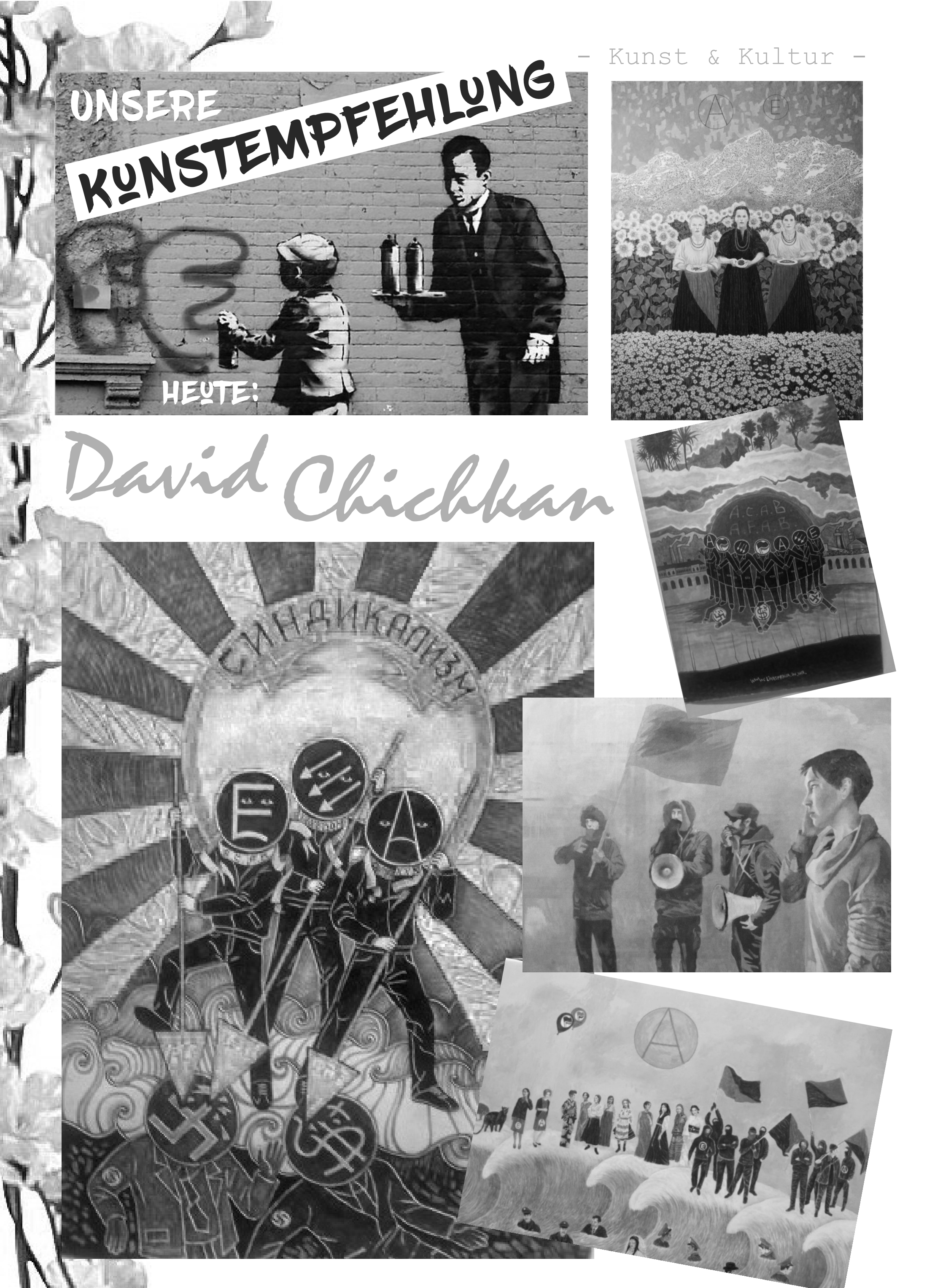
Accidental Anarchist is a fascinating story of a former UK diplomat who after contradictions in his work and inspiration from different anarchist projects swapped his place and joined the anarchist ranks. The name of the person is Carne Ross and he is famous in certain political circles for his work as diplomat for UK in Bonn as well as work in UN.

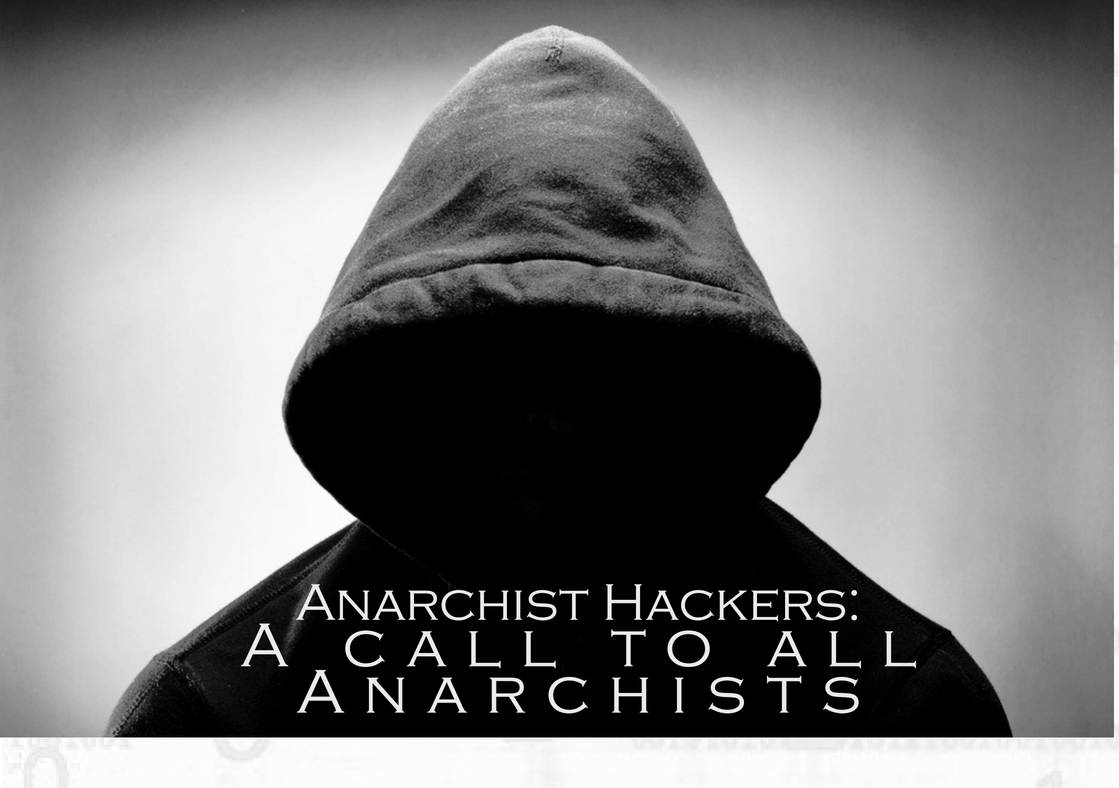
The story is not about glorious anarchists and their deeds. Actually Ross points that he did some dirty stuff in his life working for UK, but even with that luggage he seems to be capable of moving away from state representative to anarchist agitator.

Although Ross is not good representative of revolutionary anarchists coming from the working class, documentary shows that even tops of the government officials sometimes get seduced by the ideas of freedom and direct democracy making it once again a point that anarchism is not something marginalized, rather it is a political idea that inspires millions of people in their daily work!



Anmerkung der Redaktion: Bis jetzt gibt es weder eine Übersetzung noch Untertitel für diesen Film, deshalb ist auch die Empfehlung auf englisch.


UNSERE
KUNSTEMPFEHLUNG
HEUTE:
David Chichkan
СИНДИКАЛИЗМ
A.C.A.B.
A.F.A.B.



Anarchist Hackers, ein Aufruf an alle Anarchist*innen

Der nächste Schritt anarchistischer Praktik: anarchistische Hacker*innen!

Es gab eine Zeit des friedlichen Anarchismus und Menschen beteiligten sich in der ersten Internationalen. Kluge Köpfe und Freigeister aus Frankreich, Spanien, Deutschland und der ganzen Welt haben die Geschichte der Revolution und ihrer Kinder geprägt. Der Anarchismus hat Grenzen überwunden, Horizonte erweitert und seinen Platz in der Gesellschaft manifestiert. Er wird umso wichtiger, je mehr Staat und Kapitalismus ihre Herrschaft festigen und die Menschen in Roboter und Produkte des Konsums verwandeln. Um den Status, den wir uns über die Jahre erkämpft haben zu halten und auszubauen kann der Anarchismus nicht mehr nur auf der Straße agieren oder friedlich prokrastinieren – wir müssen den Anarchismus auch die digitale Welt erobern lassen und diese nicht der Wirtschaft oder rechten, patriachalen oder anderen machtorientierten Ideologien überlassen! Die englischen "Diggers", die Aufständigen des 1.Mai, die Durrutis und alle anarchistischen Revolutionen resultierten aus den sie umgebenden Zuständen.

(Es gäbe noch viel mehr zu erwähnen. Dazu an der Stelle der Hinweis auf die Arte Dokumentation "Kein Gott, Kein Herr – eine kleine Geschichte der Anarchie":
youtube.com/watch?v=pod6XSemXnw – Alternative: *vimeo.com/220947409*).

So müssen wir uns heutzutage ebenfalls an unsere Zustände anpassen und dürfen den Einfluss von Technologie nicht ausklammern. Seit 2010 gibt es einige anarchistische Hacker*innen, die diese Umstände erkannt haben und erste revolutionäre Akte im Cyberspace vollführt haben. Doch dieser Widerstand ist noch zu gering und muss stetig ausgebaut werden.

Kommen wir nun zum Ursprung des Hackens. Tatsache ist, dass Hacken und Anarchismus schon immer Hand in Hand gingen. Bevor das Hacken dämonisiert (80/90er), später kommerzialisiert (ab 1995) und durch Medien und seinen großen Ausverkauf gespalten (ab 2004) wurde, war die Kultur des Hackens sehr libertär geprägt.
Überlegen wir einmal kurz, was Anarchist*innen ausmacht: Anarchisti*innen denken, Anarchist*innen lernen, Anarchist*innen schreiben und sind Autodidakt*innen. Anarchist *innen wurden schon vieles genannt: Träumer, Rebellen und auch Terroristen, aber der Fakt ist Anarchist*innen wissen, wie man aufbegehrt. Sie haben vom größten König bis zum bekanntesten Präsidenten alle verrückt gemacht. Anarchist*innen wissen, wie man kämpft. Anarchist*innen kriegen Scheiß gebacken – sie mögen nicht den Weg eines vollendeten Kommunismus gefunden haben, was einige Anarchist*innen vielleicht anstreben – aber sie beeinflussen die Gesellschaft, bewegen oder zerstören Formen der Herrschaft und der Unterdrückungskultur. Anarchist*innen, die ihren Aktivismus leben können, sind zu weißen Blutkörperchen der Welt ("Welt", denn auch die Umwelt muss gegen jegliche Form des Faschismus beschützt werden!) geworden. Sie haben sich zusammengeschlossen gegen die Herrschenden, das Patriarchat, den Rassismus, Nationalismus, Patriotismus, kultureller Egozentrismus, uvm. Anarchist*nnen waren und sind treibende Kräfte in sozialen Bewegungen. Anarchist*innen haben sich gebildet, haben sich Wissen angeeignet und sich über die Werkzeuge, Methoden und das kritische Denken der menschlichen Geschichte ausgetauscht. Und das hat sich bis heute nicht geändert. In den 80er Jahren fingen diese Anarchist*innen an sich auch die digitale Welt anzueignen, viele nennen sie Hacker*innen. Nicht alle Hacker*innen sind Anarchist*innen, aber Anarchist*innen haben die Hacker- & Phreaker-Welt seit Tag 0 bestimmt.

Diesen Zusammenhang möchten wir hervorheben, denn die Hacker-Ethik wurde von Anfang an vom Anarchismus und seinem Grundkonzept – der individuellen Freiheit und der Ablehnung von Herrschaft – beeinflusst. Hacker*innen verhalten sich wie Anarchistinnen. Sie sind neugierig, sie wollen entdecken, verändern und reparieren. Und viele dieser Hacker*innen, die sich selbst noch nicht als Anarchist*innen begreifen bzw. ihren Einfluss und Möglichkeiten auf die digitale Welt noch nicht überschauen können, sind auf der Suche.

Während das Internet (damals Arpanet) ursprünglich rein militärisch genutzt, ausgebaut und später für akademische Zwecke erweitert wurde, war zu einem großen Teil die Hackerszene daran beteiligt, die Infrastruktur und den Datenfluss für alle Menschen zugänglich zu machen. Dadurch entstand in kürzester Zeit eine fast unendliche Plattform an Möglichkeiten.

Wie in der analogen Welt haben sich allerdings auch im Cyberspace schnell Machtstrukturen und Hierarchien gebildet bzw. direkt daraus übertragen. Die ersten Hacker*innen zeigten ihre Ablehnung dieser Strukturen durch erste Hacks.

Das Internet ist grundlegend eine Plattform zum Austausch von Informationen mit der Möglichkeit sich international zu verbinden, zu verstehen, zu informieren, zu bilden und Neues zu erschaffen oder Bestehendes zu verbessern. Das Internet war nie dazu bestimmt ausschließlich dem Konsum, der Herrschaft, Überwachung oder dem Kapitalismus zu dienen. Genau das haben Hacker*innen verstanden, wenn sie auf der Suche waren nach der Ursache ihrer Antipathie gegenüber Staat und Unternehmertum. Wenn sie die Strukturen verstehen und die antihumanistischen Methoden durchschauen, führt ihr Gerechtigkeitssinn sie vielleicht dazu eine Lösung zu suchen, zu hinterfragen und zu verändern – sie entdeckten den Anarchismus für sich. Andersherum begannen manche Anarchist *innen damit zu hacken, weil es ein libertärer Weg ist, die Welt und die Realität zu formen. Sie haben verstanden, dass die Zukunft vernetzt sein wird und es auch eine Möglichkeit darstellt, darüber Einfluss zu nehmen, ja Widerstand leisten zu können.

Man kann es drehen und wenden, wie man mag: Hacken ist eine anarchistische Handlung. Eine kleine Anmerkung: Wir sprechen hier nicht von der, durch das System und der Propaganda geprägten Bedeutung des Hackens. Ferner davon sind Hacker*innen keine Cyber-Kriminellen, so wie auch kein politischer Aktivist ein Krimineller ist, denn alle Handlungen stehen für eine größere Sache, selbst illegale. Hacker*innen sind weder unternehmerische Ware noch Menschen, die man kaufen und verdrehen kann um wirtschaftlich oder militärisch von ihnen zu profitieren. Hacker*innen sind Hacker*innen, sie finden und beheben Probleme.

2010 wurde in einem i2p AnonAnarchistAction IRC Chatroom folgendes gesagt:

> “Wir Anarchisten kennen Taktiken, wir kennen die Vielfalt der Taktiken und sie funktionieren! Aber seid keine Idioten, denn Hacken ist heutzutage eine der bedeutendsten Taktiken. Es war mal die Zukunft doch jetzt ist es Gegenwart, die Dystopie ist real!”
>
> (NetAnarchist)

BITTE lernt zu hacken! Werdet nicht zu verkaufbaren professionellen Cybersecuritytools, die mit Kali Linux und 3 Kommandohacks, ausschließlich zu Gunsten eines Landes, des Faschismus oder eines Unternehmens arbeiten. Lernt ein*e Hacker*in zu sein! Nicht nur die Fähigkeiten an sich, sondern auch die “Persona”, die Ethik und die libertäre Herangehensweise, die dahinter steht! Lernt zu verstehen, warum Hacker*innen freie Software erschaffen, warum sie Verschlüsselung nutzen, was Dezentralisierung ist und am wichtigsten: wie Systeme funktionieren – wirklich, lernt hacken!



Hacken ist eine Einstellung, eine Herangehensweise, die die meisten Anarchist*innen bereits besitzen. Wir Anarchist*innen gehen zwar bereits unseren Weg auf der Straße – aber wir dürfen nicht vergessen, dasselbe mit der Technik sowie mit allen anderen Aspekten des Lebens zu tun. Hört auf euer Wissen ausschließlich aus Büchern zu beziehen, denn ein*e Hacker*in ist etwas, was sich durch sich selbst definiert. Hacker*innen zu sein bedeutet Leidenschaft und das Wissen und die Gewissheit zu haben eine Person zu sein, die hinterfragt und neugierig ist und verbessern möchte … jemand der Dinge kaputt machen wird! Und ja, es bedeutet auch eine Person zu sein, die Gesetze brechen wird, wenn das bedeutet ein Problem zu finden, reparieren oder gar zu lösen – sei das im realen Leben oder im Cyberspace.

HACK THE SYSTEM!

An die Anarchist*innen und Hacker*innen, die bereits aktiv sind: Zerschlagt den Cybersecuritykomplex! Wenn sie angepisst sind, gut – sie wissen, dass wir immer einen Schritt voraus sein werden und sie hinterher ziehen. Wenn sie es noch nicht sind, dann sorgt dafür! Es geht hier nicht um die, die mit Cybersecurity Geld verdienen und für Staaten und Unternehmen arbeiten, dann aber nachts zu Hause "echte" Hacker*innen sein wollen um die Welt zu verändern – legal oder illegal. Es geht hier um revolutionäre Individuen, die nicht nur für das Geld mitmachen – vergeude dein Potenzial nicht, indem du dich für den Erhalt von Herrschaft und Kapitalismus instrumentalisieren lässt. Nutze dein Know-How um Andere zu bilden, Netzwerkbanden zu gründen und eine libertäre Einstellung im Cyberspace voranzutreiben und zu prägen!

Basis dieses Textes war ein Post auf hispagatos.org, welcher von uns übertragen, übersetzt & ergänzt wurde.

Die Revolution ist jetzt!

Follow the white rabbit … futureshit.tk



Jeden Tag laufen wir in dieser riesigen Stadt aneinander vorbei, mit einem drückenden Gefühl von Einsamkeit in unseren Herzen,

besonders wenn wir an unsere vielen unerfüllten Ideen, Pläne, Wünsche und auch an Gesellschaftkritik denken. Oft fühlen wir uns dieser Welt so hilflos ausgesetzt.

Doch was passiert, wenn wir diese Vereinzelung aufheben und zusammenstehen?

Je besser es uns gelingt, unsere Energien, Ideen und Kompetenzen zu bündeln, desto leichter sollte es uns fallen, in einer Welt voller Einsamkeit und Ohnmacht unsere Vorstellungen von einem besseren Leben zu verwirklichen!

Zu diesem Zweck wurde das Anarchistische Netz-werk Dresden (AND) ins Leben gerufen. Das AND ist ein Zusammenschluss verschiedenster Anarchist* innen bestehend aus sowohl Gruppen als auch Einzelpersonen aus Dresden und Umgebung. Wir teilen gemeinsame Prinzipien und Wünsche und beteiligen uns auf Basis derer an verschiedenen Kämpfen in der Stadt.

Durch das Netzwerk wollen wir einen Raum für interessierte Menschen schaffen, um sich in gemütlicher Atmosphäre kennenzulernen und gemeinsam an für sie bedeutsamen Themen zu arbeiten. Den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen sehen wir als Chance unsere Theorie zu vertiefen und die Praxis auszuweiten.

Unsere monatlichen Treffen bieten dabei die Basis für allerlei Vernetzung, Austausch, Diskussion, Reflektion, das Kennenlernen anderer Anarchist*innen der Stadt und die Planung gemeinsamer Aktionen, wie beispielsweise Veranstaltung(sreih)en, Demonstrationen und Mobilisierungen. In diesem Rahmen entstanden bereits mehrere Gruppen und Projekte, so zum Beispiel der bereits sehr beliebte Anarchistische Hörfunk aus Dresden, das kleine „Magazin für Anarchie und Solidarität im Alltag“ mit dem witzigen Namen Circle-A (was ein   ergibt), als auch verschiedenste Veranstaltungen, wie die Libertären Tage. Aber wir hoffen auf noch vieles mehr in der Zukunft.

Das generelle Ziel unserer Zusammenkünfte beim AND soll es sein, Selbstorganisation zu fördern, Anarchismus zu verbreiten, Widerstand zu organisieren, uns zu vernetzen und uns gegenseitig zu unterstützen. Wir haben uns bewusst für ein Netzwerk mit offenem Charakter entschieden, um Gruppen und Einzelpersonen eine leichtere Teilhabe zu ermöglichen.

Also stoßt dazu! Bringt eure Wünsche, Pläne, euer Können und natürlich eure ganz persönlichen Kapazitäten ein! Wir freuen uns auf euch.

Euer Anarchistisches Netzwerk Dresden





Der Anarchistische Hörfunk aus Dresden ist ein Teil des Anarchistischen Netzwerks Dresden (AND). Einige Mitglieder dieses Netzwerks fanden sich im Frühjahr 2017 zusammen, weil sie Lust hatten, gemeinsam eine anarchistische Radiosendung zu gestalten. Seit Mai 2017 strahlt die Gruppe einmal im Monat eine einstündige Sendung aus. Im Jingle des Radios heißt es: *„Wir reden über anarchistische und antiautoritäre Ideen in Theorie und Praxis, Geschichte und Gegenwart.*"
Bisher hat das Radio 6 Sendungen ausgestrahlt, mit sehr unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten, welche vom 1. Mai, über Bildung, Knast und Strafe, den G20 Gipfel bis hin zu Parlamentarismus und Wahlen, und Solidarität reichen. Vor jeder Sendung treffen sich die Mitglieder, welche gern an der nächsten Sendung mitwirken wollen, in lockerer Runde und alle können Ideen und Vorschläge einbringen, welches das zentrale Thema der kommenden Sendung sein soll. Nachdem sich auf ein Thema geeinigt wurde, beginnt der tiefere Prozess der Gestaltung, wobei sich sehr unterschiedlicher Medien und Methoden bedient wird. Sowohl Interviews als auch Diskussionsrunden mit verschiedenen Teilnehmer*innen sind Teil der Sendung. Es wird versucht, immer einen informativen Teil mit Input vorzubereiten, aber auch Musik spielt eine wichtige Rolle, welche dann zwischen den verschiedenen Beiträgen gespielt wird. Dabei werden nur Songs, welche nach der Creative Commons Lizenz frei zur Verfügung stehen, benutzt.

Der AHD freut sich natürlich immer über neue Leute, die auch Lust haben, mehr über Radio zu erfahren und auch selbst an einer Radiosendung mitwirken wollen. Falls DU also auch Lust hast, dann komm einfach zu einem unserer Treffen, näheres erfährst du über die AND Website.
Und natürlich kannst Du uns auch gerne hören, also, schalte ein:

Jeden 3. Sonntag im Monat, 16-17 Uhr, bei ColoRadio auf 99,3 und 98,4 MHZ

(Und falls Du es mal nicht schaffst, genau zu diesem Zeitpunkt zuzuhören, kannst du auch alle Sendungen auf https://and.notraces.net nachhören!)

IRGENDWIE ANDERS – Politisch aktiv mit Kind

von Corinna K., Aktivistin bei Tierbefreiung Dresden



Woran liegt es, wenn Aktivist_innen mit Kind/ern nicht mehr am politischen Leben teilnehmen wollen oder können? Wie können Strukturen geschaffen werden, die es Eltern ermöglichen, weiterhin aktiv zu bleiben? Welche Aktionsformen kommen für mich in Frage und welche nicht (mehr)? Kann und will ich meine Freiheit noch in Gefahr bringen, wenn ich ein Kind zu versorgen habe?

Der eigene Standpunkt

Schwangerschaftstest positiv! Dieser kleine zweite Strich auf dem Display sollte mein/unser ganzes weiteres (politisches) Leben verändern. Und dann kamen sie auch schon, die ganzen gut gemeinten Ratschläge und Informationsbroschüren, angefangen von „Joga für Schwangere“, „Das große Stillbuch“ bis „Sanftes Gebären“. Mein erster Gedanke war: Finde ich auch ein Buch für Mütter/Väter, die weiterhin politisch aktiv sein wollen, aber mit Kind?

Mein Standpunkt und meine Erfahrungen beziehen sich auf die letzten fünf Jahre, die ich tierrechtsaktiv mit Kind lebe, vorher war ich etwa fünf Jahre ohne Kind aktiv. Zuerst muss ich jedoch kurz unsere „familiären“ Strukturen schildern. Familiär in Anführungsstrichen, da ich mich mit dem Begriff nicht nur auf hineingeborene Verbindungen beschränke, sondern zu unserer Familie auch Freunde, Aktivist_innen und nichtmenschliche Tiere zähle.

In unserem Fall gehören zu unserer Familie schon immer Katzen, Fundtiere, die wir bei uns aufgenommen haben. Wir (mein Freund und ich) leben mit einem Kind zusammen und teilen uns die Verantwortung. Wir sind uns in unserem Zusammenleben mit unserem Sohn einig, möchten, dass er so selbstbestimmt wie möglich aufwächst, und uns beiden ist wichtig, dass unser Sohn weiß, warum wir vegan und politisch aktiv leben wollen. Wir möchten ihm nicht nur unsere kritische Einstellung zum gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnis vermitteln, sondern auch das gesellschaftliche Erwachsenen-Kind-Verhältnis hinterfragen. Denn das Hinterfragen der bestehenden Verhältnisse bedeutet gleichzeitig für mich das Hinterfragen meiner eigenen Erziehung und dem, was allgemein unter Erziehung verstanden wird. Wir sind beide Tierrechts-/Tierbefreiungsaktivisten und seit mehr als einem Jahrzehnt politisch aktiv. Wir gehen beide einer Erwerbsbeziehungsweise Teilzeitarbeit nach, und wir entscheiden uns bewusst für ein Kind.

Tierrechtsaktiv mit Kind

In der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung ist eine hohe Fluktuation zu beobachten. Im Fokus des Aktivismus stehen meist junge, gebildete und ungebundene Menschen im Alter zwischen 20 und 35 Jahren. Weder Kinder noch viele ältere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Beeinträchtigungen fühlen sich der Bewegung zugehörig. Mein Artikel konzentriert sich in erster Linie auf Vereinbarkeit von Aktivismus und Kind, soll aber gern auch als Inspiration, Anregung oder Idee gesehen werden, um weitere Möglichkeiten und Konzepte zu entwickeln, damit sich die Bewegung öffnet und mehr Menschen aktiv werden können.

Ohne Kind gestaltete sich mein Aktivismus recht unkompliziert, denn abendliche Plenen, mehrstündige Kundgebungen oder sogenannte Latschdemos, längere Anfahrtszeiten zu bundesweiten Demonstrationen sowie Aktionen des zivilen Ungehorsams waren für mich Aktionsformen, an denen ich mich problemlos beteiligen konnte. Jetzt, als Mutter, verschiebt sich meine Sicht. Abendliche Plenen sind ohne Weiteres nicht umsetzbar, mehrstündige Kundgebungen sind für mein Kind langweilig, Latschdemos anstrengend und Kongresse/Konferenzen/Gatherings ohne Kinderprogramm laden nicht zur Teilnahme ein!

Es liegt auf der Hand: der zeitliche Mehraufwand. Gleichzeitig Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen sowie der leidige Haushalt, der anfällt, wenn mehrere Personen zusammenleben. Es spielen Themen und Entscheidungen wie Tagespflege, Kindergarten und Schule eine Rolle, verbunden mit bürokratischem Aufwand, Eingewöhnungsphasen und emotionalen Achterbahnfahrten. Es kostet Kraft und Zeit, Essen vorzukochen oder sich mit dem Kindergarten- oder Schulpersonal über die Ernährung des Kindes oder allgemeine Alltagsprobleme auseinanderzusetzen. Außerdem kommt es auch auf die politische Einstellung beziehungsweise das Interesse der jeweiligen Elternteile an, ob und in welcher Art sich ein aktives Leben weiterhin gestalten lässt. Der Faktor Zeit spielt eine entscheidende Rolle, denn mit einem Kind zusammenzuleben bedeutet für mich in erster Linie, neben der Versorgung seiner Grundbedürfnisse sich Zeit zu nehmen. Es ist mir wichtig, ihn bei seinen kleinen oder großen Entdeckungsreisen zu begleiten, seine Gedanken, Wünsche oder Sorgen zu kennen und ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihm aufzubauen.





In unserer Tierrechtsgruppe gab es auch mehrere Aktive, die sich für ein Zusammenleben mit Kind entschlossen haben und nach einer gewissen Zeit der Gruppe fernblieben und dem Aktivismus den Rücken kehrten. Das kam für mich nie in Frage und hat mich angespornt, eigene Wege zu ge-hen.

Ich bin verantwortlich dafür, dass mein Sohn ungefragt in eine Gesellschaft geboren wurde, die ich kritisiere und die ich verändern möchte. Wer einmal über den Tellerrand hinausblickt und erkennt, auf welchen Ungerech-tigkeiten dieses System gebaut ist, kann nicht wegblicken, sobald der eigene Nachwuchs geboren wurde… Zumindest ich nicht, denn gerade jetzt trage ich noch mehr Verantwortung. Ich habe gemerkt, ich kann nicht erwarten, dass für mich und mein Kind Strukturen geschaffen werden, damit ich weiter aktiv sein kann. Ich muss selbst darüber nachdenken, ausprobieren, Ideen sammeln und kreativ bleiben, damit unser beider Bedürfnisse nicht zu kurz kommen.

Strukturen schaffen

Um Strukturen in der Bewegung zu schaffen, ist es meiner Meinung nach wichtig, erst einmal in dem eigenen Umfeld (sprich: in der eigenen Tierrechts-/Tierbefreiungsgruppe) die Kommunikation voranzutreiben. Denn auch für mich spielten Kinder, Heranwachsende, Jugend-liche zuvor keine Rolle, mir war vor meinem Kind überhaupt nicht bewusst, wie ein kindkompatibles Konzept überhaupt aussehen kann. Ja, ich wusste nicht einmal mit einem Kind umzugehen…

Positiv wäre, wenn sich andere Aktivist_innen bereit erklärten, sich mit einzubringen und auch ein Stück verantwortlich fühlen wollten. Am Idealsten ist es, wenn in einer Gruppe mehrere Kinder sind, die sich gemeinsam die Zeit vertreiben können und Spaß daran haben, selbst aktiv zu werden. Kinder spielen, machen Lärm, möchten Aufmerksamkeit – manchmal lassen sich diese Tatsachen nicht mit trockenen (langweiligen) Diskussionsrunden vereinbaren.
Aber wir können überlegen, wie es möglich ist, Situationen oder Orte zu schaffen, sodass sich Kinder nicht langweilen und Aktive politisch arbeiten können. Der Aktivismus ändert sich mit Kindern, es gibt keine starren Muster, sondern es heißt, flexibel, kreativ und aufmerksam zu bleiben, auszuprobieren, dazuzulernen und gegebenenfalls mal etwas anders zu machen… Vieles ist möglich!



Einige Vorschläge

In den wärmeren Monaten veranstalten wir unser Plenum nachmittags, meist an ausgewählten Kinderspielplätzen, wo sich Kinder vergnügen können und wir Aktive uns mit Aus-schau halten (kommt natürlich auf das Alter der Kinder an) abwechseln können.

Zu Kundgebungen bieten sich Straßenmalkreide und Seifenblasen an, um der Langeweile entkommen zu können, oder gemeinsames Basteln von Schildern, Fahnen und so weiter, wodurch Kinder ihre Gedanken zu Tierausbeutung formulieren können.
Kinder können Flyer verteilen oder kreieren und/oder kleine Redebeiträge durchs Megaphon sprechen.
Bei Latschdemos bieten sich Leiterwagen oder Fahrradanhänger an, die ja auch gemeinsam gestaltet; beklebt, gemalt und gebastelt werden können. In ihnen kann sich gut ausgeruht werden, und eine Regenplane bietet nicht nur Schutz vor Regengüssen, sondern auch Möglichkeiten, einen Leiterwagen zur Höhle oder zum Segelboot umzufunktionieren.
Fahrradklingeln, Trillerpfeifen, Rasseln, Trommeln und andere Instrumente können effektvoll in Demos mit eingebunden werden.

Ein etwas schwierigeres Problem sind Jahreshauptversammlungen, Vorträge oder Filmvorführungen, wo die Anwesenheit von Kindern oft alle vom zielgerichteten Arbeiten und Reden ablenkt. In solchen Situationen wäre bei der Suche nach einer geeigneten Lokation vorteilhaft, wenn der Vortragsraum einen kleinen Vorraum oder zweiten Raum besitzt und dieser zur Spielecke erklärt werden kann, damit sich Kinder anders beschäftigen können, wenn sie möchten. Vielleicht befindet sich die Lokation auch in der Nähe eines Spielplatzes oder Ähnlichem.

Was ich in den letzten Jahren auch immer wieder beobachten konnte, ist, dass Mütter/Väter (mit Kind) nicht als Aktive wahrgenommen werden. Daraus entsteht auch ein Vorteil. Sie können somit anonymisierter Aktionen ausüben. Zum Beispiel wird einer Mutter/Vater mit Kind nicht zugetraut, dass sie Zirkusflyer abreißt, Aufkleber auf Verpackungen klebt oder Grundstücke besetzt. (An dieser Stelle möchte ich unbedingt darauf hinweisen, dass ich bei solchen Aktionen immer im Hinterkopf habe, dass mein Kind keiner Gefahr ausgesetzt wird.) Das gesellschaftliche Bild einer glücklichen Familie sieht Aktivismus nicht vor, und diese Unwissenheit bietet Raum für kleine spontane, kreative Aktionen.



Eine weitere Möglichkeit, einen (täglichen) Beitrag zur Aufklärung über Tierausbeutung zu leisten, sind Einkäufe im Supermarkt. Ich erklärte meinem Kind (etwas lautstark), warum der Fisch eingeschweißt im Kühlregal liegt und nicht im Meer schwimmt. Dass die farbenfrohen Wandmalereien in Fleisch- verkaufsecken grünes, hügeliges Weideland mit glücklichen Kühen und Schweinen den Konsumenten eine falsche Realität vorgaukeln sollen. Keine_r soll darüber nachdenken, wo Bärchenwurst mit Gesicht wirklich herkommt.



Eine schöne Aktion hatten wir bei einem Straßenfest mit Infostand. Wir hängten ein großes Transparent auf, auf dem „Hände weg von Tieren“ stand, dazu mit Helium gefüllte Luftballons. Auf den Luftballons und auf dem Transparent konnten kleine und große Menschen mit Fingermalfarbe ihren Handabdruck hinterlassen, dem Luftballon wurde dann ein Zettel mit der Botschaft „Hände weg von Tieren“ und Infos zur Tierausbeutung angehängt und auf Reisen geschickt.

Vegane Familien

Aufgrund der steigenden Zahl von Veganer_innen in den letzten Jahren rückt das Thema vegane Familien und vegane Kinderernährung immer mehr in den Vordergrund. Verschiedene Magazine beschäftigen sich mit Fragen, Tipps und Tricks rund um Alltagsprobleme, Mangelerscheinung, Supplementierung und Kochrezepte. Selbstverständlich liegt mir viel daran, dass sich mein Sohn gesund ernährt, auch wir supplementieren unter anderem Vitamin B12. Er wurde in einen veganen Haushalt hineingeboren, und es gab bisher keine Reibungspunkte wegen unserer Ernährung.
Wir erklärten ihm immer wieder, warum wir vegan leben und möchten ihm dennoch die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden. Uns ist ein unverkrampfter, undogmatischer Umgang mit dem Thema, der das Alter des Kindes berücksichtigt, wichtig. So kamen auch Situationen vor, in denen er ein Stück unveganen Kuchen oder Keks aß, zum Beispiel bei Kindergeburtstagen oder im Kindergarten. Im Umgang mit Tieren finde ich ihn sehr mitfühlend, denn er macht sich zum Beispiel schon im Vorfeld Gedanken, wer sich um unsere Katze kümmert, wenn wir zu einer Demo fahren, und grausame Bilder von misshandelten Tieren kann er überhaupt nicht sehen.

Meiner Meinung nach liegt die strukturelle Ungerechtigkeit im Umgang mit Tieren innerhalb unserer Gesellschaft daran, dass Kinder diesen seit frühester Kindheit von den Eltern lernen. Es findet keine Sensibilisierung statt. Den wenigsten Kindern wird ehrlich begegnet, ihre Fragen nach Wurst, Käse und Co. werden nicht wahrheitsgemäß beantwortet. Noch weniger wird ihre Ablehnung ernst genommen oder unterstützt und versucht, einen anderen Speiseplan zusammenzustellen.
Die Spielfreunde meines Sohnes sind immer ganz interessiert, wenn ich erzähle, warum ich keine Gummibärchen aus Tierknochen esse und warum die (Tofu-)Würstchen anders aussehen. Sie fragen nach, und oft habe ich es auch erlebt, dass gesagt wird: *„Nein, das möchte ich nun auch nicht mehr essen …“.* Nur haben dann die Eltern leider auch noch ein Wörtchen mitzureden. Kinder wachsen in der Illusion auf, dass Tiere zum Essen da sind, Milch gesund sei, wilde Tiere im Zoo leben, gerne für uns Kunststückchen im Zirkus aufführen und Angeln ein abenteuerliches Vater-Sohn-Erlebnis darstellt. Sogenannte Haustiere leben gern in Käfigen im Kinderzimmer, und der Urlaub auf dem Bauernhof mit Ponyreiten und Streichelzoo sorgt für gute Laune und erhellt die Urlaubsstimmung.

Problematisch an dieser Stelle sind die Eltern, die sich schützend vor ihre Kinder werfen, aus Angst, ihre „heile Welt“ könnte Schaden nehmen. Kinder werden von klein auf indoktriniert in Form von Spielzeug, Büchern, Hörspielen und Filmen. Deshalb ist es so wichtig, dass der Tierbefreiungsgedanke vielfältig und breitgefächert ins Bewusstsein unterschiedlicher gesellschaftlicher Strukturen gespült wird, sei es mit kinderfreundlichen Aktionen auf der Straße, Spiel-, Bastel- oder Projekttagen in Kindergarten und Schule oder eigenen Gesprächen mit (interessierten) Kindern aus dem eigenen Umfeld.





Perspektive

Ich wünsche mir, dass das Thema „Politisch aktiv mit Kind“ mehr Beachtung in der Tierrechts-/ Tierbefreiungsbewegung findet, dass es aus der uninteressanten Ecke herausgeholt wird, dass auf Kongressen und Gatherings Anlaufmöglichkeiten, Ideenwerkstätten oder ein Kinderspace entstehen, wo jede_r seine Erfahrungen, Ideen und Möglichkeiten einbringen kann, damit ein Konzept entwickelt werden kann, in dem auch Kinder vorgesehen sind und gehört werden. Mir liegt am Herzen, dass den Interessen und Bedürfnissen von Kindern Beachtung geschenkt wird, dass sie mit einbezogen werden, selbst zu Wort kommen, dass sie die Möglichkeit erfahren, selbst etwas verändern und bewegen zu können. Kinder sollen (wenn sie möchten) am Aktivismus teilhaben können sowie sich zu mündigen Individuen in der Gesellschaft entwickeln können. Entsprechende Strukturen aufzubauen, fördert nicht nur die Kinder, sondern dient auch dem Aktivismus, letztendlich der Bewegung, und ermöglicht es Eltern, ihrerseits aktiv zu bleiben. Tierrechtsaktiv mit Kindern ist irgendwie anders, aber es lohnt, sich auf das Abenteuer einzulassen.

Falls es unter euch interessierte tierrechtsaktive Eltern gibt, denen ein weiterer Kontakt und Austausch am Herzen liegt, dann meldet euch unter: corinna[ätt]die-tierbefreier.de.



Der 1. Mai – Ursprung und Gegenwart.

Eine anarchistische Annäherung

In vielen Ländern der Welt wird der 1.Mai als „Tag der Arbeit“ begangen: Volksfeste, Fahrradtouren und hoher Alkoholkonsum bestimmen nunmehr das Bild. Nur wenige nehmen an den ritualisierten Demonstrationen der etablierten Gewerkschaften teil. Kaum jemand kennt den kämpferischen Ursprung des 1.Mai als Kampftag der internationalen Arbeiter*innenbewegung. Ein Blick zurück in die Geschichte bringt längst vergessene Ziele und Träume von Arbeiter*innen ans Tageslicht, die weit über heutige Forderungen wie minimale Lohnerhöhungen hinausgingen…

19. Jahrhundert: Die Situation der Arbeiter*innen in den USA

Obwohl der 8-Stunden-Tag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon Gesetz war, wurde er von den Arbeitgeber*innen ignoriert. Mindestens 12 Stunden tägliche Arbeit und Kinderarbeit trotz gleichzeitiger hoher Arbeitslosigkeit bei den Erwachsenen waren an der Tagesordnung. Arbeitnehmer*innenrechte gab es in der Realität nicht. Gewohnt wurde in völlig überfüllten Baracken und Mietskasernen, in denen übelste hygienische Bedingungen herrschten.

Forderungen und Aktionen

Durchgesetzt wurde die gesetzliche Anerkennung des 8-Stunden-Tages durch kämpferische Streiks, bei denen immer wieder Polizei, Armee und private Sicherheitskräfte gegen die Streikenden eingesetzt wurden. In Chicago waren bei dieser Bewegung auch anarchistische Gruppen stark engagiert. Deren Forderungen und Ziele schlossen die Überwindung des kapitalistischen Systems mit ein. Direkte Aktion und die „Propaganda der Tat" waren ihre Kampfmittel. Sie vertrieben eigene Zeitungen und gründeten bewaffnete Arbeiter*innenorganisationen. Die Anarchist*innen waren eine treibende Kraft der Bewegung und in den Gewerkschaften verwurzelt. Im Frühjahr 1886 erreichte die Bewegung in der tatsächlichen Umsetzung des 8-Stunden-Tages ihren Höhepunkt. Die Arbeiter*innen setzten den 1.Mai als Stichtag für dessen Verwirklichung an.

Der 1. Mai 1886, Haymarket Riot und die Folgen

Am 1.Mai streikten allein in Chicago 40.000 Arbeiter*innen für den 8-Stunden-Tag. Insgesamt gingen 80.000 Menschen für diese Forderung auf die Straße. Vor der McCormick-Landmaschinenfabrik kam es am 3. Mai zu einer Auseinandersetzung zwischen Streikenden und Streikbrecher*innen. Während des anschließenden Polizeieinsatz wurden mehrere Arbeiter*innen getötet und unzählige verletzt. Als Reaktion darauf riefen die Anarchist*innen für den folgenden Abend zu einer Protestkundgebung auf dem „Haymarket" auf. Es versammelten sich über 2.000 Menschen friedlich. Kurz vor der Auflösung der Kundgebung wurden die verbliebenen 300 Demonstrant*innen ohne erkennbaren Grund von 200 Polizist*innen angegriffen. Bei der folgenden Auseinandersetzung detonierte in den Reihen der Polizei eine Bombe. Ein Polizist starb sofort, weitere sechs erlagen in den folgenden Wochen ihren Verletzungen. Unklar bleibt, ob sie durch die Bombe oder, wie verschiedene Quellen behaupten, durch ihre wild in die Menge schießenden Kolleg*innen verletzt wurden.

Die Repressionswelle

Bereits in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages begann die Polizei eine großangelegte Repressionswelle: es gab unzählige Hausdurchsuchungen, hunderte von Verhaftungen und Verhöre. Von Seiten der Staatsanwaltschaft gab es grünes Licht für Rechtsbrüche aller Art: „Machen sie erst die Razzien und schauen danach im Gesetz nach.". Die Polizei zögerte nicht einmal selbst angelegte Waffenlager aufzudecken und diese als Beweise für eine anarchistische Verschwörung zu benutzen. Begleitet und gerechtfertigt wurden diese Machenschaften von hetzerischen Zeitungsberichten, die große Teile der Chicagoer Presse verbreiteten. Von den unzähligen Verhafteten und auch Angeklagten wurden letztendlich acht aktive, bereits bekannte Anarchisten des Mordes angeklagt: August Spieß, Samuel Fielden, Michael Schwab, Georg Engel, Adolf Fischer, Oskar Neebe, Louis Lingg und zuletzt Albert R. Parsons, der sich aus Solidarität zu Prozessbeginn freiwillig den Behörden stellte.

Der Prozess

„Das Gesetz klagt die Anarchie an! Diese Männer wurden anstelle von tausenden vor Gericht gestellt, nicht etwa weil sie schuldiger sind, sondern weil sie deren Anführer waren. Gentlemen! Statuiert ein Exempel an ihnen, hängt sie! Nur so retten wir unsere Institutionen, unsere Gesellschaftsordnung!"
Dieses Zitat der Chicagoer Staatsanwaltschaft sagt alles über den Charakter des Prozesses aus. Voreingenommene Geschworene, gefolterte und bestochene Zeug*innen, fehlende Beweise und die begleitende Hetze der Presse sorgten dafür, dass der Prozess zum Schauprozess wurde und das gewünschte Urteil schnell feststand: sieben Angeklagte wurden zum Tod verurteilt, einer wurde zu langer Haftstrafe verurteilt. Der erst 23 Jahre alte Louis Lingg brachte sich im Gefängnis um und kam somit seinen Henkern zuvor. Am 11. November 1887 wurden Parsons, Fischer, Spieß und Engel erhängt. Fielden und Schwab konnten durch Gnadengesuche an den Gouverneur eine Umwandlung des Todesurteils in eine langjährige Haftstrafe erreichen.

Die Folgen

Bereits während des Prozesses kam es zu großer Solidarität der internationalen Arbeiter*innenbewegung mit den Inhaftierten. Im Jahr 1889 wurde der 1. Mai in Verbindung mit der Generalstreikdebatte in Paris zum internationalen Kampftag der Arbeiter*innen erklärt. Im Jahr 1893 wurde der Prozess offiziell zum Justizmord erklärt und die drei noch Inhaftierten Neebe, Schwab und Fielden freigelassen.

*„Der Anarchismus bedeutet nicht Blutvergießen, bedeutet nicht Räuberei, Brandstiftung usw. Diese Ungeheuerlichkeiten sind vielmehr charakteristische Züge des Kapitalismus.
Anarchismus und Sozialismus bedeuten Friede und Ruhe für alle."*

\- (Der durch Staatshand hingerichtete) August Spieß aus seiner „Anklage der Angeklagten"

Kapitalistische Gegenwart und anarchistische Utopie

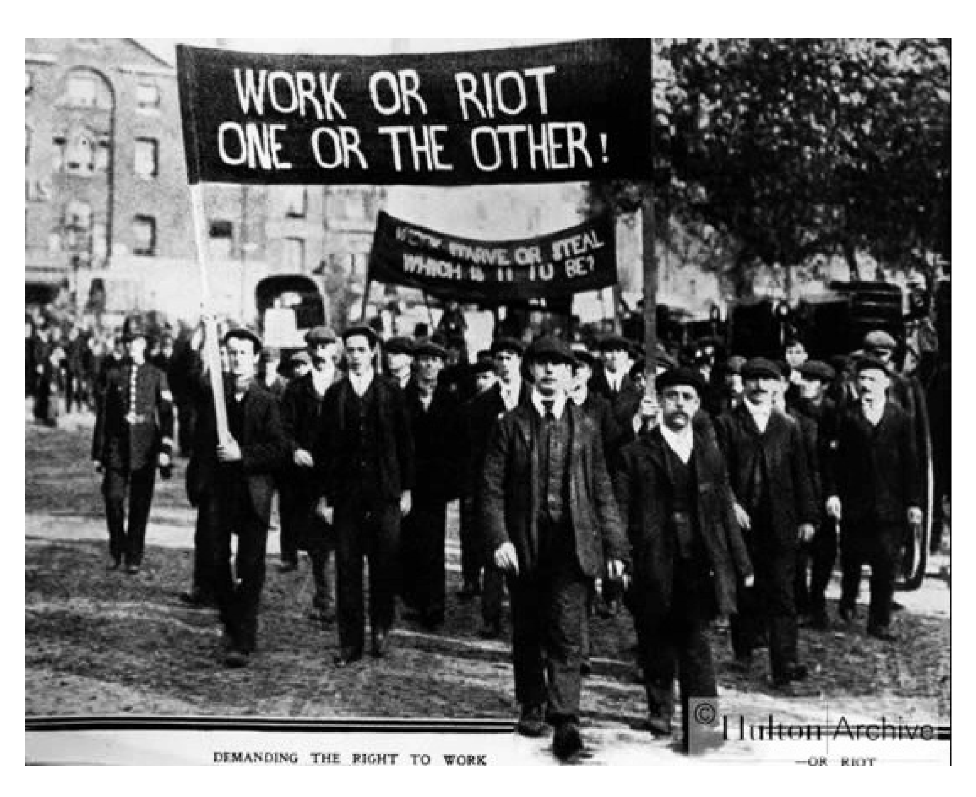
Die Situation der Arbeitnehmer*innen ist zumindest in den reichen Ländern des Nordens nicht mehr vergleichbar mit den Bedingungen Ende des 19. Jahrhunderts. Errungenschaften wie das Streikrecht, der 8-Stunden-Tag, soziale Absicherung usw. wurden erkämpft. Seit Jahren werden diese jedoch von der kapitalistischen Realität in Frage gestellt und nach und nach zerschlagen. Unabhängig von diesen kosmetischen Verschönerungen waren die Grundstrukturen der Ausbeutung über die Jahre hinweg immer die Gleichen. Ein Zustand, der auch nicht mehr in Frage gestellt wird seit die radikale Arbeiter*innenbewegung in der Bedeutungslosigkeit versank. Heute bestimmen Diskussionen über 2% mehr oder weniger Lohn die Arbeitskämpfe. Die mittlerweile zum großen Teil hierarchisch aufgebauten Gewerkschaften (abgesehen von der FAU :*) bieten keine Lösungen sondern sind inzwischen selbst Teil der kapitalistischen Verwertungslogik geworden.

Letztendlich wird nur an Symptomen herum gedoktert – eine grundlegende Kritik an den Ursachen und eine Utopie abseits kapitalistischer Verhältnisse findet in der breiten Öffentlichkeit nicht statt. Aber genau das und die Umsetzung dieser Utopie ist notwendig, wenn wir eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung wollen. Dabei können und dürfen wir nicht darauf hoffen, dass uns jemand zu dieser Utopie hinführt. Nur wenn wir aus eigener Motivation selbstorganisierte widerständige Netzwerke aufbauen, die herrschaftsfrei organisierte Alternativen aufzeigen und leben – und aus diesen heraus die kapitalistische Realität angreifen und in Frage stellen – wird unser Widerstand von Dauer sein und zu einer konkreten Bedrohung für die bestehenden Verhältnisse werden.

Dafür ist es wichtig unsere Nischenkämpfe zusammenzuführen. Egal ob soziale Kämpfe, Antifaschismus, Widerstand gegen Bildungsabbau oder Tierrechtsbewegung: es muss der Kampf ums Ganze sein. Denn das eine hängt mit dem anderen untrennbar zusammen!

FÜR DIE FREIHEIT VON MENSCH UND TIER!

FÜR DIE ANARCHIE!





Das Signet der Antifaschistischen Aktion



Etwas Vorgeschichte zum Begriff „Antifaschismus“

Ursprünglich bezeichnete Antifaschismus die Gegenbewegung zum italienischen Faschismus. Die Kommunistische Internationale übertrug den Faschismusbegriff etwa 1925 auf weitere rechtsgerichtete Parteien und Systeme Europas mit ähnlichen Zielen und Merkmalen, so dass sie auch deren unterschiedlich motivierte Gegner*innn als Antifaschist*innen betrachtete. Dies sollte taktische Bündnisse zwischen verschiedenen Gegner*innen faschistischer Strömungen ermöglichen und zugleich den Einfluss der Kommunisten stärken.
In Deutschland tauchte der Begriff bereits frühzeitig auf. 1926 schrieb der österreichische Sozialdemokrat *Julius Deutsch* das Buch *Antifaschismus. Proletarische Wehrhaftigkeit im Kampfe gegen den Faschismus*. In der Weimarer Republik forderten viele Linke seit 1923 gemeinsame antifaschistische Aktionen gegen eine drohende Machtergreifung der *NSDAP*, deren vernichtende Folgen für die Demokratie und Arbeiterbewegung einige frühzeitig voraussahen.

Entstehung der Antifaschistischen Aktion

Die *Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)* und die *Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)* gründeten je eigene antifaschistische Kampfbünde, standen einander aber zugleich programmatisch und in allen wesentlichen Fragen der praktischen Politik feindlich und unversöhnlich gegenüber. Ihre Parteiführungen setzten einander wechselseitig mit dem Faschismus gleich. Der Zeitpunkt des Entstehens der *Antifaschistischen Aktion* als organisatorisch-inhaltliches Konzept, das die politischen Einheitsfrontbestrebungen gegen die aufstrebenden Nazis in Deutschland auf den Punkt brachte, war erst gegeben, als sich die deutsche Führung der *KP* entschloss (unabhängig von der *KI*) in der Praxis von der „Sozialfaschismusthese“ (gegen die *SPD*) abzurücken.

Diese von der Basis und politischen Geschehnissen geforderte Kursänderung fand ihren Ausdruck in der Sitzung des Zentralkomitees der *KPD* am 23. Mai 1932. Desweiteren wurde beschlossen, fortan zusammen mit allen vom Terror der Faschist*innen betroffenen die Einheit aller Antifaschist*innen zu suchen. Dies war zwar auch in den Jahren zuvor mit der Einheitsfront „von unten" propagiert worden, jedoch „schoss" die *KPD* immer wieder verbal gegen die Führung der *SPD*.

Am nächsten Tag, den 24. Mai 1932, überfiel im Reichstag die Fraktion der NSDAP die Abgeordneten der KPD, was diese zum Anlass nahmen, öffentlich die Antifaschistische Aktion auszurufen:
»Die Antifaschistische Aktion muss durch den organisierten roten Massenselbstschutz in breitester Einheitsfront den Mordterror des Hitlerfaschismus brechen.«
(Zitat nach Antifaschistisches Infoblatt, Nr. 23, S. 41)



Und an anderer Stelle wurde erklärt:
»Nehmt in allen Betrieben, auf allen Stempelstellen, in allen Gewerkschaften und Massenorganisationen, nehmt in Stadt und Land unverzüglich Stellung zu den neuesten Ereignissen. Entschiedet euch für die Teilnahme an der Antifaschistischen Aktion der kämpfenden roten Einheitsfront. «

Viele begriffen dieses Signal der *KPD* als Erleichterung, nach den Jahren der Abgrenzung nun wieder die Einheitsfront der Arbeiter*innen zu suchen. Der Aufruf zur *Antifaschistischen Aktion (AFA)* wurde an vielen Orten praktisch umgesetzt.

Die Führung der *SPD* und des Reichsbanners sah der Gründung der *Antifaschistischen Aktion* allerdings mit Skepsis entgegen; sie verboten ihren Mitgliedern die Teilnahme. Am 28. Juni 1932 untersagte ein Rundschreiben des Parteivorstandes der *SPD* an die Bezirksleitungen ausdrücklich alle Verhandlungen von Sozialdemokrat*innen mit Kommunist*innen. Gegen Mitglieder, die diese Anordnung nicht befolgten, ging die *SPD* mit organisatorischen Maßregeln bis hin zum Ausschluss. Selbst als die *KPD* ihr Angebot am 22. Juni 1932 wiederholte – diesmal ohne jeglich politischen Forderungen, lehnte die *SPD* ab.

Vor allem in den weit von Berlin entfernten Gebieten, in denen die Fraktionierung der vergangenen Jahre nicht so eine große Rolle gespielt hatte, entstand mit der *Antifaschistischen Aktion* binnen kürzester Zeit eine relativ kraftvolle Bewegung.
Da verschiedene Einheitsfrontkomitees in Deutschland entstanden waren, wurde durch Kongresse und Konferenzen versucht, diese Kräfte zusätzlich zu bündeln.



Am 10. Juli 1932 fand in Berlin der gesamtdeutsche Kongress der Antifaschistischen Aktion statt. Dieser Kongress gilt als offizielle Gründung der gemeinschaftlichen Antifaschistischen Aktion. Er war Auftakt der Antifaschistischen Kampfwoche der Antifaschistischen Aktion vom 10. Juli bis 17. Juli 1932.

Etwa zur gleichen Zeit tauchte auch erstmals das Symbol mit den zwei nach rechts stürmenden roten Fahnen im Kreis auf, der einen Rettungsring symbolisieren soll. Die Fahnen stehen für *SPD* und *KPD*. Es wurde von den *Max Keilson* und *Max Gebhard,* Mitgliedern der *Assoziation revolutionärer bildender Künstler Deutschlands, der ARBKD,* entworfen. Bekannt vor allem durch ihren verkürzten Namen "*Asso*", wurde die Gruppe im März 1928 gegründet. Sie produzierten Plakate, Postkarten und propagandistische Grafiken für kommunistische Organisationen.



Plakat der „Antifaschistischen Aktion“ von 1932

Die praktische Arbeit der *Antifaschistischen Aktion* gestaltete sich zu dieser Zeit hauptsächlich darin, den faschistischen Schlägertrupps der *Sturmabteilung* (*SA*) konsequent entgegenzutreten. Die *SA* hatte nach der Aufhebung ihres Verbotes im Juni 1932 vermehrt in Arbeiter*innenvierteln provoziert und musste sich nun mit der Gegenwehr der Anti-faschist*innen auseinandersetzen. So gelang es am 13. Juli 1932 in Wuppertal/ Eberfeld mehreren Zehntausend Menschen einen Auftritt *Adolf Hitlers* und eine Demonstration der *SA* nach einer Kundgebung der *Antifaschistischen Aktion* zu verhindern.
Am 17. Juli kam es während des Wahlkampfes zur Reichtagswahl (vom 31. Juli 1932) in Hamburg-Altona zu schweren Straßenkämpfen zwischen der *SA* und *KPD*-Mitgliedern, in deren Verlauf die AntifaschistInnen die *SA* blutig zurückschlagen konnten - ungeachtet der Bemühungen der Polizei, den Aufmarsch der Nazis durchzusetzen.

Trotz dieser Erfolge standen *KPD* und *SPD* der Errichtung des nationalsozialistischen Staates mehr oder weniger wehrlos gegenüber. Das "*(...) Volksfrontkonzept [hatte] die Machtübernahme der NSDAP (...) nicht verhindern können - weder parlamentarisch noch außerparlamentarisch.*" *(Autonome l.u.p.u.s.-Gruppe, 1994)* Der Kampf gegen den Nationalsozialismus vor 1933 war auf ganzer Linie verloren. Heute wissen wir, dass die *Antifaschistische Aktion* zu spät kam, nur halbherzig und taktierend betrieben wurde und den Faschismus in Deutschland nicht mehr aufhalten konnte.

Nach damaligen Zählungen starben von 1930 bis 1932 bei den Straßenkämpfen 143 Nationalsozialist*innen, 171 Kommunist*innen und mindestens 99 Sozialdemokrat*innen, nachdem das Verbot der SA aufgehoben worden war. Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialist*innen 1933 wurde die *Antifaschistische Aktion* zerschlagen. Viele Aktivist*innen verschwanden in Gefängnissen oder starben in Konzentrationslagern.

Nach dem Krieg

Die unmittelbare Nachkriegszeit in Deutschland war von einem antifaschistischen Grundkonsens bestimmt, bei dem die politischen Ziele der Alliierten mit denen überlebender Antifaschisten aus den KZs, Exilgruppen und Vertreter*innen der Arbeiterbewegung in wieder oder neu zugelassenen Parteien übereinstimmten. Das Buchenwalder Manifest formulierte diesen Konsens im April 1945 als „Schwur“:

„Die Vernichtung des Nazismus mit all seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.“

Die überlebenden Antifaschist*innen aller politischen Richtungen bildeten in den vier Besatzungszonen hunderte von Antifaschistischen Aktionsausschüssen, die die notwendige Entnazifizierung aller deutschen Gesellschaftsbereiche durchführen und die Spaltung der Linksparteien überwinden wollten. Sie wurden jedoch nach wenigen Monaten verboten, aufgelöst oder offiziellen Verwaltungsorganen unterstellt.

Das Grundgesetz für die *Bundesrepublik Deutschland* übernahm zwar das alliierte Verbot aller nazistischen Organisationen, die Bundestagsparteien gaben den antifaschistischen Nachkriegskonsens einer gründlichen gesellschaftlichen Umgestaltung aber weitgehend auf und ersetzten ihn durch einen parteiübergreifenden Antikommunismus.
Die *Deutsche Demokratische Republik* (*DDR*) wiederum definierte sich als antifaschistischer Staat, tabuisierte aber weitgehend das Versagen der *KPD* vor 1933 und ebenso die gesellschaftliche Zustimmung der Bevölkerung zum Nationalsozialismus.

Das historische Logo ist Ende der 1980er Jahre adaptiert worden. Es wurde etwas moderner gestaltet. Eine Fahne wurde schwarz, um ein anarchistisches Spektrum zu repräsentieren. Und die Fahnen wehen in dem modernisierten Logo nach links, und nicht mehr, wie in dem ursprünglichen, nach rechts.

In den 90er Jahren gab es in der gesamten Linken eine relativ große Perspektivlosigkeit. Hinzu kam die eskalierende Nazigewalt. Das damals entwickelte Konzept »*Antifa*« kam dann später allerdings ein Stückweit in eine Sinnkrise, denn es stellte sich die Fragen: Auf wen bezieht man sich eigentlich? Und wie kommt man über eine klassische autonome Kampagnenpolitik hinaus? Es wurde klar: Die Lage der Welt ist komplexer und es gibt mehr Frontverläufe, als nur Staat und Nazis auf der einen Seite und die Antifa-Bewegung auf der anderen, mehr als nur Schwarz-Weiß.
Gleichzeitig ist diese Zeit von einer starken Ausdifferenzierung und sehr unterschiedlichen Antworten auf diese Krise der Antifa gekennzeichnet. Ab dem Jahr 2000 spalteten sich vielerorts Bewegungen in Antideutsche und Antinationale. Viele der innerlinken Strömungen gestalteten das ursprüngliche Signet zu ihren Zwecken um.

Ganz allgemein kann man sagen: Undogmatisch, radikal und systemkritisch ist Antifaschismus von jeher viel mehr als nur ein Kampf gegen Nazis. Heute begreifen sich die Organisierungsansätze innerhalb der radikalen Linken zwar nicht mehr ausdrücklich als "Antifa", dennoch werden die größten und militantesten Konflikte vielerorts unter der Fahne und damit dem Logo der *Antifaschistischen Aktion* ausgetragen.

Auch die rechtsextremistischen „Autonomen Nationalisten“ verwenden das Symbol, aber in abgewandelter Form.

International

Gruppen, die sich selbst auch als *Antifaschistische Aktion* bezeichnen, (meist unter dem Akronym *AFA*), und auch dasselbe (individuell abgewandelte) Logo verwenden, gibt es u. a. in Irland, Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Serbien, Italien, den Vereinigten Staaten und Spanien.
Es gibt zum Teil erhebliche Unterschiede in Organisationsgrad und -form sowie politischer Ausrichtung. Gruppen in mittel- und osteuropäischen Ländern beziehen sich in der Regel ausdrücklich auf anarchistische Ideen, begreifen ihren Kampf zugleich als antistaatlich und antibolschewistisch. Andererseits beziehen sich Gruppen in Spanien und Italien auch auf kommunistische Traditionen.

Die Geschichte des Logos der Antifaschistischen Aktion ist wohl noch lange nicht zu Ende geschrieben.



tierbefreiung dresden

Wir sind eine Ortsgruppe des tierbefreier e.V., solidarisieren uns mit Tierbefreier_innen und stehen für die gesellschaftliche Befreiung von Tieren – aus sozialen, kulturellen und institutionalisierten Gewaltverhältnissen.

Wir sind eine Gruppe verschiedener Leute, die sich entschlossen haben, das bestehende gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnis zu verändern und die beispiellose Gewalt, die Tiere durch Menschen erleiden müssen, zu beenden.
Da die zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Tieren gezogene Grenze ein gesellschaftliches Konstrukt ist, hinterfragen wir die übliche Verwendung der Begriffe und Einteilung von Individuen in Menschen und Tiere (oder Männer und Frauen).

Wir gehen über die Forderungen des Tierschutzes, die eine „artgerechte Haltung“ und „humane Tötung“ und denen des Artenschutzes, die nur den Erhalt der Artenvielfalt anstrebt, hinaus. Wir wollen keine größeren und sauberen Käfige, sondern leere Käfige. Wir kämpfen für das, was die Einzigartigkeit und das Wesen jedes einzelnen Individuums erforderlich macht: ein Recht auf Freiheit, Unversehrtheit und ein selbstbestimmtes Leben, frei von menschlicher Grausamkeit und Willkür.

Die Tiere dieser Welt existieren nicht für uns Menschen, sondern um ihrer selbst Willen. Sie sind weder Fleischlieferant_innen noch Wesen, die man zur Schau stellen kann, weder Sportgeräte noch Milchproduzentinnen, weder Modelle für experimentelle Forschungen, Jagdtrophäen oder Kleidungsstücke.

Wir verstehen uns als Teil der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung in einem emanzipatorischen Kontext. Wir handeln nach basisdemokratischen Prinzipien, verfolgen eine konsensfähige Entscheidungsfindung und reflektieren bestehende Herrschaftsverhältnisse kritisch.
Wir positionieren uns gegen strukturelle und sowohl direkte physische als auch psychische Gewalt, die durch Speziesismus*, Sexismus, Rassismus, Klassismus sowie anderen Diskriminierungsformen entsteht.
Wir streben eine vegane (tier“produkt“freie), faire und ökologische Lebensweise an, die Tieren und Menschen ein höchstmögliches Maß an Respekt zukommen lässt.

** Speziesismus bedeutet die Diskriminierung eines Lebewesens auf Grund seiner Artzugehörigkeit. Der Begriff wurde 1970 von dem britischen Psychologen Richard Ryder entworfen und stellt eine Analogie zu Rassismus und Sexismus dar. In allen Fällen wird der Gleichheitsgrundsatz verletzt.*

Was wir machen:

- Verschiedenste Aktionen: Kundgebungen, Konzerte, Demos, Infostände, Buchvorstellungen, Aktionen gegen den Dresdner Zoo, Zirkusse mit Tieren, die in Dresden auftreten, gegen die Jagd, Pelz, Tierversuche und Fleisch
- Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, z.B. in Form von Vorträgen in Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen zu Tierausbeutung, Tierrechten und Veganismus
- Solidaritätsarbeit für von Repression betroffene Aktivist_innen und die Tierbefreiungsbewegung allgemein mit Konzerten, Spenden und Flyern
- Herausgabe eigener Texte und Flyer z.B. zum Dresdner Zoo

www.tierbefreiung-dresden.org
tierbefreiung_dd[ätt]riseup.net

Diese Kolumne ist ein Platz für die Wut und den Hass. Ihr Inhalt soll nicht überbewertet werden. Er ist keine fundierte Kritik, er ist vielmehr ungefilterte Wut, an der ihr Leser*innen hier teilhaben könnt

Ich mag kein Alkohol, und auch nicht das Besoffensein

„Ich mag kein Alkohol, nur das Besoffensein.
Wer so viel feiert, der ist auch oft allein."
(Song von Feine Sahne Fischfilet)

Als ich die Trackliste des neuen Feine Sahne Fischfilet Albums gesehen habe, habe ich ein wenig gestutzt als ich „Ich mag kein Alkohol" las. Feine Sahne Fischfilet und ein kritischer Umgang mit Alkohol? Niemals! Immerhin geht es doch in gut einem Drittel der Lieder ums Saufen (das zweite Drittel Freunde, Zusammenhalt und Ostsee und das letzte Drittel Hass gegen Staat und Polizei). Erwartungsvoll habe ich mir das Lied angehört, hatte ich mich doch in letzter Zeit vermehrt mit dem Thema Alkohol beschäftigt. Nicht im Sinne von trinken, sondern mehr im Sinne von Reflektion über den Konsum.

„Warum suche ich immer nach einem Konflikt?
Wann habe ich das letzte Mal nüchtern gefickt?"

Alkohol ist wohl, neben Marihuana, die akzeptierteste Droge in der Szene. Doch im Gegensatz zu Gras kann Alkohol körperlich abhängig machen und bringt Menschen um. Also warum noch gleich ist es so cool sich bis zur Besinnungslosigkeit zu betrinken? Wieso ist es lustig, dass mensch sich jedes Wochenende vergiftet und am nächsten Morgen mit höllischen Kopfschmerzen aufwacht? Weshalb ist es witzig, dass du dich nicht mehr daran erinnern kannst, was du letzte Nacht gemacht hast?

„Wie oft sage ich noch "Das war das letzte Mal"?
Nichts ist biegsamer als meine Moral."

Natürlich habe ich meine Erfahrungen mit Alkohol und auch mit Gras gemacht. Das Kiffen habe ich ziemlich schnell wieder aufgegeben. Es tat mir einfach nicht gut, ich bekam Herzrasen und Paranoia davon. Beim Alkohol gestaltete sich das ziemlich lang ziemlich anders. Doch vor einer Weile habe ich auch damit aufgehört und mein Umfeld hat das nicht so gut aufgenommen wie damals als ich mit dem Kiffen aufhörte…

*„So viel, was man in der Zeit vergisst.
Obwohl wir uns nicht kannten, hab ich dich vermisst.“*

Mir wurden von allen Seiten Fragen und Vorwürfe um die Ohren gehauen. Angefangen bei meinen Eltern, über meine Arbeitskolleg*innen bis hin zum Freundeskreis. Ich musste mich ständig erklären, musste mich dafür rechtfertigen, dass ich keinen Alkohol mehr trinken wollte. Mir wurde angehängt, dass ich mich habe beeinflussen lassen. Nein, verdammt!
Es war meine eigene Entscheidung, weil mir der Alkohol einfach nicht gut tat. Ich habe mich immer beschissen gefühlt nach dem Trinken und habe es nur getan um lockerer zu sein, um meine Probleme vergessen zu können. Es hatte schon lang nichts mehr Gutes an sich. Die Ursachen für den Konsum zu reflektieren hat viel mit mir gemacht.
Immer und immer wieder wurde ich von meinem Umfeld nun gefragt, ob ich nicht doch “wenigstens ein Bier” trinken will. Ich erwiderte stets „nein“. Doch das wurde nicht akzeptiert, ich fühlte mich dazu gedrängt. Es hörte einfach nicht auf, dass mir Alkohol anboten wurde, egal wie klar und wie oft ich ablehnte. Auf einmal fühlte ich mich mit meinen Freunden extrem unwohl, weil sie dafür sorgen, dass ich dem Thema ständig ausgesetzt war, weil sich plötzlich alles nur um dieses Thema zu drehen schien.

*„Langsam gefährdest du meinen schlechten Ruf.
Wann tat mir das letzte Mal jemand so gut?“*

„Ich trinke ja nicht oft, nur ab und an ein Bier...“ Ja, und wenn schon, ist mir egal! Meinetwegen betrink dich doch jedes Wochenende, aber zwing mich nicht dazu es dir gleich zu tun! Wahrscheinlich wird es mir irgendwann egal sein, irgendwann werde ich vermutlich über all diesen Sprüchen stehen, aber im Moment bin ich extrem genervt davon. Manchmal denke ich über vergleichbare Situation nach. Dabei fiel mir auf, dass sich Leute, die Fleisch essen und Leute die Alkohol trinken in ihrem Verhalten ähneln. Jede*r Vegetarier*in/Veganer*in kennt den obligatorischen „*So viel Fleisch esse ich ja gar nicht*“-Spruch. Und genauso gestaltet es sich doch auch mit den Leuten, die Alkohol trinken.
Sie rechtfertigen sich für ein Verhalten von dem sie eigentlich, irgendwo ganz tief drinnen, wissen, dass es falsch ist, dass es ihnen nicht gut tut oder sie es aus den falschen Gründen machen!

„Wann geht ihr endlich auf mich los?!“

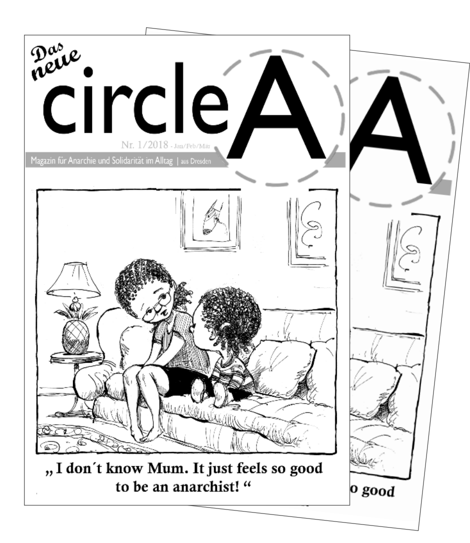
Ich versuche jetzt mal zu einem Ende zu kommen, obwohl ich mich viel lieber noch ein wenig mehr über den unreflektierten Konsum einer so gefährlichen Droge und dem Aufzwingen dieses Lebensstils auf andere aufregen würde, aber schlussendlich bringt das alles ja doch nichts. Einstellungen muss jede*r für sich selbst ändern und mir hilft es nicht, wenn ihr versucht mich zum Trinken zu bringen und ich helfe euch nicht, wenn ich mit dem erhobenen Zeigefinger vor euch stehe, wenn ihr trinkt.
Doch möchte ich euch aus reiner Sorge bitten:
Denkt doch mal über die Gründe für euren Konsum nach!

PS. Feine Sahne Fischfilet wollte ich hier nicht per se kritisieren. Ich mag die Band, aber der Song passte zeitlich und auch thematisch perfekt zu meiner Stimmungslage. Nichtsdestotrotz sehe ich auch den Umgang der Band mit Alkohol sehr kritisch!


Liberation for all

Leser*innenbriefe

Egal wo wir das Magazin verteilen, hören wir nur Lob in den höchsten Tönen. Besonders die Kreativität, die vielfältigen Texte, der Humor und die Rätsel wurden wiederholt lobend erwähnt. Großen Dank für Euren Zuspruch. Hier nun die eingesendeten schriftlichen Anregungen, die uns erreichten. Mehr davon !!
>>> circle-a@systemli.org



Ich habe mich sehr über die neue Ausgabe gefreut

Hi!

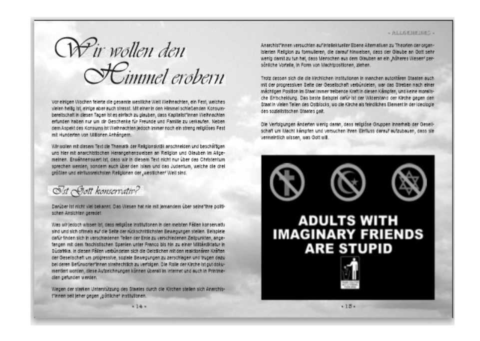
Scheinbar werde ich zu einer Person, die euch regelmäßig Leserbriefe schreibt. Ich hab dieses Mal im Hatespeech veröffentlicht und mich sehr über die neue Ausgabe gefreut. Besonders toll find ich, dass die veröffentlichten Texte gut verständlich sind und auch nicht perfekt sein müssen. Mir fällt es gerade schwer, das in Worte zu fassen, aber ich hab das Gefühl, bei euch was veröffentlichen zu können, ohne die Antwort auf alles zu diesem Thema haben zu müssen.

Solidarische Grüße,
XXX (anonymisiert)

Anarchistisches Schundblatt

Hey.
Ein anarchistishes Schundblatt habt ihr da, aber eine gute Auswahl an Texten! Besonders der”Feministisch flirten” Text hat mir gefallen.

LG XXX (anonymisiert)



Wir wollen den Himmel erobern

Vor einigen Wochen feierte die gesamte westliche Welt Weihnachten, ein Fest, welches vielen heilig ist, einige aber auch stresst. Mit einer in den Himmel schießenden Konsumbereitschaft in diesen Tagen ist es einfach zu glauben, dass Kapitalist*Innen Weihnachten erfunden haben nur um dir Geschenke für Freunde und Familie zu verkaufen. Neben dem Aspekt des Konsums ist Weihnachten jedoch immer noch ein streng religiöses Fest mit Hunderten von Millionen Anhängern.

Wir wollen mit diesem Text die Thematik der Religionskritik anschneiden und beschäftigen uns hier mit anarchistischen Herangehensweisen an Religion und Glauben im Allgemeinen. Erwähnenswert ist, dass wir in diesem Text nicht nur über das Christentum sprechen werden, sondern auch über den Islam und das Judentum, welche die drei größten und einflussreichsten Religionen der „westlichen“ Welt sind.

Ist Gott konservativ?

Darüber ist nicht viel bekannt. Das Wesen hat nie mit jemandem über seine*ihre politischen Ansichten geredet.

Was wir jedoch wissen ist, dass religiöse Institutionen in den meisten Fällen konservativ sind und sich oftmals auf die Seite der rückschrittlichsten Bewegungen stellen. Beispiele dafür finden sich in verschiedenen Teilen der Erde zu verschiedenen Zeitpunkten, angefangen mit dem faschistischen Spanien unter Franco bis hin zu einer Militärdiktatur in Südafrika. In diesen Fällen verbündeten sich die Geistlichen mit den reaktionären Kräften der Gesellschaft um progressive, soziale Bewegungen zu zerschlagen und trugen dazu bei deren Befürworter*Innen strafrechtlich zu verfolgen. Die Rolle der Kirche ist gut dokumentiert worden, diese Aufzeichnungen können überall im Internet und auch in Printmedien gefunden werden.

Wegen der starken Unterstützung des Staates durch die Kirchen stellen sich Anarchist*Innen seit jeher gegen „göttliche“ Institutionen.

- 14 -

- ALLGEMEINES -

Anarchist*Innen versuchten auf intellektueller Ebene Alternativen zu Theorien der organisierten Religion zu formulieren, die darauf hinweisen, dass der Glaube an Gott sehr wenig damit zu tun hat, dass Menschen aus dem Glauben an ein „höheres Wesen“ persönliche Vorteile, in Form von Machtpositionen, ziehen.

Trotz dessen sich die die kirchlichen Institutionen in manchen autoritären Staaten auch mit der progressiven Seite der Gesellschaft verbündeten, war das Streben nach einer mächtigen Position im Staat immer treibende Kraft in diesen Kämpfen, und keine moralische Entscheidung. Das beste Beispiel dafür ist der Widerstand der Kirche gegen den Staat in vielen Teilen des Ostblocks, wo die Kirche als feindliches Element in der Ideologie des sozialistischen Staates galt.

Die Verfolgungen änderten wenig daran, dass religiöse Gruppen innerhalb der Gesellschaft um Macht kämpfen und versuchen ihren Einfluss darauf aufzubauen, dass sie vermeintlich wissen, was Gott will.

- 15 -

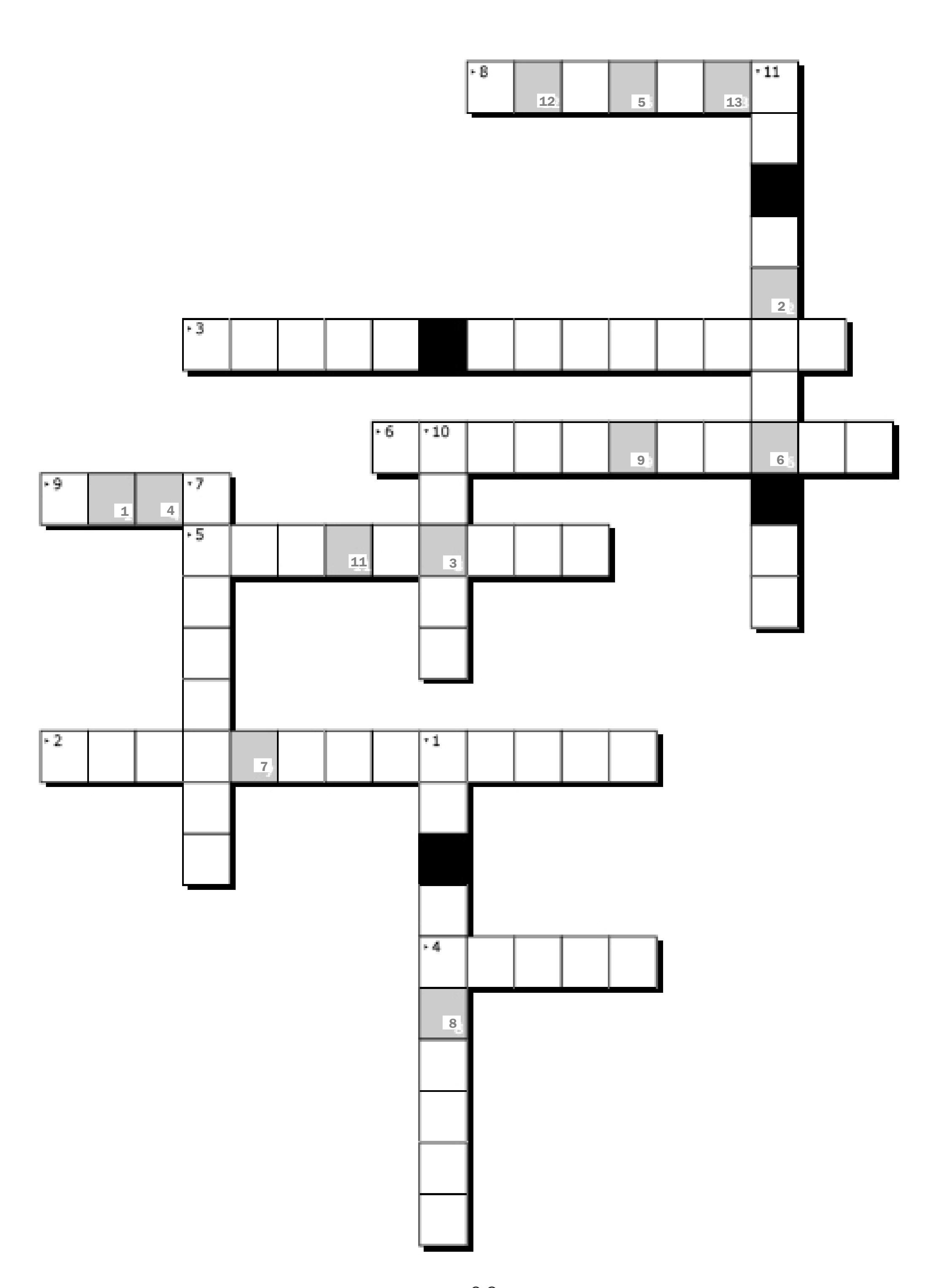
(...) ein durchgestrichener Davidstern?? muss das sein?

hola todos,

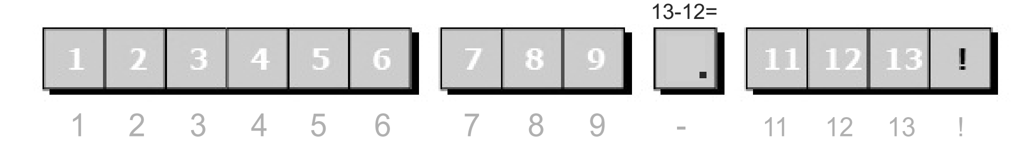
mir gefällt auch die 3.Ausgabe vom Circle A gut. Nicht so gut gefällt mir der Teil mit der Religion, ein durchgestrichener Davidstern?? muss das sein?

Eine Idee hab ich noch wo ihr Euer Mag auslegen könntet: Chemiefabrik

mit anarchistischen Grüssen
XXX (anonymisiert)



1. Wer wurde vor kurzem gewaltsam vom Ordnungsamt entfernt?
2. Drastische Änderungen an welchem Gesetz wurden im letzten Monat vorgeschlagen?
3. Wessen Todestag jährte sich am 6.4. zum 27. Mal?
4. Wie heißt das Künstler*innenkollektiv (Abk.), das 1932 das „Antifaschistische Aktion“ Logo entworfen hat?
5. Auf welchem Platz kam es am 1. Mai 1886 zu gewaltsamen Ausschreitungen?
6. Der Hambacher Forst bietet vielen Zugvögeln jedes Jahr einen Zwischenstopp und wird von Waldkäuzen, Fledermäusen und ... bewohnt.
7. In welcher Stadt fand dieses Jahr eine Demonstration zum Knast anlässlich des internationalen Frauen*kampftags statt?
8. Mit wem würden wir am 30. Mai Geburtstag feiern, wenn er noch leben würde?
9. In welcher Organisitaion waren die Tierrechtsaktivist*innen Sven und Natasha aktiv? (Abk.)
10. Welche Stadt wurde kürzlich massiv von der türkischen Regierung angegriffen?
11. However I dress, whereever I go – Yes means yes and ...







Bilderrätsel

1,2 | ~~2~~,~~3~~ | 10,11

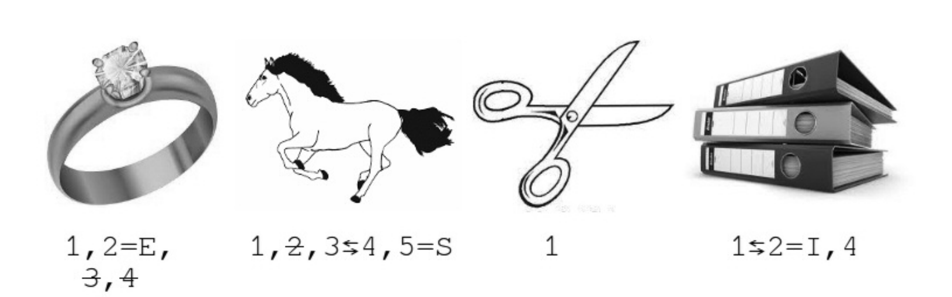
_ _ _ _ _

UND

1,2=L,~~3~~,~~4~~,~~5~~ | 2,4 | 2,3

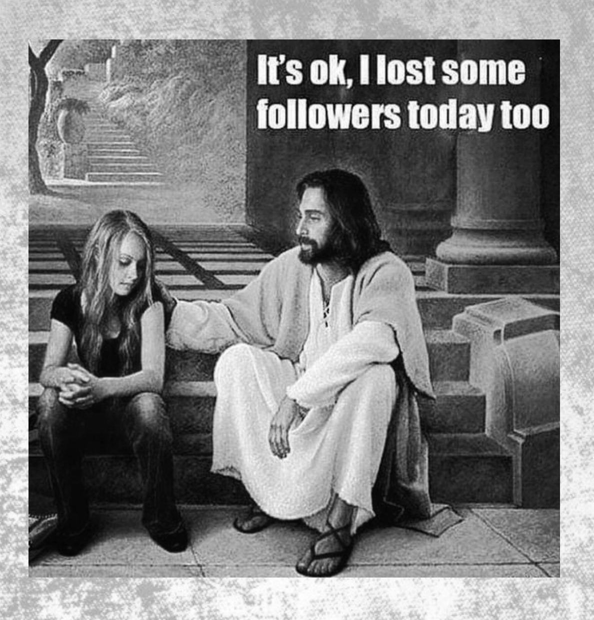
_ _ _ _ _ _

DER



1,2=E, ~~3~~,~~4~~ | 1,~~2~~,3⇆4,5=S | 1 | 1⇆2=I,4

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _





Whoever invented marriage was creepy as hell. Like I love you so much I'm gonna get the government involved so you can't leave.



As a woman in the workplace, I prefer to greeted with a firm handshake immediately followed by equal pay.

12/5/17, 21:25



I literally can't get myself to sit through movies that don't have women. I'm like where the fuck are the women? Why are there so many men? This is boring as fuck goodbye



Even if it's historically accurate?



as everyone knows, women were invented in 1990



Follow

A whole lot of folks on here believe society doesn't owe anyone a job or health care but somehow believe women owe them a date.



· 2 h

Schrecklicher Verdacht: Ausbeutung wesentlicher Bestandteil des Kapitalismus'



Wie Paketdienste ihre Mitarbeiter ausbeuten

sueddeutsche.de

i knocked over the wooden letters at & this is the formation they fell into! so crazy



liberals that can't spell 😍😍😩😩💕



they didn't have a "k" because your president took all 3



Rückblick

22.01.2018 – Internationaler Tag der Solidarität mit Trans*Menschen im Knast
27.01.2018 – Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus
30.01.2018 – Demo in Dresden: Weg mit dem iranischen Regime!

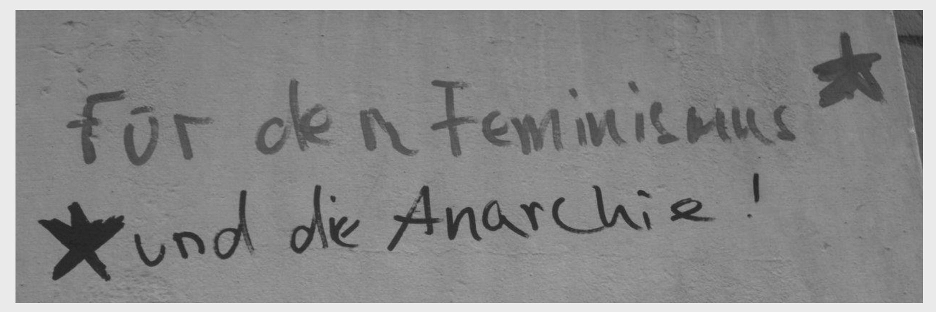
02.02.2018 – Demonstration für Rojava/Afrin in Dresden
09.02.2018 – Vortrag: Kritik am bedingungslosen Grundeinkommen

02.03.2018 – Vortrag: Free the Röszke 11!
https://abcdd.org/2018/02/21/free-the-roeszke-11/
04.03 – 18.04 – Anarchistische Tage 2018 Potsdam
11.03.2018 – Demonstration zur Frauen-JVA Chemnitz –
https://dresden.fau.org/2018/03/bilder-und-gegendarstellung-zur-feministischen-ggbo-demonstration-gestern-in-chemnitz/
14.03.2018 – Vortrag: Granaten, Folter, Entführungen – der Geheimdienst FSB greift Anarchist*innen und Antifaschist*innen in Russland an –
https://abcdd.org/2018/03/04/14-03-grenades-tortures-kidnapping-fsb-attacking-anarchists-and-antifascists-in-russia/
15.03.2018 – Tag gegen Polizeigewalt —
https://and.notraces.net/de/2018/03/31/stoppt-das-neue-polizeigesetz-in-sachsen/
15.03, 18.03, 20.03 – Demonstrationen gegen Krieg in Afrin –
https://dresden.fau.org/2018/03/ca-200-menschen-demonstrierten-in-dresden-loebtau-gegen-tuerkischen-angriffskrieg/

25.03.2018 – Soli-Aktionstag: Solidarität mit Natasha & Sven! im Malobeo –
http://tierbefreiung-dresden.org/solidaritaetstag-fuer-natasha-sven/

05.04.2018 – Treffen gegen das Neues Polizeigesetz im Sachsen
14.04.2018 – Prisoner-Soli-Dinner, AZ Conni
17.04.2018 – Release Party fürs neue Circle-A Magazin







Disclaimer

Das Redaktionskollektiv von Circle-A hat den Anspruch die anarchistische Bewegung in ihrer Vielfalt und facettenreichen Bandbreite darzustellen. Dabei sollen verschiedene Stimmen gehört werden und in ein von solidarischer Kritik geprägtes Verhältnis zueinander gesetzt werden. Die Beiträge werden anonym zugesendet und darin getroffene Äußerungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Redaktionskollektivs. Für die Inhalte der Texte sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.



Kontakt

Das Circle-A ist so unfassbar offen und frei, Woodstock könnte noch was von uns lernen. Hält es euch nicht mehr auf den Stühlen, dann schreibt uns schnulzige Liebesbriefe und Loblieder auf unsere Arbeit an diesem Magazin oder eure ganz eigenen Essays über alles, was euch bewegt. Natürlich sind auch Bilder willkommen, Zeichnungen und Leser*innenbriefe zu abgedruckten Beiträgen. Kurz gesagt: sendet ein, was veröffentlicht gehört. Bitte beachtet, dass Leser*innenbriefe keine redaktionelle Meinungsäußerung darstellen. Die Redaktion behält sich vor, Leser*innenbriefe zur Veröffentlichung auszuwählen, zu anonymisieren und zu kürzen.

>>> circle-a@systemli.org



TERMINE

18. April	Flyeraktion gegen das neue Polizeigesetz, Albertplatz
19. April	Vortrag zur Zensur von Indymedia linksunten @ Zentralwerk, 16:30 Uhr
24. April	Küfa & Film “Wir sind alle §278A”, Tierbefreier Dresden, 19 Uhr, malobeo
1. Mai	Anarchistischer erster Mai in Dresden
8. Mai	Gedenkklettern Friedensturm
8. Mai	Eröffnung des Begegnungszentrums (zur Förderung der Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt) Pirna
11. Mai	Konzert des Musiker*innenbundes RAK vmtl. Sebnitz, Königstein/Schandau, Pirna
12. Mai	Wanderung mit Bund der Pfadfinder*innen und Naturfreunden
17. Mai	Kundgebung in Pirna von AKuBiZ und CSD gegen Homo- und Transphobie
zwischen 14. und 18. Mai	Podiumsdiskussion zu Mensch & Umwelt
23. Mai	Lesung feministische Utopien, AG Feministische Kämpfe
25. Mai	RepairCafe Königstein - gemeinsames Reparieren kaputter Dinge z.B. kleine Möbel, Elektronikgeräte, Fahrräder und Haushaltsgegenstände
26. Mai	offene Lesebühne auf dem Aktivhof
27. Mai	Struppentour für Locals
2. Juni	großes Abschiedskonzert in Bad Schandau, wenns nicht klappt einfach Vernetzungsbrunch mit Musiker Andi Valandi
16. Juni	Leben Schützen! Abtreibung Legalisieren! – Demo in Annaberg-Buchholz

REGELMÄßIGE TERMINE

Jeder letzte Samstag des Monats 12:00 uhr
- Offenes Treffen vom Anarchistischen Netzwerk Dresden in Malobeo

Jeder letzte Freitag & jeder zweite Sonntag des Monats
- Critical Mass in Dresden, Treffpunkt Skaterpark an der Lingnerallee

Jeden Dienstag ab 19 uhr Beratungen zu rechtlichen Fragen des Ermittlungsausschuss (EA) Dresden im AZ Conni. Ab 20 uhr gibt es KÜFA, Genussgetränke eurer Wahl am Tresen und inhaltliche Veranstaltungen.

Jeden Mittwoch öffnet für euch ab 20 uhr der Tresen und Küfa (Küche für Alle). Den Tresen schmeißt das Kneipen- & Kulturkollektiv des AZ Connis – die Küfa sowie die inhaltlichen Veranstaltungen werden im Rotationsprinzip von anderen Gruppen bespielt.

Jeden Donnerstag 18 uhr Treffen der Schwarz-Roten Bergsteiger_innen (FAu)
– Bei Interesse bitte Mail an akfreizeit [at] riseup.neta



Anarchistischer 1. Mai

Wer sich über das bestehende System beklagt, muss sich auch über Alternativen dazu Gedanken machen. Wie soll die ideale, befreite Gesellschaft aussehen? Wie schaffen wir es, die herrschenden Verhältnisse zu durchbrechen?

Ein solidarisches Miteinander setzt ein entschlossenes Zeichen gegen Unterdrückung aller Art. Ob im Job, im Freund*innenkreis oder auf der Straße – Solidarität ist das einzig richtige Zeichen gegen die kapitalistische Verwertungslogik.

Schon seit jeher kämpfen Anarchist*innen für die Arbeiter*innenbewegung, sei es durch kämpferische Streiks wie bei der Durchsetzung der gesetzlichen Anerkennung des 8-Stunden-Tages, durch das Verbreiten von eigenen Zeitungen oder als treibende Kraft in Gewerkschaften.

Der 1. Mai ist anarchistisch geprägt und sollte dazu dienen den Errungenschaften zu gedenken und weitere Ideen für eine bessere Gesellschaft zu entwickeln.

Für eigene Ideen
und praktisch gelebte Alternativen!
- am 1. Mai und jeden Tag!



Zum anarchistischen 1. Mai in Dresden haben wir eine Demonstration vom Schlossplatz bis zum Alaunpark geplant. Wir werden dabei durch die Hauptstraße und die Alaunstraße gehen um unseren Unmut über das bestehenden System lautstark zum Ausdruck zu bringen. Danach wollen wir uns im Alaunpark bei Getränken und Kuchen über mögliche Alternativen und ein solidarisches Miteinander austauschen. Dazu wird es Vorträge, Workshops und Infomaterial geben.

Für mehr Anarchie und Solidarität im Alltag!
Heraus zum anarchistischen 1. Mai!


FÜR FREIHEIT UND SELBST-ORGANISATION
A.N.D
ANARCHIE IST MACHBAR HERR NACHBAR!
ANARCHISTISCHER 1. MAI IN DRESDEN
ANARCHISTISCHE DEMO
12 UHR - SCHLOßPLATZ
ALAUNPARK - 13 - 15 UHR
- VORTRÄGE / DISKUSSIONEN / KUCHEN
VEGAN
GESCHICHTE DES 1. MAI
FÜR MEHR INFOS
AND.NOTRACES.NET
ANARCHIE FÜR DIE
SMASH FASCISM
ANTIFA AREA
FCK AKP
REFUGEES WELCOME!
ALLES MUSS MENSCH SELBER MACHEN
DISKO
DECOY



Das sagen die Leser*innen über das Circle-a:

Seit das Circle-A veröffentlicht wird, hat sich unsere Wählerschaft drastisch dezimiert. Es scheint als würden die Menschen mit der Sozialdemokratie brechen und anfangen an die soziale Revolution zu glauben. Die Angst davor war der ausschlaggebende Punkt für die GroKo!

- Martin Schulz, SPD

This magazine kills fascists!

- Woody Guthrie

Nach dem Lesen dieses Magazins weiß ich endlich was Bakunin mit der Kritik am Marxismus meint. Er hat vollkommen recht und es gibt keine Entschuldigung mehr kein Anarchist zu sein.

- Karl Marx über das Circle-A, 1880

Hits you harder than the ice axe!

- Leo Trotzki

